

65er

NACHRICHTEN

FÜR MENSCHEN
IM BESTEN ALTER

FRÜHJAHR 2015

 KREISSTADT SIEGBURG

45
JAHRE

In dieser Ausgabe lesen Sie:

Allgemeines

Verabschiedung Heinz Dieter Gessner	4
Grußwort des neuen Teams der 65er	5
Rückblick Seniorensitzung 2015	6/7
Kritisieren Sie gerne?/Seniorenkatclub/	8
In welche Tasten hauen Sie?/Autorentreff	
Wissenswertes von den Freunden und Förderern des Michaelsberges	9
Reha vor Pflege!/iPad-Schulung für Senioren	10
Initiative Schlaganfallvorsorge/Macht zu viel	11
Hygiene krank/Ist der Darm gesund...	
Repair-Café - Toaster, Staubsauger...	12
Vergesslichkeit und Konzentrationsschwäche im Alter/Wörterrätsel	13
Alzheimer Sprechstunde/Werbung am Telefon	14
Worträtsel Anagramme	15
GERMANIA "beschenkt" Siegburg/Die Kunst der kleinen Pausen	16
Buchvorstellung "Aufgewachsen im Krieg"	17
Fotorätsel	18
In 104 Lebensjahren nie krank gewesen	19
Siegburg in Kanada/Fall der Berliner Mauer/	20
Bilder vom alten Siegburg gesucht	
Wieder mit dem Potschi unterwegs/	21
Siegburger Juden in Yad Vashem	
Veranstaltungen bis Juni 2015	22/23/24

Besinnliches

Liebe/Frühling/Ein neues Jahr	25
Himmel/Zitate	26
Manchmal/Alter!/Ein Lob über den Wein	27
Weisheiten aus dem Volksmund/Ginsterblüte	28
Die Rosen	
Die gute alte Zeit	29
Am Jahnhishausener Pavillon/Ein Lob auf unsere Stadt/Ein Lächeln/Frühling	30
Der arme Hund/Nostalgie beim Klassentreffen	31

Die Wahrheit!	32
Das Alter/Frühlingserwachen/Der alte Brunnen	33
Gibt es Engel?/Träumen/Überlieferte	34
Erinnerungen an die Zeit nach dem 1. Weltkrieg	
Zipperlein/Die Roseninsel im Starnberger See	35
Der Stammtisch/Kleine Lebensweisheiten/	
Mundgemacht	36
Wir sind Senioren/Kluges aus Weimar	37
Der besondere Glückwunsch/Der Geburtstag/	38
Frühlingsgruß	
Glückwünsche	39/40

Nostalgisches

Anschaffungen fürs Leben/Fotoerinnerung	41
Als die Amis kamen	42/43
Fotoerinnerung/Kindheitserinnerungen	44
Fotoerinnerungen	45
Ein Besuch in Königsberg/Fotoerinnerungen	46
90 Jahre SKM Siegburg	47-51
Suchanfrage	51
Erinnerungen	52/53
Fotoerinnerung	53
Die Fahrt zur Lehrstelle/Die Ansiedlung des OBI-Marktes	54
Häuser der unteren Mühlenstraße/	55
Fotoerinnerung	
Von Sensburg nach Siegburg	56/57
Über das alte Siegburg...	57
Franz Schubert kam persönlich	58
Gold gab ich für Eisen	59/60
Fotoerinnerungen	60
Teil XXVIII Erinnerungen und Erlebnisse mit dem Schubertbund	61/62
Ein nicht alltägliches Ereignis	63/64

Herausgeber: Kreisstadt Siegburg, 53721 Siegburg, Nogenter Platz 10
Wir bedanken uns bei allen Inserenten für die Unterstützung zur Herausgabe dieser Ausgabe der "65er Nachrichten"!

Redaktion: Email: 65er@siegburg.de
 Claudia Förster, Tel: 02241/102-266
 Hanna Hofmann, Tel: 02241/102-409
 Anja Roth, Tel: 02241/102-268

Auflage: 8.000

Titelbild: S-Carre mit Blick auf die Abtei, Foto: Holger Arndt

Gestaltung Titelseite: Schaab PR

Verantwortlich für Anzeigen (Umschlag): Patrick Schaab GmbH, Luisentraße 88, 53721 Siegburg
 Tel: 02241/25288-0, Email: info@65er-nachrichten.de (nur für Werbeanzeigen)

Redaktionsschluss: Um Beiträge für bestimmte Quartale zeitgemäß berücksichtigen zu können, bitten wir, folgende Abgabetermine zu beachten:

für die Frühlingsausgabe: 01.01. Sommerausgabe: 01.04.
 Herbstausgabe: 01.07. Weihnachtsausgabe: 01.10.

Ein Bezugspreis für die Seniorenzeitung wird nicht erhoben. Jedoch freuen wir uns über Spendenüberweisungen an die Stadtkasse Siegburg unter Angabe 459101 5000000 315010101 auf Konto DE91370699910200330013 bei der Brühler Bank eG, BLZ 37069991 oder Konto DE03370502990001005958 bei der Kreissparkasse Köln, BLZ 370 502 99. Für Spenden bis zu 200,00 Euro gilt der Überweisungsträger als Spendenbeleg. Für höhere Beträge erhalten Sie eine gesonderte Spendenbescheinigung der Stadt Siegburg. Allen Spendern herzlichen Dank!

Allgemeines

Liebe Leserinnen und Leser,

nach gut 40 Jahren habe ich zum Jahresende 2014 meine Mitarbeit in der Redaktion der 65er Nachrichten beendet. Ich möchte mich deshalb auf diesem Wege von den Leserinnen und Lesern der 65er Nachrichten verabschieden.

Als die Stadt Siegburg Anfang 1970 entschied, regelmäßig eine Zeitschrift für die Siegburger Seniorinnen und Senioren herauszugeben, waren die Erfolgsaussichten durchaus ungewiss. Inzwischen haben sich die 65er Nachrichten als beliebte Seniorenzeitschrift längst etabliert; über 8.000 Leserinnen und Leser im In- und Ausland freuen sich in jedem Quartal auf die neue Ausgabe.

Ich möchte mich bei allen ganz herzlich bedanken, die im Laufe der Jahre die Entwicklung der 65er Nachrichten positiv begleitet haben. Ich denke dabei zum einen an die zahlreichen Kolleginnen und Kollegen, die während ihrer Mitarbeit ihre Ideen und ihre Gestaltungsvorschläge eingebracht haben. Vor allem aber gilt der Dank den inzwischen rund 100 ehrenamtlichen Autorinnen und Autoren, die die 65er Nachrichten zu dem gemacht haben, was sie heute auszeichnet: eine Seniorenzeitschrift von Senioren für Senioren. Dies macht den entscheidenden Unterschied zu vielen anderen Seniorenzeitschriften, auch größerer Städte, aus!

Für mich war es eine tolle Erfahrung, dass ich in den langen Jahren viele Persönlichkeiten näher kennen lernen durfte, die ich sonst nie getroffen hätte; dies hat meinen Blickwinkel manches Mal deutlich erweitert.

Ich freue mich, dass die 65er Nachrichten auf der bisherigen Grundlage weitergeführt werden und damit auch künftig ein Bindeglied zwischen Sieburgern in aller Welt und unserer gemeinsamen Heimatstadt bleiben.

Herzliche Grüße



Dieter Jansen

Grußwort des neuen Teams der 65er Nachrichten

Liebe Leserinnen und Leser,

Heinz-Dieter Gessner hat Sie, die Leser und Autoren der 65er Nachrichten, über mehr als vier Jahrzehnte begleitet und unterstützt. Zur Seite standen ihm dabei einige Mitarbeiter der Stadtverwaltung. In den letzten Jahren waren es Dorothee Röhren und Marion Ulmke. Nun aber, mit 71 Jahren, legt Gessner die Verantwortung der beliebten Seniorenzeitschrift in andere Hände: in unsere.

Wir freuen uns auf diese Aufgabe. Und wir versprechen Ihnen, dass die 65er Nachrichten bleiben, was sie sind: Ihre Zeitschrift. Sie sind nicht nur die Leser, sondern auch die Autoren. Auch künftig wird das Heft alle drei Monate erscheinen, kostenlos an alle Siegburger verteilt, die das 65. Lebensjahr vollendet haben und zudem an rund 1.500 Interessierte in aller Welt verschickt. Bis nach Neuseeland. Insgesamt hat die Zeitschrift derzeit eine Auflage von rund 8.000 Exemplaren – Tendenz steigend. Seit vier Jahren stehen die Ausgaben der 65 Nachrichten zudem im Internet.

Wenn Sie Fragen, Ideen, Themen oder Anregungen haben, bitte kontaktieren Sie uns einfach. Und natürlich nehmen wir gerne Ihre Beiträge entgegen – so wie Sie das bei Heinz-Dieter Gessner und seinem Team gewohnt waren – per Email, Post oder persönlich.

Wir freuen uns auf Sie – als Leserinnen und Leser sowie als Autorinnen und Autoren.

Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen



Hanna Hofmann Claudia Förster Anja Roth

Sie erreichen uns unter:

Telefon:

Claudia Förster, 02241/102-266
Hanna Hofmann, 02241/102-409
Anja Roth, 02241/102-268

Email: 65er@siegburg.de

Fax: 02241/102-450

Postanschrift: Stadt Siegburg, Redaktion 65er Nachrichten, Nogenter Platz 10, 53721 Siegburg

Rückblick auf die Seniorensitzung 2015

Best-Ager bestens gelaunt

Wer braucht einen Käfig voller Narren, wenn er die Rhein-Sieg-Halle hat! Dort tummelten sich am 10. Februar 1.000 farbenfroh gekleidete „Best-Ager“ auf der großen städtischen Seniorensitzung. Die Stimmung prächtig, das Personal auf der Bühne ausgezeichnet, das Personal im Saal wiesefflink.

Um halb zwei am Nachmittag war Einlass, bis neun Uhr am Abend ging die Party. Dann hatte das Bauchreden, Tanzen, Musizieren, Essen, Trinken und Beschenken ein Ende. Der Zeitpunkt - immer am Dienstag vor Weiberfastnacht - hält die verständliche Wehmut aufs Gewesene in Grenzen. Für nicht wenige Jekke ist's der Aufgalopp zu weiteren Narrereien ab Weiberfastnacht.

Fotos: Gerd Heiliger



Comedian Guido Cantz war der Star der Sitzung, Dagmar Redlin vom organisierenden Sozialamt der Star hinter den Kulissen. Dank an beide!



Ältestenehrung ein Muss!

Gehört zur Seniorensitzung wie die Speiseabfolge Kaffee, Kuchen, Kölsch - die Ehrung der ältesten Senioren. Als da wären: Einmal die 92-jährige Helene Lürken und Karl Josef Seyd, 95, wie Lürken wohnhaft im Seniorenheim Haus zur Mühlen. „Ein Quell ewiger Jugend ist dieses Haus in der Alexianerallee“, wie Bürgermeister Franz Huhn, dem die

Ehrung oblag, treffend formulierte. Auch ein Schlückchen Abteilikör, den die beiden aus seinen Händen erhielten, wird der Gesundheit nicht abträglich sein...



Allgemeines

Kritisieren Sie gerne?

In Siegburg ist viel los: Konzerte, Ausstellungen, Kabarett, Theater und vieles andere mehr. Haben Sie Interesse daran, über Veranstaltungen Ihrer Wahl einen kleinen Bericht oder eine Rezension zu schreiben, die dann in den 65er Nachrichten veröffentlicht wird? Vielleicht besuchen Sie ohnehin Kulturveranstaltungen und können Ihre Eindrücke dann auch für die vielen anderen Leser der 65 Nachrichten Revue passieren lassen. Eine halbe DIN-A-4-Seite reicht völlig. Setzen Sie sich einfach mit uns in Verbindung, wenn Sie daran Freude hätten. Teilen Sie uns mit, welche Veranstaltung Sie gerne als "Journalist" der 65er Nachrichten besuchen würden, wir kümmern uns dann um die Eintrittskarten.

Sie erreichen die Redaktion der 65er Nachrichten telefonisch unter 02241/102-266 oder per Email unter 65er@siegburg.de.

Seniorenkatclub „Grand Hand“ Kaldauen

Im November 2014 wurde an vier Skattagen um den von Uwe Schmitz gestifteten Pokal gespielt. Herr Uwe Schmitz ist der Ober-Schiedsrichter in unserer harmonischen Gemeinschaft und achtet darauf, dass nach den zurzeit gültigen Spielregeln des Deutschen Skatverbands e.V. gespielt wird.

Nach vier Durchgängen mit je neun Spielen für jeden Spieler, wobei nur die zwei besten Ergebnisse montags oder donnerstags in die Wertung eingerechnet wurden, lautete das Ergebnis:

1. Alfons Nocker, Hennef, mit 2398 Punkten
2. Alfred Dyszak, Kaldauen, mit 2140 Punkten
3. Richard Felber, Kaldauen, mit 1932 Punkten

Herr Nocker ist damit der „Meister- Pokalsieger 2014“ geworden.

„Herzlichen Glückwunsch!“

Hans-Theo Ehlen, Siegburg

In welche Tasten hauen Sie?

Schreiben Sie Ihre Texte für die 65er Nachrichten mit dem Computer? Wenn Sie dazu auch noch Internet haben, dann haben wir eine große Bitte an Sie: Wenn es Ihnen möglich ist, bitte senden Sie uns Ihre Beiträge für die 65er Nachrichten per Email zu. Die Adresse lautet 65er@siegburg.de. Ansonsten sind uns selbstverständlich auch alle Beiträge herzlich willkommen, die in Papierform bei uns eingehen. Wenn Sie Fragen haben - rufen Sie uns einfach unter 02241/102-266 an.

Autorentreff am 27.10.2014

Es war für mich eine besondere Freude, mal wieder in Siegburg zu sein. Bedingt durch eine schwere Erkrankung, konnte ich zwei Jahre nicht am Autorentreff teilnehmen. Doch im letzten Jahr habe ich mich wieder bekrabbelt, wie man so schön sagt und konnte nach Siegburg fahren.

Um 15.00 Uhr waren wir zu Kaffee und Kuchen bei der Stadt eingeladen und es war eine recht große Runde.

Von Herrn Gessner wurden wir persönlich mit Handschlag begrüßt.

Bürgermeister Franz Huhn begrüßte uns ebenfalls mit großer Freude und berichtete über die weiteren Veränderungen in unserer Kreisstadt und um den Michaelsberg.

Die Abtei soll Ende 2016 in neuem Glanz erstrahlen und als Wahrzeichen der Stadt wieder die Besucher begrüßen.

Wir hörten auch einige Beiträge von Anwesenden, und der Nachmittag neigte sich schnell seinem Ende zu.

Es war für mich sehr schön, wieder dabei gewesen zu sein.

Ingrid Beine, Bensberg



Wissenswertes von den Freunden und Förderern des Michaelsberges

Anfang Juni erhielt ich eine Einladung der Freunde und Förderer des Michaelsberges, e.V. für Donnerstag, den 26. Juni 2014, um 19.30 Uhr.

Um 18.30 Uhr war in der Krypta der Abtei die Konventmesse der Unbeschuheten Karmeliten. Bei Anmeldung eines Taxis erfuhren meine Frau und ich, dass die Bergstraße für den Autoverkehr komplett gesperrt sei. Daraufhin holten wir Auskunft bei Herrn Pater Prior Austin ein, der erklärte, dass die Baustraße vom Kleiberg aus benutzt werden dürfe.

Nach meiner Erstkommunion im Jahre 1937 war ich als einziger Junge aus der Stadt Messdiener bei den Benediktinern. Am Seitenaltar in der Krypta diente ich einen Monat lang die heilige Messe um sieben Uhr, dann erfolgte ein Altardienst in der Abteikirche am Hochaltar. Für mich eine schöne Erinnerung an meine Kindheit. Nach der Konventmesse gingen wir in den Besprechungsraum gegenüber der Krypta. Im Zweiten Weltkrieg, als im Kloster verwundete Soldaten untergebracht waren, befand sich dort das Schwesternhaus der Franziskanerinnen, die im Lazarett verschiedene Dienste verrichteten.

Der Vorsitzende des Vereins der Freunde und Förderer, Herr Dr. Konrad Machens, eröffnete die Mitgliederversammlung. Sein besonderer Gruß galt dem Prior Pater Austin und dem Konvent der Unbeschuheten Karmeliten. Zunächst wurde der verstorbenen Vereinsmitglieder gedacht. Der Verein hatte leider Gottes viele Austritte zu beklagen. Die Gründe hierfür sind mannigfaltig.

Am 30. April 2014 hatte der Verein 339 Mitglieder. Im Jahre 1948 wurde der Verein der Freunde und Förderer gegründet. Kirche und Kloster waren im Zweiten Weltkrieg stark zerstört worden, der Wiederaufbau wurde beschlossen.

Mein Großvater, Adolf Schmitz, der jeden Sonntag um 10 Uhr das Konventamt der Benediktinermönche besuchte, war auch Mitglied des Fördervereins. Er bat mich, nach seinem Tode im Oktober 1959 Mitglied des Fördervereins zu werden, bzw. seine Mitgliedschaft weiter zu führen.

In der Sitzung des Fördervereins wurde u. a. auch beschlossen, die kleine Monstranz, die dem Verein geschenkt worden war, für rund 2.000 Euro zu restaurieren. Ein Tabernakel für die Krypta ist auch notwendig. Unsere Stadtarchivarin, Frau Dr. Andrea Korte-Böger, möchte einen einheimischen Künstler damit beauftragen. Herr Weisheit, Alte Lohmarer Straße 2 in Siegburg, sollte dem Erzbistum vorgeschlagen werden. Eine Kaffeemaschine und diverse Einrichtungsgegenstände für die Patres wurden beschafft. Vor dem 2. Weltkrieg und im Krieg stand eine Christusfigur in der Abteikirche im Eingang. Der Treppenaufgang zur Kirche war damals innerhalb der Kirche, heute außerhalb. Heute steht diese Figur im Eingangsfoyer des Klosters. Frau Dr. Korte-Böger schlug vor, diese Figur wieder in die Kirche zu übertragen, was von der Mitgliederversammlung allgemein begrüßt wurde.

Prior Pater Austin lag auch die Armut seines Heimatlandes sehr am Herzen. So stellte er ein Projekt in der Provinz Taminadu vor. Auch die Zusatzeinkünfte der Frauen könnten wesentlich zum Familieneinkommen beitragen, u. a. auch den Kindern den Schulbesuch ermöglichen. Die Mitgliederversammlung beschloss, 12.500 Euro für dieses Projekt zur Verfügung zu stellen. Noch viele andere Tagesordnungspunkte wurden besprochen.

16 Jahre lang hatte Herr Dr. Konrad Machens als Vorsitzender den Verein geleitet, gewählt wurde nun Frau Dr. Andrea Korte-Böger als neue Vorsitzende des Vereins der Freunde und Förderer des Michaelsberges. Frau Dr. Korte-Böger leitet schon seit 1984 das historische Siegburger Stadtarchiv, ebenso ist sie die Geschäftsführerin des Geschichts- und Altertumsvereins für Siegburg und den Rhein-Sieg-Kreis.

Nachtrag:

Am 26. Juli 2014 feierte Altabt Dr. Placidus Mittler in der Kapelle des Mühlenhofes sein Diamantenes Priesterjubiläum. Kreisdechant Axel Werner aus Siegburg und Bruder Dominikus feierten am Samstag um 16.30 Uhr mit ihm die heilige Messe. Dr. Placidus Mittler war von 1970 bis zum Jahre 2000 Kloostervorsteher bei den Benediktinern in Siegburg auf dem Michaelsberg. Seit 2011 hat er seinen Wohnsitz im "Haus zur Mühlen."

Karl-Heinz Neifer, Siegburg

Allgemeines

Reha vor Pflege!

Nach dem Krankenhaus am besten in die Reha! Um sich im Alter schneller von Unfällen oder Krankheiten zu erholen, sind in der Altersmedizin zahlreiche Rehabilitationsmaßnahmen durch die Geriatrie in den letzten 50 Jahren etabliert worden. Deren Nutzen konnte in nationalen wie internationalen Studien nachgewiesen werden. Ärzte unterschiedlicher Fachdisziplinen, Therapeuten und Pfleger müssen hier interdisziplinär zusammenarbeiten – dann kann auch ein sehr alter Mensch zum Beispiel nach einem Sturz mit Oberschenkelhalsbruch darauf hoffen, wieder auf den eigenen Beinen zurück nach Hause zu laufen.

Doch rund um die Reha-Maßnahmen ranken sich viele Fragen: Was ist wann und für wen sinnvoll? Wie beantragt man eine Reha? Wer darf welche Angebote nutzen?

Von der Klinik ins Pflegeheim? Nein!

Es kann plötzlich ganz schnell gehen: Ein Verkehrsunfall, Herzinfarkt oder psychische Erkrankung machen einen Krankenhausaufenthalt unvermeidbar. Gerade ältere Patienten sind besonders häufig betroffen. Wer schwer verletzt oder ernsthaft krank wird, dem stehen wochenlange Klinikaufenthalte oder Therapien bevor. So kann sich auch die Rückkehr in den Alltag oft mühsam gestalten – Leib und Seele sind einfach weniger belastbar als früher und brauchen längere Erholungsphasen. Für viele Patienten, die nicht in der Geriatrie und damit nicht mit besonderer Rücksichtnahme auf ihr hohes Alter behandelt werden, beginnt daher mit einem Krankenhausaufenthalt häufig ein Abwärtstrend. Diese Patienten kehren nicht mehr nach Hause zurück, sondern von der Klinik in ein Pflegeheim.

Gerade sehr alte Patienten profitieren von Rehabilitationsmaßnahmen.

Es geht aber auch ganz anders! Denn gerade sehr alte Patienten profitieren besonders von auf ihre Bedürfnisse ausgerichteten Rehabilitationsmaßnahmen. Diese werden in einer Klinik für Geriatrie, also spezialisiert auf Altersmedizin, bereits in der Akutbehandlung begonnen. „Der Patient wird durch die Reha wieder fit für den Alltag gemacht“, so DGG-Präsident Prof. Ralf-Joachim Schulz.

„Selbstständigkeit ist oberste Priorität – von Anfang an. Übungen in und am Bett helfen zum Beispiel Muskelmasse zu erhalten, die sonst später sehr mühsam wieder aufgebaut werden muss. Im Sinne aller Beteiligten möchten wir eine Pflegebedürftigkeit unbedingt vermeiden. Jedenfalls steht der Wunsch, zurück nach Hause entlassen zu werden, bei meinen Patienten fast immer auf Platz Nummer eins. Eine Reha ist hierfür unverzichtbar.“

Wie beantragt man Reha-Maßnahmen? Wer hilft?

Mit geeigneten Rehabilitationsmaßnahmen lassen sich also die Folgen eines Unfalls oder einer Krankheit überwinden oder zumindest begrenzen. Nur: Wer hat Anspruch auf Reha-Maßnahmen? Wie lässt sich ein zunächst abgelehnter Antrag doch noch durchsetzen? Warum ist eine wohnortnahe Reha-Maßnahme für Ältere so wichtig? Und wann wird diese bezahlt? Nähere Auskünfte erhalten Sie bei Ihrem Hausarzt oder Ihrer Krankenkasse.

iPad-Schulung für Senioren

Damit das Skypen mit der Enkelin klappt

Sie haben sich ein iPad/Tablet zugelegt und benötigen eine Einweisung?

Sie möchten sich technisch fortbilden, mit dem Trend gehen oder vielleicht auch einfach nur die Möglichkeit haben, kostenlos mit Ihren lieben Angehörigen via E-Mail oder Skype zu kommunizieren?

Die Seniorenzentrum Siegburg GmbH bietet jeden Donnerstag von 15 bis 16 Uhr eine iPad-Schulung für Senioren an. Wünschenswert wäre der Besitz und die Mitnahme eines eigenen Geräts, da nur begrenzt „Forschungsobjekte“ zur Verfügung gestellt werden können.

Anmeldungen bitte telefonisch oder per E-Mail an Martina Schauer unter 02241/2504-1035, martina.schauer@seniorenzentrum.siegburg.de

„Initiative Schlaganfallvorsorge. Bei Vorhofflimmern handeln“



Nach aktuellen Berechnungen ereignen sich in Deutschland jährlich knapp 270.000 Schlaganfälle, etwa 200.000 davon sind erstmalige. Dabei können die meisten Schlaganfälle verhindert werden. Die „Initiative Schlaganfallvorsorge. „Vorhofflimmern handeln“ möchte bis 2024 die Zahl der Schlaganfälle deutlich verringern und so mehr Menschen ein gesundes Altern ermöglichen. Hierzu müssen wichtige Risikofaktoren wie das Vorhofflimmern konsequent erkannt und – falls notwendig – behandelt werden, denn ungefähr jeder fünfte Schlaganfall wird durch Vorhofflimmern ausgelöst.

Auch die BAGSO engagiert sich für gesundes Älterwerden und ist daher Partner der Initiative. Diese möchte, dass Patienten ihre Erkrankung verstehen und bei der Therapie Partner ihrer behandelnden Ärztin oder ihres Arztes sind. Daher hat sie die Broschüre „Erkennen. Handeln. Vorbeugen.“ erstellt. Sie enthält ausführliche Informationen für Betroffene und deren Angehörige über das Vorhofflimmern und seine möglichen Folgen. Außerdem gibt sie Erklärungen zu den Beschwerden, die das Vorhofflimmern hervorruft, zu Ursachen sowie Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten.

Des Weiteren erfahren Betroffene, mit welchen Maßnahmen sie die Schlaganfallgefahr senken und so – trotz der Diagnose Vorhofflimmern –

ein aktives und erfülltes Leben führen können.

Zusätzlich gibt es einen Flyer mit dem Titel „Vorhofflimmern erkennen. Schlaganfall vorbeugen.“ Hier finden Interessierte allgemeine Hinweise rund um die Themen Vorhofflimmern und Schlaganfall sowie eine Anleitung zum richtigen Puls messen. Die Broschüre und den Flyer können Sie kostenfrei anfordern bei:

BAGSO Service Gesellschaft
Katharina Braun
Hans-Böckler-Straße 3
53225 Bonn
braun@bagso-service.de

Macht zu viel Hygiene krank?

Dr. Ellen Fuchs, Allgemeinmedizin und Anästhesiologie:

Hygiene schützt vor bakteriellen und viralen Erkrankungen. Im Alltag wird mit der Desinfektion des häuslichen Umfeldes aber häufig etwas übertrieben. Studien lassen vermuten, dass das vermehrte Auftreten von Allergien damit im Zusammenhang steht. Bei einer quasi „keimfreien“ Umgebung wird unser Immunsystem nicht mehr ausreichend gefordert, was zu Fehlreaktionen führt. Die körpereigene Abwehr richtet sich dann gegen harmlose Stoffe wie Pollen und bekämpft sie.

Ist der Darm gesund, ist der Körper gesund. Stimmt das?

Dr. Thomas Wollersheim, Innere Medizin und Gastroenterologie:

Es ist richtig, dass eine gute Darmfunktion zum Wohlbefinden beiträgt. Für viele Menschen ist ein regelmäßiger Stuhlgang daher wichtig. Von einer Verstopfung spricht man erst, wenn über einen längeren Zeitraum weniger als drei Stuhlgänge in der Woche auftreten. Andersherum garantiert eine gute Darmfunktion keinen gesunden Körper.

Quelle: vigo, AOK Rheinland/Hamburg

Allgemeines

Toaster, Staubsauger, Nähmaschine: Jahrelang wurden sie genutzt, bevor sie ausfielen

Oftmals sind es Kleinigkeiten, die die Geräte wieder in Gang setzen können. Trotzdem werden die Geräte viel schneller weggeworfen als dass sie repariert werden. 20 Kilo Elektroschrott kommen pro Jahr und Person zusammen, nur ein Drittel wird sachgerecht entsorgt und damit dem Recycling zugeführt. Um den immer größer werdenden Elektroschrott zu verringern und die Langlebigkeit der Produkte zu unterstützen, sind neue Wege erforderlich. Leider sind viele Menschen selbst nicht (mehr) in der Lage, einfache Reparaturarbeiten durchzuführen.

An genau dieser Stelle setzen die "Repair-Cafés" an. Hier treffen sich Fachfrauen und Fachmänner und versuchen, Geräte mit kleinen Fehlern zu reparieren, die die Besucher mitbringen. In vielen Fällen ist es nur eine Lötstelle oder ein Staubkorn, das den Betrieb behindert. Gemeinsam wird mit dem Besitzer der Fehler ermittelt und – meistens – behoben.

Das Repair-Café ist aber auch dazu gedacht, Menschen in der Nachbarschaft auf neue Art und Weise wieder miteinander in Kontakt zu bringen. Sodass sie entdecken, wie viel Wissen und praktische Fähigkeiten eigentlich vorhanden sind. Wenn man gemeinsam mit einem bis dahin unbekanntem Nachbarn ein Fahrrad, einen CD-Spieler oder eine Hose repariert schafft man neue Kontakte und sieht eine Person mit anderen Augen, wenn man ihr das nächste Mal auf der Straße begegnet.

Die Umweltberaterin der Verbraucherzentrale

Julia Oberdörster hat deshalb die Gründung eines eigenen Angebots in Siegburg angestoßen. Zur Woche der Abfallvermeidung im November 2013 hat sie mögliche Träger zusammengeführt und die Gründung eines Repair-Cafés initiiert. In Köln gibt es diese gemütlichen Reparaturannahmen schon, die dortigen Ehrenamtler waren in Siegburg vor Ort um die Siegburger Bürger auf den Geschmack zu bringen und eine eigene Gründung unter dem Dach der Freiwilligenagentur der Diakonie zu fördern.

Das Repair-Café findet im Haus der Diakonie „ZEITRAUM“, Ringstr. 2, statt.



Termine:

Samstag, 04.04.2015, von 10-14 Uhr

Samstag, 02.05.2015, von 10-14 Uhr

Samstag, 06.06.2015, von 10-14 Uhr

Samstag, 04.07.2015, von 10-14 Uhr

Samstag, 01.08.2015, von 10-14 Uhr

Samstag, 05.09.2015, von 10-14 Uhr

Samstag, 10.10.2015, von 10-14 Uhr

Samstag, 07.11.2015, von 10-14 Uhr

Samstag, 05.12.2015, von 10-14 Uhr

Vergesslichkeit und Konzentrationsschwäche im Alter – Demenz oder Depression?

Wer erinnert sich nicht an den tragischen Tod von Gunter Sachs? Er nahm sich das Leben, weil er davon überzeugt war, an einer Alzheimer-Demenz erkrankt zu sein. In seinem Abschiedsbrief schrieb Sachs, er sei „durch die Lektüre einschlägiger Publikationen“ zu der Erkenntnis gelangt, dass die rapide Verschlechterung seines Gedächtnisses und seines Sprachschatzes darauf zurückzuführen sei, dass er „an der ausweglosen Krankheit A.“ leide. Mit dieser von ihm selbst diagnostizierten Krankheit wollte er nicht weiterleben.

Nach seinem Suizid wurde viel darüber diskutiert, ob Sachs tatsächlich an Alzheimer erkrankt war. Denn die von ihm geschilderten Symptome wie Gedächtnis- und Wortfindungsstörungen müssen nicht zwangsläufig auf eine Demenz hinweisen. Sie können viele Ursachen haben: Neben körperlichen Krankheiten wie Durchblutungsstörungen, Schilddrüsenerkrankungen oder Hirntumoren kommt vor allem auch eine Depression als Ursache infrage. Depressionen können sich nämlich auch in Gedächtnis- und Konzentrationsstörungen äußern. Sie sehen dann einer beginnenden Demenz zum Verwechseln ähnlich und werden deswegen auch als „depressive Pseudo-Demenz“ bezeichnet.

Wir werden nie erfahren, ob Sachs tatsächlich an Alzheimer-Demenz litt. Möglicherweise hätte ihm geholfen werden können. Denn nicht selten versteckt sich hinter der Befürchtung, an Demenz erkrankt zu sein, eine Depression. Studien zeigen, dass bei bis zu 20% derjenigen, die eine Gedächtnissprechstunde aufsuchen, die geistigen Einbußen auf eine Depression zurückzuführen sind.

Ob Vergesslichkeit und Konzentrationsschwäche noch dem normalen Alternsprozess entsprechen oder Zeichen für eine Krankheit wie Depression oder Demenz sind, das können Betroffene selten selbst beurteilen. Hierfür braucht es Experten wie Psychiater, Psychotherapeuten, Neurologen, Neuropsychologen und Hausärzte. Neben Gesprächen

sind in der Regel eine neuropsychologische Untersuchung mit Hilfe von Leistungstests und Fragebögen, aber auch Labordiagnostik und Untersuchungen des Gehirns notwendig, um entscheiden zu können, ob eine Erkrankung vorliegt und welche es ist.

Und eine richtige Diagnose ist für die Behandlung wichtig, denn im Unterschied zur Alzheimer-Demenz, die nicht heilbar ist, können geistige Einbußen im Rahmen einer Depression behandelt werden. Dafür kommen Psychotherapie und Medikamente – allein oder in Kombination - infrage. Beide Therapieformen sind auch bei alten Menschen wirksam. Welche Behandlung gewählt wird, hängt vom Schweregrad der Erkrankung und den Wünschen des Betroffenen ab. Alte Menschen, die unter Vergesslichkeit, Konzentrationsschwäche oder Wortfindungsstörungen leiden und sich Sorgen machen, dement zu sein, sollten sich also nicht scheuen, einem Psychotherapeuten oder Arzt von ihren Beschwerden und Ängsten zu berichten. Nur so kann ihnen geholfen werden.

Prof. Dr. Rainer Richter
Bundespsychotherapeutenkammer (BPTK), Berlin

Wörterrätsel

Bilde 10 Wörter.

Ein Wort muss mindestens 4 Buchstaben haben.

T N A
S E E
N B Z

Auflösung Seite 16

Eingereicht von Axel Hardung, Siegburg

Allgemeines

Alzheimer Sprechstunde

Die nächsten Termine der Alzheimer-Sprechstunde sind:

Mittwoch, 08.04.2015

Mittwoch, 13.05.2015

Mittwoch, 10.06.2015

jeweils von 16:30 bis 18:00 im Seniorenzentrum Siegburg GmbH, Friedrich-Ebert-Str. 16, Siegburg. Die Teilnahme – auch das Parken in der Tiefgarage des Altenheims - ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Die Probleme Angehöriger und Betroffener im Zusammenhang mit einer Demenzerkrankung können ausgiebig unter fachlicher Leitung besprochen werden: Frau Vonester von der Caritas (Leuchtturm), Frau Baesch vom Seniorenzentrum Siegburg und Herr Dr. Weber, Neurologe, sind bemüht, zu medizinischen, pflegerischen oder Umgangsfragen Stellung zu nehmen.

Weitere Informationen können über die Ansprechpartner eingeholt werden:

Beratungsstelle Leuchtturm der Caritas, Siegburg, Frau Vonester, Tel. 02241/12090,

Seniorenzentrum Siegburg, Frau Baesch, Tel. 02241/25040,

Herr Dr. Weber über Neurologische Praxis Dr. Fetinidis/Herr Kelzenberg/Herr Sarkessian, Tel. 02241/51511, oder auch im Internet unter www.demenzhilfe-siegburg.de

Dr. Eckehard Weber, Siegburg

Werbung am Telefon: So gehen Sie gegen lästige Anrufe vor

Das Telefon läutet. Am anderen Ende meldet sich eine freundliche, aber unbekannte Stimme. Auf etwas Smalltalk folgen gezielte Fragen zu Geldanlagen. Was nach dem Auflegen zurückbleibt, ist meist Verärgerung: Obwohl solche Anrufe schon seit Jahren verboten sind, erreicht unerwünschte Telefonwerbung nach wie vor viele Verbraucher. Die Bundesnetzagentur ahndet solche Verstöße.

Unseriöse Geschäftspraktiken – dazu zählen unerwünschte Werbeanrufe, bei denen einem Versicherungen, Zeitungsabonnements oder andere Produkte und Dienstleistungen aufgeschwatzt werden. Ziel solcher Telefonate ist es, einen Vertrag abzuschließen, um Angerufene zur Zahlung eines Geldbetrages zu verpflichten.

Telefonwerbung ist gesetzlich untersagt

Schon seit August 2009 gilt das Gesetz gegen unerlaubte Telefonwerbung. Im Oktober 2013 sind die Regelungen, die vor dem „Telefonterror“ bewahren sollen, noch einmal verschärft worden. Seither ist diese Art der Werbung grundsätzlich verboten. Sie darf nur dann erfolgen, wenn der Angerufene Telefonate zu werblichen Zwecken zuvor ausdrücklich genehmigt hat. Ebenso sind Werbeanrufe, die eine Software tätigt, untersagt worden. Bestraft werden solche Praktiken mit einem Bußgeld von bis zu 300.000 Euro.

Vertragsabschluss muss schriftlich stattfinden

Im Falle von telefonisch erschlichenen Gewinnspielverträgen sind Verbraucher inzwischen besonders geschützt. Diese Verträge unterliegen dem sogenannten Textformerfordernis. Konkret bedeutet das: Sie sind nur dann verbindlich, wenn das Unternehmen dem Verbraucher „schwarz auf weiß“ – beispielsweise in einem Schriftstück, einem Telefax oder einer E-Mail – den Vertragsabschluss angezeigt hat.

Eine Nummer gegen Werbeanrufe

Die Bundesnetzagentur ahndet Verstöße gegen das Verbot von unerwünschten Werbeanrufen, doch sie ist dabei auf die Mitwirkung der Betroffenen angewiesen. Verbraucher, die sich von einem solchen Anrufer belästigt fühlen, können sich direkt an die Behörde wenden. Die Hotline 0291/9955-206 ist montags bis mittwochs von 9 bis 17 Uhr, donnerstags von 9-18 Uhr und freitags von 9 bis 16 Uhr erreichbar. Per E-Mail können Betroffene an die speziell dafür eingerichtete Adresse

rufnummernmissbrauch@bnetza.de

schreiben.

Worträtsel

Übungsschwerpunkt: Geistige Flexibilität, Worbildung

Anagramme

Bilden Sie mit den Buchstaben eines jeden Wortes einen neuen Begriff. Sie müssen dazu von jedem Wort alle Buchstaben einmal verwenden und es darf kein Buchstabe übrig bleiben.

Ein kleiner Tipp: Hier entstehen in jeder Zeile Tiere



Beispiel: Aus HALM wird → MAHL

ESCHE	→	1
TORTE	→	2
SCHULE	→	3
ABER	→	4
SCHALE	→	5
RATTEN	→	6
FARFEIG	→	7
GEIZEN	→	8

Schauen Sie bitte nicht sofort nach der Lösung, wenn Sie ein Wort nicht gleich finden. Probieren Sie es später erneut. Es könnten auch mal mehrere Lösungen möglich sein. Denken Sie sich morgen noch eigene Anagramm-Wörter aus.

Für Fragen steht Ihnen die MAT-Trainerin Ingrid Baum unter der Tel. 02241/591582 zur Verfügung.

Allgemeines

GERMANIA „beschenkt“ Siegburg mit einem bunten Melodienstrauß



Das Geburtstagsgeschenk der Chorgemeinschaft GERMANIA Siegburg anlässlich des 950-jährigen Stadtjubiläums konnte sich sehen und vor allem hören lassen: 150 Mitwirkende (neben den „Germanen“ der Troisdorfer Frauenchor FUIRORE sowie die Junge Philharmonie Siegburg) boten den rund 1000 Besuchern in der restlos ausverkauften Rhein-Sieg-Halle ein wahres Feuerwerk bekannter Melodien aus Film und Operette. Emotionaler Höhepunkt und gleichzeitig eine Verbeugung vor Siegburgs großem Sohn Engelbert Humperdinck war der gemeinsam von den Sängerinnen und Sängern sowie dem Orchester vorgetragene „Abendsegen“ aus Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel“.

Doch nicht nur von den musikalischen Vorträgen war das Publikum begeistert: Ein Ensemble verschiedenfarbiger Scheinwerfer tauchte die Bühne in ein buntes Farbenmeer und die passend zu den Musikstücken ausgewählten Fotos, per Beamer auf eine große Leinwand projiziert, schufen eine optische Beziehung zur jeweiligen Musik.

Hans- J. Bargon, Siegburg

Auflösung von Seite 13

Beet, Tanne, Besen, Tanzen, Nase, Stab,
Bast, Nest, Satz und Nest

Die Kunst der kleinen Pausen

Wer viel leisten muss, darf kleine Pausen nicht vergessen.

Pausenlos geistige Höchstleistungen erbringen, ist das das Rezept der Erfolgreichen in unserer Leistungsgesellschaft? Bestimmt nicht.

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Bio-Rhythmik des menschlichen Gehirns beweisen die Unmöglichkeit andauernder Leistung auf hohem Niveau. Das Gehirn braucht Pausen, um leistungsfähig zu bleiben. Spätestens nach zwei Stunden geistiger Arbeit ist eine Pause angesagt. Bei sehr anstrengenden Tätigkeiten sollte die Pause schon viel eher, nach 20 oder 30 Minuten, gemacht werden.

Durcharbeiten ist keine Lösung. Die Anstrengung steigt und die Gesamtleistung sinkt. Wer von morgens bis mittags ohne Unterbrechung arbeitet, leistet insgesamt weniger als derjenige, der ein oder zwei Pausen einstreut.

Pausen machen Sinn, sowohl für die aktuelle Leistung als auch für den langfristigen Leistungserhalt, also auch für die Gesundheit. Die Pause muss nicht lang sein. Wer Entspannungstechniken beherrscht, dem genügen schon ein paar Minuten. Nur aufhören mit der Arbeit, aufhören und nichts tun, ist nicht unbedingt ein gutes Rezept. Bei den meisten stellt sich die erwünschte Ruhe nicht so schnell ganz von alleine ein. Ruhige Gymnastikübungen führen schon besser zum Erfolg.

Vielleicht probieren Sie es mal mit der sogenannten progressiven Muskelentspannung. Die kleinste und schnellste Pause ist wohl das genüssliche Gähnen. Zumindest bringt es zusätzlich Sauerstoff ins Gehirn. Aber als wirkliche Erholungspause reicht es nicht. Nehmen Sie das Gähnen eher als ein Signal dafür wahr, dass nun eine richtige Pause fällig ist. Pausen sind ein wichtiger Bestandteil für ein gesundes Leben.

Weitere Auskünfte bei Ingrid Baum, MAT-Trainerin, Lizenz der Gesellschaft für Gehirntraining, Tel. und Fax 02241/591-582

Buchtipp:

Aufgewachsen im Krieg



Am 1. September 2014 jährte sich zum 75. Mal der Jahrestag, an dem der Zweite Weltkrieg begann.

Harry Banaszak, Jahrgang 1931, hat überlebt. Sechs Jahre seiner Kindheit wurden vom Krieg geprägt. In dem Buch „Keiner hat mich je gefragt“ erzählt er Geschichten und Episoden von seiner Erziehung zu unbedingtem Gehorsam, zur Pflichterfüllung bis zur Selbstaufgabe. Er schreibt von seiner Angst in der Reichspogromnacht und bei den Bombenangriffen auf Berlin, von seinen Kinderlandverschickungen, von der Flucht vor der Roten Armee, die ihn schließlich auf Usedom beim Volkssturmeinsatz doch einholt. Nach der Kapitulation lebt er eine Zeitlang in Zinnowitz unter Russen und Polen. Doch das Heimweh ist stärker. Auf einem selbst zusammengebauten Fahrrad strampelt Harry zurück nach Berlin, wo ihn seine Eltern, aber auch der Hunger der Berliner Nachkriegszeit erwarten. Der Vater will zurück in die alte Heimat der Familie, nach Polen - und Harry fügt sich.

Schließlich gehört er zu der Generation von Jugendlichen, die nie gefragt, sondern denen stets nur befohlen wurde.

Zum Autor:

Harry Banaszak, geb. 1931 in Berlin, aufgewachsen in Berlin, in Thüringen und im Warthegau.

Lebte nach dem Ende des Krieges fast 12 Jahre in Polen und kehrte 1958 auf dem Wege der Familienzusammenführung nach Deutschland zurück. Ausbildung als Seemann und als Papiermacher. 1960 bis 1965 Fernlehrgänge Technik der Erzählkunst. Arbeitete im Verlagswesen und fuhr als Matrose und später als Kapitän zur See.

Seit 2000 im Unruhestand, vertauschte er das Steuerrad mit der Schreibmaschine und dem PC.

Harry Banaszak ist seit 1977 verheiratet und lebt heute als freier Autor in Stade im Alten Land.

Vom Autor ist außerdem im Zeitgut Verlag erschienen: „Aus meinem Logbuch“ Heitere und ernste Kapitänserinnerungen. ISBN: 978-386614-144-5, Euro 9,90.

Harry Banaszak

Keiner hat mich je gefragt

Ein Kriegskind erzählt. 1931-1948

160 Seiten, viele Fotos,

Sammlung der Zeitzeugen (77),

Zeitgut Verlag, Berlin.

Broschur

ISBN: 978-3-86614-239-8, EURO 9,90

Ergänzend

Auflösung von Seite 15

Lösung Anagramm:

1: ECHSE, 2: OTTER,

3: LUCHSE, 4: RABE,

5: LACHSE, 6: NATTER,

7: GIRAFFE, 8: ZIEGEN

Fotorätsel



Um welche Siegburger Straße handelt es sich hier?

Unter den richtigen Einsendungen werden - unter Ausschluss des Rechtsweges - folgende Bücher verlost:

2 x Keiner hat mich je gefragt

2 x Eine Berliner Schulzeit

2 x Mord in Sankt Michael

4 x 'Taschenbuch' von Fritz
Johann Andrzejewski + Kreativfreunde

Ihre Lösung schicken Sie bitte an:

Stadtverwaltung Siegburg

Preisrätsel „65er Nachrichten“

53719 Siegburg

oder per Mail an:

65er@siegburg.de

Einsendeschluss ist der 05.05.2015

Teilnahmeberechtigt sind alle Leserinnen und Leser ab 65 Jahren.

Auflösung des Rätsels aus Heft 172:

Bei der gesuchten Straße handelt es sich um die „Roonstraße“.

Gewonnen haben:

Benno Wiesner, Siegburg

Günter Lüghausen, Lohmar

Roswitha Breit, Rascheid

Helga Matthäus, Siegburg

Roswitha Axer, Siegburg

Edith Hempel, Siegburg

Horst Nießen, Siegburg

Gerd Klein, Siegburg

Erhard Schönefeldt, Siegburg

Christa Körner, Siegburg

**Allen Gewinnerinnen und Gewinnern
herzlichen Glückwunsch!**

In 104 Lebensjahren nie krank gewesen

16 Hundertjährige gibt es derzeit in Siegburg. Eine von ihnen ist Anna Langweg, sie erblickt am 7. März 1911 das Licht der Welt. Eine Ursiegburgerin ist sie nicht, denn ihre Wiege steht in Braschoß, das damals mit den Nachbarorten Schreck und Schneffelrath zum Amt Lauthausen gehört, erst 1956 wird der Amtsverband Lauthausen aufgelöst und die Gemeinde Braschoß nach Siegburg eingemeindet, ebenso wie Kaldauen.



Anna Hemmersbach wächst in Braschoß auf. Sie ist das zweitjüngste von 18 bis 20 Geschwistern - so genau weiß man das nach 125, 130 Jahren nicht mehr, wie ihre Nachfahren bestätigen. Ihr Vater, Johann Ambrosius Hemmersbach, stammt aus Seligenthal, ihre Mutter, Christine Paffrath, aus Schneffelrath. J.A. Hemmersbach kennt man im Siegkreis als Chorleiter und als Unterhaltungsmusiker mit eigener Kapelle. In Kaldauen betreibt die Familie eine kleine Landwirtschaft und eine Metzgerei. An Arbeitskräften mangelt es nicht: Überall hilft die große Kinderschar, vor allem, wenn die Ernte eingebracht wird.

Fast alle Hemmersbachs, mindestens 14 Jungen und 4 Mädchen, erreichen ein gesegnetes Alter von 80 bis 90 Jahren. Der Vater, A.J. Hemmersbach, wird 95. Nur zwei Kinder sterben in jungen Jahren, eines durch einen Unfall, eines an Krebs. Ein Matthias Hemmersbach, der allein in Troisdorf lebt, schafft es bis eine Woche vor seinem 100. Geburtstag. Die Zweitjüngste, Anna Hemmersbach, hat alle überlebt. Bis heute ist sie mit den Rollator noch gut zu Fuß. Anna Hemmersbach besucht

die Volksschule in Kaldauen, findet als junge Frau eine Stelle bei der DAG (Dynamit Aktiengesellschaft) in Troisdorf und arbeitet später in der elterlichen Metzgerei. In der Nachbarschaft lernt sie den Bäcker Hermann Langweg aus Kirchhellen bei Bottrop kennen. Langweg arbeitet bei den Bäckereien Braun in Kaldauen und Frackenhohl in Kreuznaaf. Am 7. Oktober 1938 heiraten die beiden. Aus der Ehe geht ein Sohn hervor: Hermann Langweg, geboren 1940, erhält den Vornamen seines Vaters. Die dreiköpfige Familie wohnt zunächst in der Metzgerei und zieht 1954 in das Haus "Im Donnerschlag" Nr. 11 in Kaldauen. 1993 stirbt Hermann Langweg sen. im Alter von 80 Jahren. Seine Frau zieht 2004, 93jährig, ins nahe "Haus zur Mühlen" um, das Altenheim St. Joseph des Alexianer-Ordens.

Ihr Sohn macht beruflich Karriere. Nach einer Chemiewerker-Lehre in Troisdorf mit dem Abschluss Chemielaborant wechselt Hermann Langweg 1960 als Anwendungstechniker und Kundenberater zur renommierten Farbenfabrik Siegwerk in Siegburg. 1976 siedelt Langweg mit seiner aus Hennef-Geistingen stammenden Frau Elke nach Amerika über und übernimmt, zunächst als Technischer Leiter, später als Manager die Gesamtleitung der beiden Siegwerk-Niederlassungen in Lynchborough/Virginia und Des Moines/Iowa.

Hermann und Elke Langweg sowie ihre Söhne, der eine heute in San Diego, der andere in Washington ansässig, werden US-Staatsbürger. Inzwischen gehören noch zwei Enkel zu der amerikanischen Familie mit Siegburger und Hennefer Wurzeln. "Wir fühlen uns wohl in Amerika", sagt Hermann Langweg. Nach 45 Jahren beim Siegwerk geht er 2008 in den Ruhestand und zieht mit seiner Frau an den Fuß der Blauen Berge, in die Kleinstadt Davidson bei Charlotte im Bundesstaat North Carolina - 380 Meilen, fast 600 Kilometer südlich von Washington. Einmal im Jahr kommen Hermann und Elke Langweg zum Besuch der Mutter nach Siegburg. Anna Langweg ist nie krank gewesen in ihrem langen Leben. Auch deshalb stehen die Chancen gut, dass sie dem Club der Hundertjährigen noch eine Weile angehören wird.

Von Jochen Hildesheim

Allgemeines

Siegburg in Kanada

In der „Tom Thomson“ Galerie in der kleinen kanadischen Stadt „Owen Sound“, Provinz Ontario, findet man eine Wasserfarben-Darstellung eines Hauses in Siegburg.



Tom Thomson war einer der „Group of Seven“ Maler, die Kanadas Norden und seine Naturschönheiten um die Jahrhundertwende aufzeichneten, und seitdem sind ihre Bilder ein Bestandteil vieler großen Kunstsammlungen und Galerien. Diese Galerie in Owen Sound hat sich speziell auf das Werk von Tom Thomson konzentriert und man kann auch andere Einzelheiten seines Lebens und frühen Todes (Kanuunfall in der Wildnis im Algonquin Park) hier erfahren.

Doch die Galerie bietet auch anderen Künstlern vorübergehend Ausstellungen und Themen, die für die Allgemeinheit von Interesse sein könnten. So passierte es, dass das Thema „Wenn es nicht der Krieg wäre“ (If it weren't for the war) bei unserem Besuch anstand.

Hier wiederum waren unter anderem Briefe, Aquarelle und Zeichnungen eines kanadischen Soldaten namens Reuben Jukes (The art of Private Reuben Jukes), der am Ende des ersten Weltkrieges diese nach Hause an seine Familie sandte und so über seine Erlebnisse in Frankreich und Deutschland berichtete. In dieser Zeit erstellte er hunderte Zeichnungen und Aquarelle, nicht nur von Kampfhandlungen an der Front, sondern auch Momente der Landschaften und Örtlichkeiten, die er miterlebte.

Trotzdem waren wir mehr als überrascht, als eine seiner Zeichnungen ein Haus in Siegburg

zeigte und es war dieses Haus (siehe Zeichnung), wo er als einquartierter Besatzungs-Soldat im Jahre 1919 einige Zeit nach Kriegsende verbracht hatte.

Bei der Zeichnung handelt es sich um das heutige „Bartmännchen“ in der Burggasse in Siegburg.

Herbert Siefer, Ontario/Kanada

Fall der Berliner Mauer am 9.11.1989

Es ist wohl kaum bekannt, dass ein Teilstück der Berliner Mauer in dem Marienwallfahrtsort Fatima in Portugal steht. Dies wurde von Portugiesen geholt und dort wieder aufgebaut. Fast alle Pilgergruppen besuchen dieses „Denkmal“ und von den meisten deutschen Gruppen wird dort ein Dankgebet verrichtet.

Auch ist zu erwähnen, dass Papst Johannes Paul II. „indirekt“ mit am Mauerfall mitgearbeitet hat. Er scheint auch schon längere Zeit vorher darüber informiert gewesen zu sein, als in Deutschland noch niemand daran dachte. Denn er gab dem damaligen Bischof von Berlin, Kardinal Joachim Meisner, den Rat: „Geh nach Köln – die Mauer fällt!“

Josef Stoll, Siegburg

Bilder vom alten Siegburg gesucht!

Sie haben alte Bilder mit Siegburger Motiven in der Schublade? Fotos von Wiesen, auf denen heute Einfamilienhäuser stehen? Oder von bekannten Gebäuden, die Neubauten weichen mussten? Für die Veröffentlichung in den 65er Nachrichten und im Internet-Newsletter „siegburgaktuell“ sucht die Stadt Ihre historischen Erinnerungsstücke an die Kreisstadt.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf! Kontakt: Hanna Hofmann, Telefon 102-409. Bringen Sie die Bilder vorbei, wir scannen sie ein und Sie können sie gleich wieder mitnehmen. Rathaus, Nogerter Platz 10, Zimmer 129.

Wieder mit dem Poschti unterwegs

Beständiges Wetter – Temperaturen wie im Herbst, so starteten meine Frau und ich im August letzten Jahres wieder mit dem Schweizer „Poschti-Bus“, dieses Mal nach Hachenburg. Abfahrt war um 10 Uhr am Omnibusbahnhof in Siegburg.

Der Poschti-Bus wurde 1973 in Wallis in der Schweiz in Betrieb genommen, wechselte zu einem Postauto-Unternehmer und kam 2009 ins hiesige Rheinland. Am 13. Oktober 2013 hatten wir mit dem Bus eine nostalgische Tour zum Erntedankfest nach Wickuhl gemacht (siehe mein Artikel in den 65er Nachrichten, Herbst 2013).

In Hachenburg sollte eine 150-jährige Brauerei besichtigt werden. Die Fahrt ging von Siegburg durch das Siegtal über Hamm und Malberg nach Hachenburg. Der Ausflug zog sich über Nebenstraße und asphaltierte Feldwege. Die Landschaftsbilder im Siegtal waren wunderschön.

Gegen 12 Uhr erreichten wir Hachenburg. Ein Student hieß uns im Namen des Geschäftsführers herzlich willkommen und führte uns ca. eine Stunde durch die Brauerei. Hier erfuhren wir alles über die Hachenburger Braukunst. Die Auswahl und die Qualitätsprüfung der Rohstoffe, das Sudverfahren und die lange kalte Lagerung bis zur Abfüllung in die Flasche sind wichtige Bestandteile der Herstellung. Das Highlight der Führung war der „Zwickel-Keller“. Hier wurde noch unfiltriertes, hefetrübes Hachenburger gezapft für die Besucher, ansonsten nur für den Braumeister. Ein wahrer Genuss!

Nach der Führung durch die Brauerei kamen wir in den Gastraum. Hier wurde die „Westerwälder Kartoffelsuppe“ mit Schwarzbierbrot serviert, natürlich mit einem Glas Bier. Schöne Geschenke, beliebte Textilien und original Hachenburger Gläser wurden in einem Shop angeboten.

Gegen 15 Uhr wurde die Rückfahrt mit dem Poschti nach Siegburg angetreten. Es ging über Berod nach Asbach zum Kaffeetrinken auf der Hauptstraße ins Café Anhalt. Um 18.15 Uhr

kamen alle Businsassen wieder heil in Siegburg an. Ein schöner Tag mit dem Poschti!

Karl-Heinz Neifer, Siegburg

Siegburger Juden in Yad Vashem

70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs habe ich mich entschlossen, Nachforschungen zum Schicksal der Siegburger Juden anzustellen. Meine Quellen waren folgende:

- 1.) Eine Liste mit Siegburger Juden (und ihrem Schicksal), zusammengestellt vom Siegburger Pfarrer Wilhelm Bers. Die Liste enthält 318 Namen und deutet an, dass etwa 40 Prozent der dort Verzeichneten in Konzentrationslagern ermordet wurden.
- 2.) Eine Liste mit 180 Namen von ermordeten Juden, die in Siegburg lebten oder in Siegburg geboren wurden. Sie entstammt dem Gedenkbuch des Bundesarchivs für die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Deutschland 1933-1945.
- 3.) Ein offizielles Nazidokument, welches sich auf 30 Siegburger Juden bezieht, die im Lager Much interniert und von dort nach Osten deportiert wurden. Soweit ich weiß, ist kein einziger zurückgekommen.
- 4.) Die Internetliste der Holocaustgedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem.

Aufgrund dieser Quellen konnte ich 96 Dokumente erstellen und nach Yad Vashem schicken. Jedes Dokument enthielt den Namen des Juden/der Jüdin mit dem Geburtsdatum, dem Wohnort, dem Ort der Deportation und in vielen Fällen Zeit und Ort der Ermordung.

Wenn man dann diese 96 Namen zu den 82 Siegburger Juden hinzufügt, derer in Yad Vashem schon gedacht wird, kommt man auf die Zahl von 178 durch die Nazis ermordeten Juden, die in Siegburg geboren wurden oder zuletzt dort lebten.

Fred Gottlieb, Jerusalem

Anmerkung der Redaktion:

Im Buch „Unbekannt verzogen - Deportation und Emigration der Juden aus Siegburg 1933-1942“ hat Autor Jan Tiemann 2009 anhand der sogenannten „Judenkartei“ 408 Lebensläufe von Siegburger Juden nachvollzogen.

Allgemeines

Veranstaltungstermine in Siegburg bis Juni 2015

Jeden 1. So im Monat 14 Uhr	Stadtführung mit Spaziergang zur Abtei Haupteingang Stadtmuseum	Sa 21. März 19 Uhr	Klaviermusik vom Barock zum Computerspiel Musikschule, Humperdinckstr. 27
Sa 14. Februar bis 2. April	Harald Priem „Echo“ Raumbegogene großformatige Grafiken Pumpwerk, Bonner Str. 65	Sa 21. März 20 Uhr	„Love Jogging“ – spritzig-sportliche Boulevardkomödie Studiobühne, Humperdinckstr. 27
Fr 13. März 19.00 Uhr	Klingendes Pumpwerk, 2. Kleines Cello-Festival Pumpwerk, Bonner Str. 65	Sa 21. März 21 Uhr	Gitarrenkonzert: Dua Casals – Musik aus Mittel- und Südamerika Stadtmuseum
Sa 14. März	Stadt-Putz-Tag Im Stadtgebiet Siegburg	Sa/So 21. März 10-18 Uhr	5. Aktiv-Messe, Erlebnis Natur Rhein-Sieg-Halle, Bachstr. 1
Sa 14. März 16 Uhr	Alors on chante – Französische Chansons zum Mitsingen (mit Jenny Steger) VHS im Denkraum, Haufeld 2a	So 22. März 11 Uhr	DTKV-Manuskriptarchiv Musikwerkstatt, Zeughausstr.
Sa 14. März 20 Uhr	Dantons Tod – Drama von Georg Büchner und Nuran David Calis Studiobühne, Humperdinckstr. 27	So 22. März 15 Uhr	„Momo“ – Schauspiel für Klein und Groß von Michael Ende Studiobühne, Humperdinckstr. 27
Sa 14. März 20 Uhr	„bin völlig meiner Meinung!“ – Konrad Beikircher Rhein-Sieg-Halle, Bachstr. 1	So 22. März bis 3. Mai	Raymund Kaiser – Lichtwechsel (Vernissage: So, 22. März, 11.30 Uhr) Stadtmuseum
Sa 14. März 20 Uhr	Das Blech auf dem Holzweg – Blasorchester Dicke Luft Stadtmuseum	Mo 23. März 19.30 Uhr	„Karpathos - Wo Griechenland noch seine Traditionen lebt“ Reisebericht von Lothar Hoppen VHS im Stadtmuseum
Mi 18. März 17 Uhr	Besuch der Synagoge in Köln – Führung mit Israel Meller und anschließendem Essen Synagoge, Roonstr. 50, Köln	Mo 23. März 20 Uhr	Filmabend im R ² „Address unknown“ Englisches Original (ohne Untertitel) Buchhandlung R ² , Holzgasse 45
Mi 18. März 20 Uhr	Kanada – Multivision mit Thomas Sbampato Stadtmuseum	Mi 25. März 15 Uhr	Führung durch St. Joseph, Brückberg mit Dr. Andrea Korte-Böger St. Joseph, Adolf-Kolping-Platz
Do 19. März 20 Uhr	Thailand – visual-anthropologische Reise auf den Spuren der verschwundenen Kulturen mit Geza J. Holzinger VHS im Stadtmuseum	Fr 27. März 20 Uhr	Höhner Rhein-Sieg-Halle, Bachstr. 1
Fr 20. März 20 Uhr	Jüdische Kulturtage im R ² - „Adressat unbekannt“ von Kressmann Taylor Buchhandlung R ² , Holzgasse 45	Sa 28. März 20 Uhr	„Delikate Verbrechen“ Psycho-Kriminal-Komödie Studiobühne, Humperdinckstr. 27
Fr 20. März 20 Uhr	„Allein in der Sauna“ von Frank Pinkus Studiobühne, Humperdinckstr. 27	Mi 1. April 15 Uhr	Seniorenkino „Eine ganz ruhige Kugel“ Kinocenter Cineplex, Europaplatz 1
Fr 20. März 20 Uhr	Resonanzen 2015: 2. Konzert „Années de Pélerinage“ – Markus Groh, Klavier Stadtmuseum	Sa 4. April 14 -18 Uhr	Café – T.O.D. Haupteingang Nordfriedhof an der Trauerhalle
Sa 21. März 9.30-18 Uhr	R ² feiert den Indiebookday 2015 Buchhandlung R ² , Holzgasse 45	Sa 11. April 20.00 Uhr	Queen of Rock, Musical über die große Tina Turner Rhein-Sieg-Halle, Bachstr. 1
Sa 21. März 14 Uhr	Die Siegburger Töpfer – Ein Blick hinter die Kulissen der Faszinierenden Keramikunst Rhein-Sieg-Halle, Bachstr.1	So 12. April 11 Uhr	John Steinbeck (Nobelpreis 1962): aus "Die Straße der Ölsardinen" Pumpwerk, Bonner Str. 65
		Mi 15. April 14 -18 Uhr	Café – T.O.D. Haupteingang Nordfriedhof an der Trauerhalle

Veranstaltungstermine in Siegburg bis Juni 2015

Mi 15. April 14.30 Uhr	Führung über den Nordfriedhof Eingangsbereich Nordfriedhof, Alte Lohmarer Str.	So 26. April 14 - 18 Uhr	Café – T.O.D. Haupteingang Nordfriedhof an der Trauerhalle
Do 16. April 18 Uhr	217. Musik zur Besinnung Marienkapelle, Ringstr.	Do 30. April 20 Uhr	Kasalla, Kasalla entern den Mai Rhein-Sieg-Halle, Bachstr. 1
Fr 17. April 20 Uhr	C. Heiland – Scheiße, ist das schön Studiobühne, Humperdinckstr. 27	So 3. Mai 10 - 18 Uhr	Antikmarkt Siegburger Marktplatz
Fr 17. April 20.30 Uhr	Weltliteratur im R² - Goethe. Werther. Eisermann. Stadtmuseum	So 3. Mai 11 Uhr	Doris Lessing (Nobelpreis 2007): "Der Mann, der auf und davon ging" Pumpwerk, Bonner Str. 65
Sa 18. April - 22. Mai	„Grenzgehen – Paradies und Abgrund“ Schlüsselwerke der Art Brut im Dialog mit ausgewählten Werken zeitgenössischer Kunst (Vernissage: Sa. 18. April, 16 Uhr) Pumpwerk, Bonner Str. 65	So 3. Mai 13 - 18 Uhr	Verkaufsoffener Sonntag Siegburger Innenstadt
Sa 18. April 11 - 22 Uhr	Benefiztag des Kinderhospiz Siegburg Stadtmuseum	Mi 6. Mai 14 Uhr	Führung über den Nordfriedhof Eingangsbereich Nordfriedhof, Alte Lohmarer Str.
Sa 18. April 15 Uhr	Führung durch St. Dreifaltigkeit, Deichhaus mit Dr. Andrea Korte-Böger St. Dreifaltigkeit, Jakobstr. 14	Mi 6. Mai 14 - 18 Uhr	Café – T.O.D. Haupteingang Nordfriedhof an der Trauerhalle
Sa 18. April 20 Uhr	PREMIERE: „Kunst“ – Komödie Studiobühne, Humperdinckstr. 27	Mi 6. Mai 15 Uhr	Seniorenkino „Monsieur Claude und seine Töchter“ Kinocenter Cineplex, Europaplatz 1
So 19. April 18 Uhr	„Kunst“ – Komödie Studiobühne, Humperdinckstr. 27	Sa 9. Mai 19.30 Uhr	Martin C. Herberg: Gitarren Total - Die Abschiedstournee Stadtmuseum
So 19. April 18 Uhr	Konzert mit dem Chor der Deutschen Welle – Benefizkonzert der Indienhilfe Siegburg Stadtmuseum	So 10. Mai 17 Uhr	Kryptakonzert Krypta der Abtei Sankt Michael
Di 21. April 16.30 Uhr	Der jüdische Friedhof in Siegburg – Führung mit Dr. Claudia Arndt Tor des jüdischen Friedhofs, Heinrichstr.	Mi 13. Mai 18 Uhr	218. Musik zur Besinnung Marienkapelle, Ringstr.
Do 23. April 18.30 Uhr	Siegburger Museumsgespräch Stadtmuseum	Di 16. Mai 20 Uhr	Die Acht Jahreszeiten, Südwestdeutsches Kammerorchester, Pforzheim, Rhein-Sieg-Halle, Bachstr. 1
Fr 24. April 20 Uhr	Dantons Tod – Drama von Georg Büchner und Nuran David Calis Studiobühne, Humperdinckstr. 27	So 17. Mai 14 - 18 Uhr	Café – T.O.D. Haupteingang Nordfriedhof an der Trauerhalle
Fr 24. April 20 Uhr	Nicole, Das ist mein Weg – Jubiläumstournee 2015 Rhein-Sieg-Halle, Bachstr. 1	So 24. Mai 19.00 Uhr	Vse Zvezdy KWN, KWN - Der Club der Lustigen und Schlagfertigen Rhein-Sieg-Halle, Bachstr. 1
Sa 25. April 20 Uhr	„Love Jogging“ – Spritzig-sportliche Boulevardkomödie Studiobühne, Humperdinckstr. 27	Fr 29. Mai 19 Uhr	Konzert Junge Symphonie Siegburg Aula des Gymnasium Alleestraße, Alleestr. 2
Sa 25. April 20 Uhr	Herbert Knebels Affentheater, Männer ohne Nerven Rhein-Sieg-Halle, Bachstr. 1	Fr 29. Mai 20.00 Uhr	FATIHTAG, Fatih Cevikkollu, Kleinkunst Studiobühne, Humperdinckstr. 27

Veranstaltungstermine in Siegburg bis Juni 2015

Sa 30. Mai 19.30 Uhr	Konzert am Humperdinckflügel - Werke von Humperdinck, Siegfried Wagner, Leo Blech, Walter Niemann Stadtmuseum	So 14. Juni 14 -18 Uhr	Café – T.O.D. Haupteingang Nordfriedhof an der Trauerhalle
So 31. Mai 14- 18 Uhr	Café – T.O.D. Haupteingang Nordfriedhof an der Trauerhalle	So 14. Juni - 31. Juli	Shout hin / Oliver Breitenstein / Susanne Fassbender / Hermann-Josef Hack Werkraum Bild und Sinn (Vernissage: 14. Juni, 16 Uhr) Pumpwerk, Bonner Str. 65
Mo 1. Juni 19.30 Uhr	Konzert für zwei Klaviere - Angela Billerbeck-Ries, Edgar Zens Musikschule, Humperdinckstr. 27	Sa 20. Juni 15 Uhr	Komponistensalon des Vereins Humperdinckfreunde Siegburg e. V. Kranz Parkhotel, Mühlenstr. 32-44
Mi 3. Juni 15 Uhr	Seniorenkino „Bettgeflüster“ Kinocenter Cineplex, Europaplatz 1	Sa 20. Juni 19.30 Uhr	BAROQUE IN BLUE – Dinnerkonzert Stadtmuseum
Fr 5. Juni 19.00 Uhr	Klingendes Pumpwerk, Projektkonzert mit Werken aus dem Manuskriptarchiv des Deutschen Tonkünstlerverbandes Pumpwerk, Bonner Str. 65	So 21. Juni 17 Uhr	Abteikonzert der Rhein-Sieg- Kammersolisten Abteikirche Sankt Michael
Sa 6. Juni 20 Uhr	Resonanzen 2015: 3. Konzert „BARROCO ESPAÑOL“ Stadtmuseum	Mi 24. Juni 14 -18 Uhr	Café – T.O.D. Haupteingang Nordfriedhof an der Trauerhalle
So 7. Juni 11 Uhr	Emile Zola: "Für eine Liebesnacht" Pumpwerk, Bonner Str. 65	Mi 24. Juni 14.30 Uhr	Führung über den Nordfriedhof Eingangsbereich Nordfriedhof, Alte Lohmarer Str.
Do 11. Juni 18.30 Uhr	"Korrekt und unverstümmelt!" - Der Musikreferent Engelbert Humperdinck spricht! Stadtmuseum	Mi 24. Juni 19.30 Uhr	Abschlusskonzert des Humperdinckfestes: Preisträger am Humperdinckflügel Stadtmuseum
So 14. Juni 11 Uhr	„La Sonata“ - Konzert mit dem "Duo FluGito" Musikwerkstatt, Zeughausstr.	So 28. Juni 14 -18 Uhr	Café – T.O.D. Haupteingang Nordfriedhof an der Trauerhalle



**Senioreneinkaufsdienst
in Siegburg**

Der SKM bietet älteren Siegburger Mitbürgern einen kostenlosen Einkaufsdienst. Es besteht ergänzend die Möglichkeit einer Alltagsbegleitung zu Ärzten oder Behörden.

Die Hilfeleistung wird über haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter koordiniert. Der SKM wird unterstützt von der Paul und Helena Schmitz Stiftung.

Telefonische Erreichbarkeit
Montags - Donnerstags
14.00 Uhr - 16.00 Uhr

Einkaufshotline
02241 - 177860

**Senioreneinkaufsdienst
in Siegburg**

02241 177860





Senioreneinkaufsdienst
SKM - Katholischer Verein für soziale
Dienste im Rhein-Sieg-Kreis e. V.
Bahnhofstraße 27 Telefon 02241 177860
53721 Siegburg Fax 02241 177831
E-mail einkaufsdienst@skm-rhein-sieg.de



GEMEINSAM

Liebe

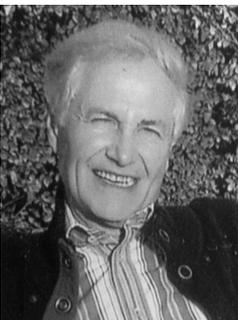
ist ein Haus mit vielen Zimmern,
in unterschiedlicher Form und Größe
und jeweils besonderem Inhalt,
die aber alle harmonisch auf kurzem Wege
miteinander verbunden sind:

Da wohnen zum Einen Güte und Vertrauen,
Geduld und Nachsicht,
dann auch Achtung und Wertschätzung,
Hoffnung und Frohsinn sowie Wahrheit und
Verlässlichkeit und natürlich auch Leidenschaft
und Zärtlichkeit darin...

Es ist selbstverständlich, dass in einem
Zimmer auch die Treue wohnt,
da sonst, ohne sie, das ganze Haus
zusammenfällt, und ganz oben,
in einer Dachkammer, wohnt das Glück!

Man kann sich aber nun,
bei der großen Auswahl der Zimmer,
nicht jeden Tag in der Dachkammer aufhalten,
vielmehr sollten sie alle,
um nicht zu verstauben,
von Zeit zu Zeit genutzt und bewohnt werden!

Das weitere architektonische Geheimnis
des Hauses liegt darin,
dass man von jedem Zimmer auf direktem
Wege ganz schnell und leicht
in die Dachkammer kommen kann,
ganz flüchtig vielleicht nur, geht man schnell
mal hindurch, aber das genügt dann ja auch!



Jürgen Hoffmann, Siegburg

Frühling

Vorbei ist die Nacht als der Krokus erwacht.
Er ist noch verschlafen und fühlt sich allein,
doch er spürt schon den wärmenden
Sonnenschein.

Jetzt hält ihn nichts mehr, er will hinaus
aus seinem engen Zwiebelhaus.
Er reckt seinen Hals so gut es geht
und plötzlich er auf der Wiese steht.
Nun ist er auch nicht mehr allein
im ersten hellen Sonnenschein.

Das Gras ist voll von seiner Art,
er sieht 'ne wahre Blütenpracht.
So geschieht es Jahr für Jahr
ganz eindrucksvoll und wunderbar.
Der Mensch, dem dies' Wunder gar nicht klar,
sagt einfach nur: „Der Frühling ist da!“

Peter Heck, Siegburg

Ein neues Jahr

Ein neues Jahr nimmt seinen Lauf,
die junge Sonne steigt herauf.
Bald schmilzt der Schnee, bald taut das Eis,
bald schwillt die Knospe schon am Reis.
Bald werden die Wiesen voll Blumen sein,
die Äcker voll Korn, die Hügel voll Wein.
Und Gott, der ewig mit uns war,
behüt uns auch in diesem Jahr.
Auch wenn wir nicht bis morgen schauen,
wir wollen hoffen und vertrauen.

Das ist unser Volksgut.



Verfasser unbekannt
Eingereicht von Heinz Elfgen, Siegburg

Besinnliches

Himmel

Man muss nicht wetterföhlig und auch nicht besonders romantisch veranlagt sein, um etwas von der Bedeutung des Himmels zu spüren für alles, was wir tun unter der Sonne.

Er gehört zu dem Großen, dem Unbegreiflichen über uns Menschen; er ist die Grenze zum Weltall, die zu überschreiten bis vor wenigen Jahren unmöglich war und auch jetzt nur in winzigen Anfängen denkbar ist.

Aus unendlichen Weiten leuchten nachts die Sterne; Himmelskörper wie unsere winzige Erde im explodierenden, rasenden All.

Und wenn die Sonne nicht jeden Morgen aufginge über uns im ständigen Kreislauf unserer Erde, wir würden erstarren in Kälte und Nacht.

Der Himmel! Nicht nur Philosophen haben stauend vor oder vielleicht unter ihm gestanden. Alles ist erklärlich, alles hat seine Zusammenhänge und Begründungen.

Nur zwei Tatsachen waren auch für einen

Philosophen wie Kant zu groß, so dass er sie nur bestaunen konnte.

- Das Sittengesetz in mir und der gestirnte Himmel über mir-

Der Himmel mit seinen Sternen zeigt uns, wie klein wir Menschen sind.

Auch die noch ältere, grundstürzende Erkenntnis des Kopernikus, die die Vorstellung von der Erde als Scheibe und als Mittelpunkt der Welt zerschlug und uns zum Bewusstsein brachte, dass die Erde und wir mit ihr nur Körnchen im All sind, sie hat uns den Himmel nicht kleiner, sondern größer gemacht.

Noch wunderbarer als früher.

Und wenn in den Straßenschluchten der Städte, in den Hinterhöfen der Stadtmitte, aus den dunklen Fenster vieler Häuser ein

Stückchen Blau nur □ es ist wie ein Gruß der Freiheit.

Wenn dann der Himmel weit wird über einem, auf den Bergen oder an der See, dann atmet der Mensch auf. Atmet die Weite, genießt die Luft und den freien Himmel.

Der blaue Himmel des Südens grüßt uns lokkend mit Urlaubswärme, die weißen Wolken über der Weite des Meeres glänzen

im Licht. Und selbst der Regen, der wie ein graues Tuch vom Himmel hängt, bringt Fruchtbarkeit und Erquickung. Blitze und Sturm fegen die Erde und das Meer bäumt sich auf. Am Abend und am Morgen schwimmt die Erde in Farbe, die der Himmel über sie ausschüttet, Rot und Gold.

So wird der sichtbare Himmel über uns zum Bild für noch Größeres. Wie eine Grenze, hinter der das Neue anfängt, das wir nicht kennen.

Himmel, das war den Alten vor uns das Wort für die Heimat bei Gott. Der Himmel über uns ist Gleichnis jener anderen Dimension.

Der Himmel, der Raum und Zeit sprengt.

Er ist Werk Gottes, das wir in seiner Weite jetzt so wenig fassen wie den Himmel über uns.

Eingereicht von Werner Schneider, Siegburg

Zitate

Wenn man immer nur das tut, was sich gehört, verpasst man den ganzen Spaß.

Wer große Träume hat, kann auch Großes schaffen.

Die beste Regierung ist die, von der kein Mensch was merkt.

Freude und Lächeln sind der Sommer des Lebens.

Humor ist Sonnenschein des Geistes.

Träumen heißt in die Zukunft zu schauen.

Ein frohes Herz ist gute Medizin.

In jedem Menschen ist Sonne, man muss sie nur zum Leuchten bringen.

Eingereicht von Hans Schiefen, Hennef-Söven

Manchmal

Manchmal fühl´ ich mich allein,
manchmal möchte ich glücklich sein,
möchte´ mich hoch zum Himmel schwingen,
möchte Kinderlieder singen,
möchte in Erinnerung,
so, als wäre ich noch jung,
mich umschwärmt und glücklich wägen,
ach, welch nachdenklicher Segen!

Manchmal wein´ ich heiße Tränen,
ganz allein mit meinem Sehnen.
Nur an Liebesglück und Jugend
denk ich, und an meine Tugend,
schnell vertan im Liebesrausch
hab ich mein eigen Ich getauscht.
Für Glücksgefühl im Strudelsand,
das schnell ein jähes Ende fand.

Manchmal Pirouetten drehen,
manchmal in die Zukunft sehen,
immer meine Pflicht erfüllen,
mich in Zukunftspläne hüllen.
Jeden Morgen neu bestücken,
mit Gedanken und Entzücken.
Ein neuer Tag ist mein Gewinn,
in dem ich lebe; denn ich bin.



Ingrid Schinschek, Siegburg

Alter!

In der Kinderzeit hat man eigentlich nur kleine Sorgen, z. B. Streit mit der Freundin, oder welche Noten bekommst du in der Schule morgen?

Im Gegensatz zu heute waren dies kleinere Probleme, oftmals wünscht man sich, dass man heute manches wie in der Kinderzeit nehme!

Doch man hat im Alter mehr Zeit zum Nachdenken, die Gedanken machen sich schnell auf die Wanderschaft und sind nicht mehr zu lenken.

Es sind schwere, aber auch leichte und schöne Gedanken, die sich um das Leben ranken!

Leider nimmt man mit zunehmendem Alter alles viel schlimmer wahr, als es oftmals ist, doch bleibt nichts, wie man es mit Kinderaugen misst!

Ob Kindheit, Jugendzeit und auch Alter, für jede Periode sind wir in unserem Leben Mitverwalter.

Jeder Abschnitt hat bestimmt seine Sonnen- aber auch Schattenseiten, darüber lässt sich einfach nicht streiten.

Nicht jeder Tag bringt nur Sonnenschein, es fallen auch Sturm und Regen mit rein!

Entscheidend ist, wie wir alles regeln, dann hat man die Möglichkeit, vieles in Ruhe zu bewältigen!

Ingrid Beine, Bensberg

Ein Lob über den Wein

Wein, das Blut der Erde,
von der Sonne geküsst,
von Gott geschenkt,
auf dass der Mensch ihn genieße,
sich daran erfreue
und seine Sorgen verliere.

Eingereicht von Josef Stoll, Siegburg

Besinnliches

Weisheiten aus dem Volksmund

Wer Erfolg hat, hat Neider;
wer keine Neider hat, hat keinen Erfolg.

Ohne Spaß macht alles keinen Spaß.

Einer ist wie der andere und
doch ist keiner wieder der andere.

Wer geht ein Leben lang nur im Kreise
oder steht still?
Es ist der Zeiger an der Uhr.

Wer viel hat, hat viel Sorgen:
wer wenig hat, hat wenig Sorgen.

Mit manchen zwischenmenschlichen
Gesprächen ist es genauso, wie wenn man
verschiedene Puzzlespiele zusammenmischt
und meint, man könne ein's d'raus puzzeln.

Jung ist, wer viel Zukunft vor sich und wenig
Vergangenheit hinter sich hat.
Alt ist, wird viel Vergangenheit hinter sich und
wenig Zukunft vor sich hat.

Kind ist man nur einmal, erwachsen ist man
immer, und tot ist man ewig.

Schweigen ist Gold,
Reden ist Blech.

In der ersten Lebenshälfte erscheint vieles
Sinnlose sinnvoll;
in der zweiten Lebenshälfte erscheint vieles
Sinnvolle sinnlos.

Wer Gebrauch von seinen Fäusten macht, zeigt
seine Dummheit, nicht seine Kraft.

Jens Mager, Riesa

Ginsterblüte

Als Eis und Frost vergangen war,
endlich, nach dieses langen Winters Ende,
nach spät vollzogener Jahreszeitwende
zum Frühling, wurde es klar:
Erfroren, trocken, verdorben dieser Strauch,
ein Besen nur noch, und jener auch
und viele andere noch ohne Vegetation.
Da glaubte ich schon,
vorbei sei das Leuchten im Juni, sonnenhell.
Verging ein Jahr. Und schnell
kehrt wieder des Frühlings Grün.
Ging hin über das Land, über Wald und Flur,
Regen, Sonne und Wind.
Erwacht erneut die ganze Natur.
Und unter Floras freundlichem Blick
kehrt auch das gelbe Blüten zurück.

Wolfgang Prietsch, Berlin



Die Rosen

Jede Rose hat auch Dornen,
was dem Liebsten stets besagt.
Ein Symbol der großen Liebe,
Treue, die sich so vergrabt.

Es gibt Rosen in vielen Farben,
sind in Rot, in Gelb, in Weiß.
Die Natur lässt sie gedeihen,
eine Pracht zu jeder Zeit.

Rosen sind das Wort der Liebe,
wie man es schön sagen kann.
Auch ein Schwur der ewigen Treue,
klopft das Herz für Jedermann.

Giesbert Sauer, Siegburg



Die gute alte Zeit

Man hört so oft von unseren Greisen,
wie sie die alten Zeiten preisen.
Doch wer von uns wär' wohl bereit,
zu tauschen mit der alten Zeit.

Was hatten doch die Leute früher,
das wollen wir nun mal betrachten,
schufteten, sich schinden und Schwerstarbeit
machen, das gab's genug in alter Zeit.

Da gab es keine Ferientage,
zwölf Stunden Arbeit hieß das Geleit,
in der schönen alten Zeit.

Es fuhr damals kein Omnibus,
da lief ein jeder noch zu Fuß.
So war es in der alten Zeit.

Es gab noch kein elektrisches Licht,
auch Radio und Fernsehen nicht.
Von Waschmaschinen ganz zu schweigen
und den vielen anderen Sachen,
die uns heut' das Leben leichter machen.

In den Häusern gab es kein Klosett,
da stand der Nachttopf unterm Bett.
Der stand da immer griffbereit,
der Weg zum Klo, der war oft weit.

Ein Kind trug ein Kleid bis zum vierten Jahr,
egal, ob's Junge oder Mädchel war;
aus Gründen der Notwendigkeit,
so war das in der guten alten Zeit.

Die Matratze war aus Haferstroh,
auch für den Floh.
Der nutzte die Gelegenheit,
in der guten alten Zeit.

Die Zähne zogen die Barbieri,
da schreien die Menschen oft wie Tiere.

Eine Spritze, die vom Schmerz befreit,
gab's nicht in der alten Zeit.

Doch eines will ich aber loben:
Ein Fass voll Sauerkraut, ein Topf
voll Schnibbelbohnen,
das tat sich früher immer lohnen.
Das war bestimmt ne Köstlichkeit,
in der guten alten Zeit.

Durch ungehemmtes Liebesleben,
tat's auch ne Menge Kinder geben.
Zwölf waren keine Seltenheit,
mir tun heute noch die Mütter leid.

Was mussten sich die Ärmsten plagen,
mit ihrem Haushalt und den vielen Blagen.
Wenn ich an deren Waschtage denke,
dann packt mich heut noch die Kränke.

Die Rente war sehr arg bemessen,
sie reichte kaum, sich satt zu essen.
Was war das doch ne Ärmlichkeit,
in der schönen alten Zeit.

So, nun möchte ich Euch mal alle fragen,
war's wirklich so schön in den alten Tagen?
Ist einer von Euch denn wirklich bereit,
zu leben, wie in der alten Zeit?

Oder ist einer von Euch schon vor
langen Jahren,
einmal im Jahr in den Urlaub gefahren?
Na, seht Ihr, ein Hoch der Bequemlichkeit,
wie wir so leben in der heutigen Zeit.

Doch Eines will ich ja gestehen,
man konnt' noch über die Straße geh'n.
In Ruhe und Gemütlichkeit,
das war das einzig Schöne in der alten Zeit.

Christine Zimmermann, St. Augustin

Besinnliches

Am Jahnishausener Pavillon

Mein Gabrielchen vom gelbroten Pavillon,
warum nur ging damals unsere Liebe davon?
Wurde sie gestohlen von einem neidischen
Diebe, unsere erste und glückliche und innige
Liebe?

Wo ist nur geblieben unsere verliebte Zeit?
Gabriele, warum bist Du schon längst
Vergangenheit?
Gabrielchen, komm' doch zurück zum Pavillon
im Park!

Mach' doch meine Seele wieder glücklich und
stark!
Wär'n wir doch wieder auf der Insel zu zweit,
so wie einst in unserer blutjungen Zeit.
Gabriele, mein Mädels aus verflog'nen Stunden,
warum haben wir uns nicht wieder gefunden?
Meine Liebe zu Dir wird niemals vergeh'n,
doch ich fürchte, wir werden uns nie mehr
seh'n.
Am Pavillon werde ich weiter von uns träumen,
auf unserem Inselchen unter den alten
Bäumen.

Jens Mager, Riesa

Ein Lob auf unsere Stadt!

In Siegburg geboren,
darauf bin ich stolz.
Ich bin ein Knabe aus
rheinischem Holz.
Siegburg, die Stadt,
die ich liebe und ehre.
Hier will ich bleiben,
solange ich lebe.

Heinz Elfgen, Siegburg

Ein Lächeln

Bist du traurig?
Hast du Sorgen?
Soll ich dir ein Lächeln borgen?
Nimm es nur und nütz es gut,
dass es seine Wirkung tut!
Hilft es dir und bring' dir Glück,
gib's mir irgendwann zurück!

Eingereicht von Jürgen Hoffmann, Siegburg

Frühling

Losgelöst aus bitt'rer Kälte
schmolz das Eis wie über Nacht,
in den Wiesen, in dem Felde
grünt die wunderbare Pracht.

Losgelöst aus tiefem Traume
sprießt der Garten der Natur,
bricht die Knospe an dem Baume,
öffnet sich die Schöpfung pur.

Täglich wird es grüner, bunter,
bald wird es ein Blütenmeer,
manche glauben - wahre Wunder
nein, die gäb`es heut`nicht mehr.

Sehen nicht die große Fülle,
lauschen nur mit halben Ohr,
dort, wo es gestern öd und stille
schwingt die Lerche hoch empor.

Frühling zieht durch meine Glieder,
alles scheint mir wie ein Spiel,
schlägt in meine Stimmung nieder,
wunderbares Glücksgefühl.

So im Glauben nicht viel minder,
Auferstehung Jesus Christ
und ich träumte schon im Winter,
wenn doch endlich Frühling ist.

Autor Erwin Sohnius

eingereicht von Werner Schneider, Siegburg

Der arme Hund

Ich bin ein Hund, der nie das Schwein
gehabt, vom Glück verfolgt zu sein.
Geriet an Menschen jener Sorte,
die es noch gibt an jedem Orte.

Man hält mich mit dem Fressen kurz,
mein Kohldampf, Durst, ist ihnen schnurz.
Und fühlen sie sich wohl beim Essen
krieg' ich noch lange nichts zu fressen.

Wenn ich aus Not 'ne Wurst geklaut,
man roh mich auf die Schnauze haut.
Dann lauf' ich bellend durch das Haus
bis man mich wirft zur Tür hinaus.

Zurück – sitzt nachmittags um vier
mein Frauchen spielend am Klavier,
spielt Mozart, Rimski-Korsakow,
das ist für mich der schlimmste Zoff.

Derweil sie rülpsen bei dem Essen
und auf dem Klo die Welt vergessen,
zum Spülen an der Kette reißen,
muss ich im Kalten draußen scheißen.

Der Mensch kann folgen seinen Trieben,
in allen Lagen täglich lieben.
Doch ich muss warten – so ein Mist –
bis Nachbars Senta läufig ist.

So zieh' ich still mein Schwänzchen ein
und bin mit meiner Not allein,
an Leib und Seele nicht gesund,
ich bin fürwahr ein armer Hund.



Verfasser unbekannt

Eingereicht von Werner Astor, Siegburg

Nostalgie beim Klassentreffen

Ein Schüler krank an Nostalgie,
ist von dem Wunsch besessen,
Sie wiederum zu treffen, Sie,
die niemals er vergessen.

Die Jugendzeit, die er durchlebt,
sie war nicht leicht zu tragen,
die Nachkriegszeit, der er durchlebt
und das mit leerem Magen.

Doch eben dieser harten Zeit
verdanken wir die Gabe,
der Freude an der Kleinigkeit
und ohne Gier nach Habe.

Die Schule war für uns ein Hort
des Lernens und Erlebens;
dergleichen sucht man, auf mein Wort,
jetzt weit und breit vergebens.

Der Nostalgist, er findet bald
ein Häuflein Gleichgesinnter;
in aller Welt ihr Ruf erschallt,
das Echo tönt nicht minder.

Es zeigt sich jetzt, dass dieser Geist,
der alle einst verbunden,
wenn es sich zu begegnen heißt,
noch keineswegs entschwunden.

Zwar schleicht sich mancher Zweifel ein,
stellt man sich vor den Spiegel
und zieht das „Bäuchlein“ noch so ein,
er bleibt ein kleiner Hügel.

Und auch die stolze Lockenpracht,
die einst das Haupt geziert,
hat einem Kahlschlag Platz gemacht
und glänzt, wie frisch poliert.

Doch hebt das Glas auf jene Zeit,
stoßt an mit frohem Schwung,
habt Dank, dass Ihr gekommen seid
und fühlt euch wieder jung.

Eingereicht von Werner Schneider, Siegburg

Besinnliches

Die Wahrheit!

Frage des Pilatus: „Was ist Wahrheit?“

Die Wahrheit war halt immer schon
oft sehr schwer zu ertragen
und nicht nur uns're Kirche lehrt,
man soll die Wahrheit sagen.
Auch bei Gericht, Justitia,
die lässt sogar drauf schwören,
sie will von jedem gar nichts andres
als die Wahrheit hören.
Zu wem man sie auch immer sagt
und wie, das ist sehr wichtig,
denn bei manchem ist die reinste Wahrheit
trotzdem null und nichtig.

Fast jeder Mensch neigt wohl dazu,
sich positiv zu zeigen
und spricht die Wahrheit mal dagegen,
dann wird er sie verschweigen.
Auch wer die Wahrheit nicht gesagt,
hat oft jemand betrogen,
doch keiner kann behaupten dann,
er hätte ihn belogen.
Es gibt Beamte und Politiker,
sogar geistliche Herr'n.
die hören oft, wenn's kommt drauf an,
nur ihre Meinung gern.
Sie sagen das was so und so,
das ist doch völlig klar,
und keiner denkt mehr drüber nach,
ob's auch die Wahrheit war.

Wie wird die Wahrheit oft verdreht
vor einer Wahl von den Parteien,
wenn dann ein „C“ noch davor steht,
ist's kaum noch zu verzeihen.
So etwas kann dem kleinen Mann
dann das Vertrauen rauben;
wenn Zeitung und auch Fernseh'n lügt,
was soll er dann noch glauben?
Ein Kind, das lügt oft unbewusst,
und später gibt es Tränen,
d'rum möchte ich hier verständnisvoll
Notlügen mal erwähnen.

Die Wahrheit kann oft peinlich sein,
das lässt sich nicht bestreiten,
denn man betrachtet sie ja oft

von ganz verschied'nen Seiten.
Nur einer, der die Wahrheit sagt,
hat auf die Dauer Recht
und jeder, der was andres meint,
der lügt und das ist schlecht.
Denn immer noch gilt nur das Eine,
LÜGEN HABEN KURZE BEINE!
So hat man denn von Kindheit an,
ich hab' es hier notiert,
sehr viele Leute ungewollt
mit der Wahrheit echt schockiert.

Die Reaktion von einer Mutter
ist meistens anders als sie soll,
kommt das Söhnchen und sagt: „Mama,
meine Hose, die ist voll.“
Dass eine Mutter dann mal schimpft,
das ist doch völlig klar,
doch was der Kleine ihr gesagt,
war traurig aber wahr.
Wenn später in der Schule dann
der Lehrer fragt nach Hausaufgaben
und die Schüler sehen ihn dumm an,
weil alle keine haben.
Wenn dann der Lehrer schimpft und schreit,
bekommt er graues Haar,
doch dass die Schüler dumm und faul,
ist traurig aber wahr.

Und dann wuchs der kleine Knabe
zu einem Jüngling bald heran
und sah viel lieber nach den Mädchen,
als nach einem jungen Mann.
Und so hatte er sehr schnell schon
in eine Blonde sich verknallt,
die ihm wirklich gut gefiel,
und sie war auch nicht zu alt.
Doch auf seine bange Frage,
ob er sie bald heiraten kann,
sagte sie ihm schlicht die Wahrheit:
„Nein, ich habe schon einen Mann.“
Diese Antwort überraschte,
und sie schlug ihm auf den Magen.
Doch wie sagt man von der Wahrheit?
„Sie sei sehr schwer zu ertragen“!
Es war knapp zwei Jahre später,
als es ihm dann doch gelang,
eine nette Frau zu finden,

und er wurde auch ihr Mann.
Ja man schwor die Lieb und Treue
vorm Altar bis in den Tod,
dass man sich stets gemeinsam freue,
zusammenhalte in der Not.
Doch leider ließ nach einem Jahr schon
ihn seine „liebe“ Frau allein
und zog zu ihrem jünger'n Freund.
Kann so die „wahre“ Liebe sein?
Wenn man ihn trifft und fragt „wie geht's“,
hört man ihn trotzdem heute sagen:
„Och, mir geht's momentan ganz gut,
danke, danke, will nicht klagen!“.

Jedoch die Wahrheit ist ganz anders,
wie ein jeder merken kann,
weil er selber sich was vormacht,
ist er ein armer, armer Mann.
Willst du zufrieden sein im Leben,
dass möchte ich zum Schluss hier schreiben,
kann ich den guten Rat nur geben,
fest bei der Wahrheit stets zu bleiben.
Dass dies das Beste immer sei,
mein jedenfalls

Ihr Juppi Ei...

Eingereicht von Josef Eikamp, Much

Das Alter

Das Alter darf nicht traurig machen,
es kommen noch viele gute Sachen.

Du tust die Dinge mit Bedacht,
bist nicht mehr so schnell aufgebracht.

Bichst nichts spontan mehr übers Knie
und achtest mehr auf Harmonie.

Sei vergnügt bei allen Dingen,
dann kann das Alter Freude bringen.

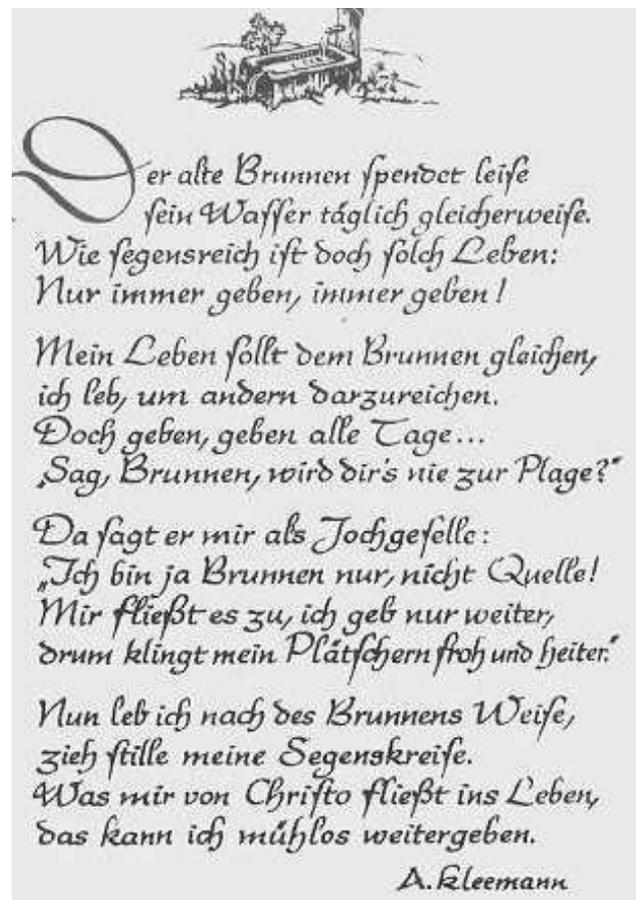
Eingereicht von Rosemarie Proske, Siegburg

Frühlingserwachen

Mach ich die Augen auf, am Morgen;
mein Fenster liegt gen Osten,
kann ich in vollen Zügen schon
die warme Morgensonne kosten.
Sie wärmt nicht nur, sie gibt auch Kraft
und hat es allemal geschafft
mich aufzurichten an den Tagen,
wo mich gar viele Sorgen plagten.
Steck ich die Nase in die Luft,
die warm und weich wie Frühlingsduft,
lass ich mein blondes Haar umspielen,
dann kann ich schon den Frühling fühlen.
Es ist, als würd' ich gleich geküsst,
von einem, der gleich hier sein müsst.
Bin in Gedanken jung und schön
und träume nur vom Müßigge'n,
so Hand in Hand mit meinem Liebsten,
aber wo gibt's den?

Ingrid Schinschek, Siegburg

Der alte Brunnen



Artur Kleemann, Textrechte: Schäfer Verlag Plauen i.V.

Besinnliches

Gibt es Engel?

Die Seele, sie will sich dem Göttlichen nähern:
ein Abbild des Himmels, wie Engel es sind,
die stellen wir auf und wir werden zu Spähern,
ob mit ihnen etwas geschieht wie ein Kind.

Was können wir tun, dass die Engel uns
grüßen?
Nun, einen gab jedem sei Gott mit zum Schutz,
der zeigt uns schon, was wir tun sollen und
müssen;
durch unser Gewissen ist er uns zu Nutz.

Im dunklen Dezember die Sehnsucht uns packt,
nach glänzenden Engeln, nach Helle und Licht;
vielleicht schwebt uns einer im goldenen Lack
vor, wie er so unserem Träumen entspricht.

Doch Engel, das sind nicht nur glänzende
Wesen,
nicht Pracht ihre Art ist – Charakter und Pflicht,
die treu sie erfüllen, wie schwer sie gewesen;
als Gottes Gefährten, da wanken sie nicht.

Auch Menschen voll Güte und Lieb' ihnen
gleichen,
die heilen und helfen in Pein und in Not,
dass mancher Belange glaubt zu erreichen
auf Erden den Himmel durch solch ein Boot!

Nur leider zu selten sind Engel auf Erden,
doch jeder kann streben, ein Teil nur zu tun
um für jemand anders ein Engel zu werden;
das Trachten danach lasse niemanden ruh'n!

Gertrud Knobloch,
Berg/Starnberg



Träumen

Draußen zu sitzen ist ein Genuss,
man schaut in's Grüne, hört die Vögel und hat
keinen Verdross!

Hohe Bäume umgeben die Terrasse
und Gänseblümchen zieren den Rasen,
ein ganz leichter Wind weht mir um die Nase.

Ich genieße die Stille des Nachmittags
und erfreue mich an der Natur,
Bienensummen und Vogelgezwitscher,
es herrscht einfach Ruhe pur!

Ingrid Beine, Bensberg

Überlieferte Erinnerungen an die Zeit nach dem 1. Weltkrieg

Aus einem alten Poesiealbum ihrer Mutter,
geschrieben von einem jungen Soldaten der bri-
tischen Armee, der privat einquartiert war.

„Irish Song“

It's a long way to good old Siegburg,

It's a long way to go.

It's a long way to good old Siegburg,

To the sweetest house I know.

Goodbye good old Deutschland

Farwell Sebastiansgasse 5.

It's a long way to good old Siegburg,

Buy my heart's right here.

W. Gribben, Belfast Ireland

P.S.: Your kindness I shall never forget

Eingereicht von Ingrid Alda, Siegburg

Zipperlein

Hat man erstmal mit aller Kraft,
die 70 Jahr' geschafft,
stellen sich diverse Zipperlein
täglich, ja selbst stündlich ein.

Schon beim Aufstehen in der Früh,
zwickt es plötzlich dich im Knie.
War man noch gestern ohne Schmerzen,
hat man es heute mit dem Herzen.

Grauer Star und Ischias,
auf die Blase kein Verlass.
Treppen steigen macht Verdruss,
weil man nach Atem ringen muss.

Kartoffel schälen fällt dir schwer,
Rheuma im Daumen quält oft sehr.
Vielleicht ist es sogar Gicht,
nichts Genaues weiß man nicht.

Schuhe, die bisher zu weit,
kneifen sehr in letzter Zeit,
denn besonders über dem Spann,
schwellen dir die Füße an.

Doch die Schlimmste aller Plagen,
lässt dich manchmal schier verzagen
und bringt dich in Verlegenheit:
Das ist die Vergesslichkeit.

Auch das stete Blutdruck messen,
soll man besser nicht vergessen,
denn ehe man sich hat versehen,
klettert er in höchste Höhen.

Oder während nachts wir schliefen,
sank er in die tiefsten Tiefen.
Dies – das andere Extrem –
ist genauso ein Problem.

Nur an den Zähnen – welch Vergnügen –
Kann man Schmerzen kaum noch kriegen.

Denn, schmeißt man abends sie ins Glas,
mach das „Alt sein“ richtig Spaß.

Eingereicht von Werner Schneider,
Siegburg



Die Roseninsel im Starnberger See

So hat man sie sich vorzustellen
- geseh'n vom östlichen Gefilde
des Sees, umspült von zarten Wellen.
Schon als die Eiszeit das Gebilde
des Sees geprägt, der Riesendruck
des Gletschers hier nicht alles schluckt.

Er ließ zurück die grüne Insel.
Als Fluchtpunkt wurde sie genutzt,
als Friedhof auch. Danach die Pinsel
der Maler sie herausgeputzt
in neu'rer Zeit, seit als Idyll
der Liebe man sie sehen will.

Das erste Christenkirchlein stand
auf dieser Insel, als vor Zeiten
die Mönche aus dem Ireland
sie nützten, hierorts zu verbreiten
das Christentum, doch vor Gefahren
am Ufer nicht so sicher waren.

Erst später ließ ein König hier
von Rosenhecken sich umgeben
und wie Dornröschen seine Tür
Erkorenen nur öffnen eben.
Wer weiß – vielleicht birgt dieser Platz
noch manchen ungehobenen Schatz!

Gertrud Knobloch, Berg/Starnberg

Besinnliches

Der Stammtisch

Wer nie einem Stammtisch hat angehört,
der ahnt ja gar nicht, was er hat entbehrt.
Denn was ein Stammtisch, wenn er tagt,
von abends acht bis Mitternacht,
so produziert an Geistesgut,
das geht in keinen Sommerhut.
Zuerst, da wird das Getränk probiert
und dann zufrieden konstatiert,
dass in und außerhalb der Stadt,
es nirgends seinesgleichen hat.
Danach kommt's Wetter auf's Tapet,
wobei sich's ganz von selbst versteht,
dass jeder Schuljung' es am Ende
bedeutend besser machen könnte.
Dann kommt alles noch mal dran,
was sich in letzter Zeit getan.
Und beim vierten oder fünften Bier
kommt man auf Eisenbahn und Post allhier.
Da gibt's keinen Fahrplan, der was taugt,
kein Brief kommt an, wenn man ihn braucht.
Mit jedem Glas wird klarer der Blick,
für die verfehlte, ja falsche Politik.
Es ist ja wirklich auch zu blöd,
was heute in der Zeitung steht:
Die Kleinen straft man wegen Bettelei
und die großen Lumpen lässt man frei,
die alte Leut' um ihr Geld gebracht,
da wird offenbar der Anwälte Macht.
Kein Stammtischbruder, der nicht wüsste,
was man in Berlin jetzt machen müsste,
statt deren Protest und Schwätzerei,
da doch nichts kommt heraus dabei.
Weil Aussichtlosigkeit verdrießt,
man jetzt sein Glas hinuntergießt.
Ein Teil der geht, derweil der Rest
sich noch was Frisches kommen lässt.
Das sind die ganz gewieften Herrn,
der sogenannte harte Kern,
die haben alles im Voraus gewusst,
schon längst, wie alles kommen musst.

Hätte man beizeiten auf die gehört,
wäre auf der Welt nichts mehr verkehrt.
Sie reden und sitzen beieinander so,
da bekommt das Gespräch erst Niveau.
Und in geschlossener Einigkeit
schütteln sie in relativ kurzer Zeit
die Lösung von Problemen und Weltenträumen
wie reife Früchte von den Bäumen.
Wären sie bei Tage nur halb so gescheit,
wäre sie längst da, die goldene Zeit.
Die Ernüchterung kommt am nächsten Tag,
dann lässt die Wirkung vom Alkohol nach.

Alfred Dyzak, Siegburg

Kleine Lebensweisheiten

Jede fröhliche Minute, verlängert das Leben um
eine Stunde!

Freude ist eine gesunde Kost!

Wer in das Leben anderer Menschen
Sonnenschein bringt, bekommt davon auch
etwas ab!

Mit einem Freund an der Seite, ist kein Weg zu
weit!

Hans Schiefen, Hennef-Söven

Mundgemacht

Wenn du vergnügt sein willst,
umgib dich mit Freunden.

Wenn du aber glücklich sein willst,
umgib dich mit Blumen.

Natalina Marcantoni

Eingereicht von Christine Zimmermann, Sankt Augustin

Wir sind Senioren

(Melodie: Wenn wir erklimmen...)

1. Wir sind Senioren, wir sind zufrieden, fühlen uns immer noch jung. Ist uns noch manches Jährlein beschieden, halten wir uns noch in Schwung.

Refrain: Schön ist das Alter, wenn wir genießen Stunden in fröhlicher Rund, ja Rund, lassen das Leben uns nicht verdrießen, Freude erhält uns gesund!

2. Arbeit begleitet stets unser Leben, wir sind jetzt auch noch bereit. Was wir noch können, wollen wir geben, helfen zu jeglicher Zeit.

Refrain: Schön ist das Alter ...

3. Schön ist die Jugend, wird stets gesungen, wir aber blicken zurück, wissen, ob uns das Leben gelungen, denken an Schmerz oder Glück.

Refrain: Schön ist das Alter ...

4. Wir wollen feiern fröhliche Feste, wie sie der Jahreslauf bringt. Jeder von uns gibt ja das Beste, dass uns Gemeinschaft gelingt.

Refrain: Schön ist das Alter ...

5. Wir bitten alle in uns're Reihen, laden sie immer mit ein. Wollen von Einsamkeit sie befreien, sollen willkommen stets sein.

Refrain: Schön ist das Alter ...

6. Quälen den Nachbarn Krankheit und Sorgen, wir können Beistand ihm sein. In der Gemeinschaft sind wir geborgen, fühlen uns niemals allein.

Refrain: Schön ist das Alter ...

7. Schenkt uns der Herrgott noch viele Tage, wollen wir dankbar ihm sein. Trifft uns auch manchmal Kummer und Plage, stimmen wir trotzdem mit ein.

Refrain: Schön ist das Alter ...

Verfasser unbekannt

Eingereicht von Werner Thelen, Leverkusen

Kluges aus Weimar

Anlässlich eines Besuches in Weimar fand ich auf der Toilette des Gasthauses „Zum weißen Schwan“ folgende Sprüche:

In jeder Minute, die man mit Ärger verbringt, versäumt man sechzig glückliche Sekunden.

(William Maugham Sommerset 1874-1965)

Der sicherste Reichtum ist die Armut an Bedürfnissen.

(Franz Werfel 1890-1945)

Wer nichts Böses tut, hat damit noch nichts Gutes getan

(Heinrich Waggerl 1897-1973)

Ein Intellektueller ist einer, der in die Bibliothek geht, selbst wenn es nicht regnet.

(Andre Roussin 1911-1987)

Für das Können gibt es nur einen Beweis:

das Tun.

(Marie von Ebner-Eschenbach 1830-1916)

Das Glück ist das Einzige, das sich verdoppelt, wenn man es teilt.

(Albert Schweitzer 1875-1965)

Auch Schlafen ist eine Form der Kritik, vor allem im Theater

(George Bernhard Shaw 1856-1950)

Toleranz ist gut, aber nicht gegenüber Intoleranten.

(Wilhelm Busch 1832-1908)

Eingereicht von Werner Astor, Siegburg

Besinnliches

Der besondere Glückwunsch

Am blumenübersäten Tische,
umringt von einer Jubelschar,
sehn wir in seltener Jugendfrische
das hochverehrte Jubelpaar.

Und süßer Duft – ganz sonnentrunken
kündet zärtlich Minnesang.
Horch, horch, wie schön die Blumen munkeln:
„Drei Mal Hoch“, Welch Festesklang!

Wir wünschen: Gottes reichster Segen
sei Ihnen beschwert an diesem Tag.
Viel Glück auf allen ferneren Wegen
der liebe Gott Ihnen schenken mag.

Sie haben's verdient; in seltener Treue
war'n Sie dem Guten zugetan.
Drum wünschen wir, dass stets auf's Neue
Gott segne Ihre Lebensbahn.

Ein dreifach Hoch soll Ihnen ertönen,
Glückauf, Glückauf in Gottes Rat,
mög' er das Alter Ihnen verschönern,
das wünschen wir Ihnen!

Eingereicht von Justin Söntgerath, Siegburg

Der Geburtstag

Viele Jahre sind vergangen,
seit dein Leben angefangen.
Keiner wusste zu der Zeit,
was die Zukunft hält bereit.

Durch manche Tiefen, viele Höhn,
durftest deinen Weg du gehn.
Mit viel Lebensmut und Kraft,
hast immer alles du geschafft.

Fröhlich soll'n die Gäste lachen,
du im Reigen mittendrin.
Auch Musik spielt dir zum Takte,
noch ein Ständchen frohen Sinn.

Jubel, Trubel und viel Ehrung,
so ist es an diesem Tag.
Gegen Abend wirst du müde,
ruhst dich aus vom Freudentag.

Eingereicht von Elisabeth Schröder,
Bad Nenndorf

Frühlingsgruß

Der junge Frühling zieht ins Land
mit sonnig heiterem Wesen,
hält bunte Krokusse in der Hand
und lässt uns den Duft genießen.

Längst hab ich ihn mir herbeigesehnt
mit Grün und mit Hornveilchen,
der Berg und Wiesengrund verschönt
mit Primeln und mit Veilchen.

Schon sieht man ihn vor unserer Tür,
frei sind vom Eis die Bäche,
der Pfirsich blüht am Hausspalier
und auf der Rasenfläche.

Die Bachstelze wippt vergnügt am Bach,
das Storchenpaar kam wieder,
bezog sein Nest auf dem Scheunendach,
steltz eifrig auf und nieder.

Der Rasen zeigt schon junges Grün,
der Haselstrauch treibt Blüten,
die Pollen golden im Winde wehn,
Allergiker müssen sich hüten.

Jetzt haben die Tage helleres Licht,
der Sonnenaufgang ist jetzt früher,
die Herzen sind voll Zuversicht,
die Sommerzeit rückt näher.

Nichts wie raus in die Natur,
doch ohne den Mercedes,
man kommt dem Frühling auf die Spur
viel besser noch per pedes.

Schnell ist die Frühlingszeit vorbei,
die soll der Mensch genießen.
Das Wie und Wo ist einerlei,
bevor die Tage zerfließen.

Der Frühling ist so schön an Sieg und Rhein,
man kann sich draußen sonnen,
drum soll er uns willkommen sein
mit Duft und Blütenwonnen.

Eingereicht von Alfred Dyszkak,
Siegburg



Herzliche Glückwünsche

Wir veröffentlichen auf dieser Seite die Alters- und Ehejubiläen, deren Veröffentlichung die Beteiligten ausdrücklich zugestimmt haben.

75 Jahre

Hübner, Inge - 04.04.
Lindenweg 2, Asbach

80 Jahre

Axer, Werner - 10.04.
Roonstraße 56

Thelen, Maria - 14.04.
Pappelallee 6

Hoffbauer, Marga - 08.06.
Hochmeisterstraße 30,
Sankt Augustin

81 Jahre

Rensing, Thea - 28.04.
Hauptstraße 96, Lohmar

82 Jahre

Thelen, Hans - 03.04.
Pappelallee 6

Ervens, Elvira - 24.05.
Mühlenstraße 50a

Diederichs, Maria - 24.06.
Beethovenstraße 19

83 Jahre

Warning, Hans - 18.04.
Breidenbacher Weg 14, Lohmar

Klein, Elisabeth - 09.05.
Uhlrather Straße 24

Pütz, Heinz - 15.05.
Zeithstraße 434

Schenk, Hilde - 25.06.
Schumannstraße 11

84 Jahre

Braß, Christine - 08.04.
Friedrich-Ebert-Straße 16

85 Jahre

Schmitz, Paul - 08.04.
Hopfengartenstraße 8

Knippling, Renate - 26.04.
Seidenbergstraße 50a

Becker, Josef - 26.04.
Josef-Frank-Straße 30, Troisdorf

Klein, Gertrud - 02.05.
Seidenbergstraße 15

86 Jahre

Walterscheid, Heinrich - 05.06.
Dahlerhoferstraße 67, Neunkirchen-Seelscheid

Breker, Maria - 06.06.
Friedrich-Ebert-Straße 16

True, Christel - 06.06.
Barrie/Ontario Kanada

87 Jahre

Kalsen, Franziska - 10.04.
Am Sonnenhang 27

Müller, Hildegard - 12.04.
Von-Stephan-Straße 1

Skutta, Gertrud - 30.04.
Markt 19

Löhe, Johann - 12.06.
Gneisenaustraße 40

Tittel, Kurt - 16.06.
Zur alten Fähre 35

Fischer, Karl - 23.06.
Viktoriastraße 13

88 Jahre

Coudenys, Eugene - 16.04.
Friedrich-Ebert-Straße 16

Brast, Werner - 29.04.
Köln-Lindenthal

Herzliche Glückwünsche

Meyer, Walter - 01.05.

Kleiberg 1b

Krämer, Joseph - 15.05.

Dülkenstraße 18, Köln

Heuer, Otto - 28.06.

Deutzer-Hof-Straße 21

89 Jahre

Staats, Wilfried - 17.05.

Kaiserstraße 38

Biswanger, Anna - 31.05.

Im Grund 26, Troisdorf

Giertz, Gertrud - 09.06.

Seligenthaler Straße 42

91 Jahre

Kehr, Fritz - 01.04.

Aulgasse 32

93 Jahre

Siemokat, Hans - 10.04.

Kaldauer Straße 102c

Petschauer, Beate - 16.06.

5 Gessner Terrace Pomona, New York, USA

94 Jahre

Müller, Hilde - 11.04.

Berliner Straße 51, Sankt Augustin

Reinfeldt, Maria - 12.04.

Kaldauer Straße 102c

95 Jahre

Sieben, Erich - 29.04.

Kleiberg 1b

Winterscheid, Elisabeth - 06.05.

Goldregenweg 4, Sankt Augustin

96 Jahre

Müller, Ursula - 24.04.

Friedrich-Ebert-Straße 16

98 Jahre

Hürfeld, Anneliese - 03.04.

Lessingstraße 12

Maslow, Gerda - 26.06.

Auf der Papagei 33

100 Jahre

Henseler, Franziska - 02.06.

Alexianerallee 1

105 Jahre

Schmidt, Therese - 18.05.

Prälat-Lewen-Straße, Neunkirchen-Seelscheid

Nachträglich

81 Jahre

Geuer, Walter - 17.03.

Südhang 5, Emmelshausen

91 Jahre

Meurer, Hans - 18.01.

Im Bruchgarten 18

Wedell, Gerda - 20.02.

Alexianerallee 1

*Goldene und weitere Jubelhochzeiten können nur berücksichtigt werden,
wenn sie bis zum jeweiligen Einsendeschluss schriftlich der Redaktion der
65er Nachrichten mitgeteilt werden.*

Januar bis März 01.10.

April bis Juni 01.01.

Juli bis September 01.04.

Oktober bis Dezember 01.07.

Anschaffungen fürs Leben

Meine Lieblingstante, der es finanziell nicht besonders gut ging, trug im Winter Jahr für Jahr ein und denselben schwarzen Mantel. Er wurde im Frühling mit einer in dünnen Kaffee getauchten Kleiderbürste behandelt und draußen zum Lüften aufgehängt. Mit frischen Kugeln gegen Motten in den Taschen, verschwand er in der warmen Jahreszeit im Kleiderschrank. Das war eine Anschaffung fürs Leben, aber aus der Not geboren.

Dabei hatte meine Tante ihr Leben lang gearbeitet. Sie war die unentbehrliche Stütze ihrer Eltern im bäuerlichen Haushalt, in dem auch noch einen Viktualienhandel betrieben wurde. Fünf jüngere Brüder und das Schwesterchen Else wurden betreut, dazu Garten, Felder, Ställe mit Kühen, Ziegen und Federvieh. Das alles ein Leben lang. Aber das war nicht bezahlt und nicht versichert. Das zu erwartende Erbe wurde durch zwei Weltkriege und zwei Inflationen vernichtet.

Heute haben die meisten von uns von allem zuviel.

Aber die Sachen halten auch oft nicht lange. In unserer seriösen Tageszeitung war zu lesen, dass verschiedene Firmen im Verdacht stehen, ihre Produkte so herzustellen, dass sie nur eine bestimmte Zeit halten und dann kaputt gehen, nicht mehr zu reparieren seien. Das solle den Umsatz ankurbeln. Vorbei sei bald die Zeit der Waschmaschinen, die Jahrzehnte auf dem Buckel haben, der Röhrenfernseher, die „ewig“ hielten, usw. „Sollbruchstellen“ ist der neue Name für diesen nur für den Hersteller günstigen Effekt.

Da war es früher doch anders. In meinem Haushalt steht eine Küchenmaschine, die wir vor über 49 Jahren zur Hochzeit geschenkt bekommen. Wir hatten sie uns gewünscht, weil meine Mutter behauptete, ohne sie nicht leben zu können. Allerdings war sie Neuem gegenüber immer aufgeschlossen. Die Maschine war ein Goldstück. Unzählige Kuchen und Torten habe ich mit ihr gerührt oder geknetet. Ein Schnitzelwerk rieb Kartoffeln genau richtig für die uns Rheinländern unentbehrlichen „Rievkooche“, für Puttes, schnitzelte Gemüse für Suppen und Eintöpfe. Mir war der Gebrauch der Maschine bald so selbstverständlich wie der meiner Arme und Hände. Es war hin wieder eine neue Rührschüssel fällig, weil die alte abgenutzt war,

mehr nicht.

Es war bestimmt keine „Sollbruchstelle“ in meiner Maschine. Trotzdem war ich fast verzweifelt, als mitten in der Herstellung eines Hefeteiges der Rührarm den Geist aufgab. Das nach schlappen nur fast 50 Jährchen! Ein Haushaltsfachgeschäft, ein Fachmann fürs Reparieren solcher Sachen und die Herstellerfirma wiesen uns ab. Es gäbe keine Ersatzteile mehr.

In unserem durch Kleinteile vollgestopften Keller fand sich bei der Suche nach eventuellen Ersatzteilen zu unserem Erstaunen eine nigelnagelneue Küchenmaschine eines anderen Herstellers. Nie gebraucht. Der Preiszettel aus dem Jahr 1987 aufgeklebt. Wir erinnerten uns. So wie im Jahre 1987 wollte ich diese Maschine nur, wenn es gar nicht anders ginge. Ich stelle mich so ungern um.

Wie gut, dass wir einen Computer haben, an dem mein Mann viel Zeit verplempert. Wir fanden nach längerem Suchen jemanden, der den passenden Rührarm ins Netz gestellt hatte. Für ein schönes Stück Geld natürlich. Wir zahlten den Betrag. Nach knapp einer Woche des Hoffens und Bangens traf der Rührarm ein, sorgfältig verpackt in einem Karton für Wanderschuhe. Was soll ich sagen? Ich bin erleichtert. Der neue alte Rührarm funktioniert und hat schon dreimal seine Kraft unter Beweis gestellt. Was will ich mehr? Hoffentlich überlebt mich mein Goldstück.

Eingereicht von Helga Hamann aus Karlsruhe

Fotoerinnerung



Lebensmittelgeschäft am Kaiser-Wilhelm-Platz vom Onkel W. Kunze 1956 (heute Shell-Tankstelle)

Eingereicht von Ursula Biermann, Lohmar

Als die Amis kamen,

... war ich noch keine sieben Jahre alt.

Für mich waren die Amerikaner erst einmal süße Gebäckstückchen, die unsere Mutter aus den wenigen vorhandenen Zutaten – denn es war Krieg und die Lebensmittel waren rationiert – immer wieder einmal backte und die uns herrlich schmeckten. Ich glaubte, dass die Amerikaner nur vom Himmel kommen konnten, denn sie waren lang ersehnt von den Menschen, die unter dem Krieg und seinen Folgen schwer zu leiden hatten. Sie waren „unsere Freunde“, später unsere Verbündeten und brachten uns die Befreiung vom Unrechtsregime der Nazidiktatur, von der ich zu der damaligen Zeit gar nichts verstehen konnte.

Aus den Gesprächen der Erwachsenen hörten wir, dass es eine schreckliche Zeit war. Es war mit Hilfe der Siegermächte eine demokratische Grundordnung in Deutschland entstanden, aber leider auch für über 40 Jahre die Teilung in Ost und West.

In unserem Elternhaus wurde viel über die entsetzlichen Gräueltaten und über das himmelschreiende Verbrechen der NS-Zeit gesprochen.

Sowohl meine Eltern als auch meine Großeltern lebten als bekennende Christen. Sie lehnten diese unheilvolle und „mörderische Regierung“ ab, die unsägliches Leid, verwüstete Städte, Elend und unzählbar viele Tode in den Kriegsgeländen und in der Bevölkerung in fast alle Teile der Welt gebracht hatte. So hatten wir zum Beispiel keine Fahne, die so wunderbar rot leuchtete mit dem Hakenkreuz-Emblem, was ich als Kind sehr bedauerte. Denn wie schön sahen die Häuser in unserer Nachbarschaft aus, wenn sie zu Hitlers Geburtstag oder zu anderen „Festtagen“ damit geschmückt waren und so toll im Wind flatterten.

Unsere Eltern versuchten es uns – so weit wir es verstehen konnten – zu erklären.

In der Woche vor Ostern waren die Amerikaner Hessen sehr nahe gerückt. Noch war der kleine Ort im damaligen Regierungsbezirk Kassel nicht eingenommen.

Dicht an unserem Haus zogen in endlos langen

Reihen zerlumpte, halbtote Gestalten vorüber, die von ihren Bewachern und Peinigern drangsaliert und zum schnelleren Gehen mit großer Brutalität vorangetrieben wurden.

Für mich war dieser Anblick grauenvoll und ich werde ihn nie vergessen. Diesen elenden und erschöpften Menschen, die wie Tiere vorwärts getrieben wurden, wollte ich etwas zu trinken bringen. Mit viel Angst und Herzklopfen, aber ich tat es. Ich hatte einfach den Drang, ihnen etwas geben zu wollen, ohne zu wissen, wie sinnlos eine solche „Handlung“ war, und dass es nur für drei oder vier einen kleinen Schluck Wasser bedeuten konnte. Meine Mutter aber ließ es gewähren. Ich schob einen großen Becher mit Wasser durch das kleine „Katzenpförtchen“ hindurch. Die Vorbeiziehenden hatten es sofort bemerkt. Um den Becher zu erreichen, mussten sich die Gefangenen aus der Reihe wagen und etwa drei bis vier Schritte auf unser Hoftor hinbewegen und das bedeutete, wenn es von den Aufsehern bemerkt wurde, erneute Schläge und Peitschenhiebe. Unmenschliches geschah an völlig erschöpften und total ausgemergelten hilflosen Opfern.

Immer neue Meldungen liefen inzwischen durchs Dorf: einmal von den Regimetreuen, die noch an den Sieg glaubten, dann von den Befreiern.

Nun wurde öffentlich bekannt gegeben, dass alle Häuser die Neutralitätsfahne hissen, sprich: ein weißes Bettlaken an Fenster oder Türen anbringen sollten, zum Zeichen der Ergebung und dass kein Widerstand geleistet werden würde.

Im oberen Stockwerk brachte mein Vater ganz deutlich sichtbar die Fahne an. Wieder kamen Fragen von mir und meine Eltern erklärten es so gut sie in aller ihrer inneren Unruhe und äußeren Bedrängnis eben konnten.

Plötzlich ein Aufruhr in unserer Straße: Im gegenüberliegenden Haus wurde die Hausbesitzerin bedroht, sie werde erschossen, wenn sie nicht augenblicklich die Fahne vom Haus entferne. Tatsächlich wurde die Fensterscheibe entzwei geschossen. Als meine Schwester und ich dieses ganz deutlich in nächster Nähe miterlebten, gerieten wir in Panik und bedrängten unseren Vater doch die Fahne zu entfernen. Wir

klammerten uns an seine Knie, aber mein Vater blieb hart.

Er sagte: „Die Fahne bleibt, wo sie ist! Der Spuk wird bald zu Ende sein; das sind nur die letzten Drohungen, die die verängstigten Menschen nur noch mehr in Schrecken versetzen sollen“. Und die Fahne blieb draußen.

Einen Tag später zeigte uns mein Vater, wie weit die Amerikaner an unser Dorf herangekommen waren. Dazu ging er mit uns eine kleine Anhöhe hinauf, von wo aus wir die Talwiesen einsehen konnten. Hier lagen viele Panzer und Militärfahrzeuge dicht an dicht. Und das waren nun die Amerikaner. Etliche Stunden später konnte ich sie ganz genau von unserem Haus aus sehen. Es waren Soldaten in offenen Autos. Mit Helmen auf den Köpfen, schweren Stiefeln an den Füßen und mit Gewehren über den Schultern. Sie flößten uns allerdings keine Angst ein, denn sie waren ja unsere „Retter“.

Neben unserem Anwesen war das Bürgermeisteramt und hier wurde verhandelt, was mit der Bevölkerung geschehen sollte.

Wenige Stunden später mussten wir unser Haus verlassen. Angehörige der Kommandantur benötigten Platz und das halbe Dorf hatte Einquartierung durch die Besatzer oder die Befreier.

Es war der Samstag vor dem Osterfest und um 14 Uhr sollten wir geräumt haben. Mein Vater bat um Aufschub, da wir drei kleine Kinder waren: mein Bruder zwei Jahre, meine Schwester fast sechs, und ich fast sieben Jahre alt. Es wurde uns gewährt.

Wertgegenstände wurden keine mitgenommen; nur das Nötigste für ein paar Tage zum Überleben. Meine Mutter hatte sehr große Sorge um uns und ließ uns keinen Augenblick aus den Augen, wir scharten uns um sie. Da sie Vorbereitungen für das Osterfest getroffen hatte, wollte sie den gebackenen Kuchen und das vorbereitete Fleisch den Soldaten anbieten, sie lehnten allerdings ab. Mein Vater hingegen belud den Handwagen mit allerlei Handwerksgeräten – Autos gab es zu dieser Zeit nur wenige im Ort. Er sagte: „Wenn wir im Nachbarort kein Obdach wegen zu vieler Flüchtlinge bekom-

men, werden wir uns eine Hütte im Wald bauen.“

Für mich war es wichtig, meinen Ranzen mit dabei zu haben, denn ich war im Herbst 1944 eingeschult worden. Ich hatte ihn schon rechtzeitig auf den Rücken gezogen. Leider, wie ich erst später bemerkte, ohne mein Lesebuch. Das bedauerte ich sehr. Aber nach einigen Tagen, als wir in unser Haus zurückkehren konnten, hatte ich es wieder.

Also wir zogen los. Unser Zufluchtsort lag auf einem Höhenrücken und es ging stetig bergan. Der kleine Tross erreichte die erste Anhöhe und meinem Vater fiel ein, dass er unbedingt seine Trompete hätte mitnehmen müssen. „Ich gehe zurück und hole sie“. Meine Mutter bedrängte ihn mit allen guten Worten und wir Kinder flehten ihn an, es nicht zu tun, zumal wir schon viel später als andere Dorfbewohner unser Haus verlassen hatten. „In einer halben Stunde bin ich zurück.“ Zu meiner Mutter sagte er: „Halt die Kinder ganz nahe um dich, es passiert dir nichts“ – und fort war er. Es waren für uns lange, bange Minuten und was in unserer Mutter vorging, konnten wir gar nicht erahnen. Mit klopfendem Herzen und großer Sorge um den Vater gingen wir keinen Schritt weiter. Wie gebannt schauten wir in die Richtung, aus der er zurückkommen musste. Ja, und mein Vater kam schneller als wir glaubten und zu hoffen wagten, zurück. Er hatte sein Köfferchen mit der Trompete an der Hand. Es fiel uns ein Stein vom Herzen. Erleichtert zogen wir weiter, zwar langsam aber glücklich, dass wir wieder zusammen waren.

Nach einiger Zeit kamen wir im Nachbarort an und wir bekamen ein Quartier. Das Bauen einer Notunterkunft war nicht nötig. Nach drei oder vier Tagen „Exil“ konnten wir nach Hause zurückkehren. In der Familie wurde noch lange Zeit, auch als wir schon erwachsen waren, über diese deutlich miterlebten Ereignisse gesprochen. Wir bewunderten Vaters beherztes Handeln und seinen Mut.

Doris Eckert-Mand

Fotoerinnerung



Die Funken Blau-Weiß

oben: Heinz Höhner (16), Heinz Heidinger (15),
unten: Addi Höhner (9) und Franz Josef Höhner (6) im Februar 1937

Eingereicht von Addi Höhner, Siegburg

Kindheitserinnerungen

Wo heute das Kreishaus steht, stand das alte schmucke Landratsamt, so hieß das damals.

Am Haupteingang vor den Treppenstufen, stand eine kleine Insel mit drei Fahnenmasten die bei Feierlichkeiten mit den Fahnen der Bundesrepublik, der Fahne des Bundeslandes NRW und der Fahne der Stadt Siegburg behangen waren.

Rechts und links vom Kaiser-Wilhelm-Platz aus gesehen standen Lindenbäume. Zur Wilhelmstraßenseite war eine breite Mauer. Auf der rechten Seite stand ein Gebäude mit Wohnung für den Hausmeister, leider ist mir der Name dieser Familie nicht mehr in Erinnerung.

An diesem Haus war auch eine Garage, dort standen Autos für die oberen Bediensteten des Landratsamtes, auch ein Wagen für den Landrat. Ein Fahrer ist mir sehr bekannt, er hieß Erich Nießen, der Vater des ehemaligen stellvertreten Bürgermeisters der Stadt Siegburg, Erich Nießen.

Die Familie Nießen und wir waren früher Nachbarn.

Auf der Wilhelmstraße schloss sich direkt ans Landratsamt das alte Katasteramt an. Neben dem Katasteramt konnte man in die Anlagen gelangen. In der Mitte war eine schöne Wiese und rundum Spazierwege mit Bänken zum Ausruhen.

Wenn ich mich recht erinnere, stand dort auch eine große Trauerweide. Für uns Kinder war es immer ein großes Vergnügen, wenn das Wehr am Mühlengraben geschlossen wurde, das Wasser wurde dann umgeleitet, um das Mühlrad der Bertrams Mühle in Bewegung zu setzen, denn damals wurde in der Mühle noch gemahlen. Wenn man aus den Anlagen zur Mühlenstraße ging, stand links am Mühlengraben ein Haus. Dort wohnten die Gebrüder Wingendorff von der Schreinerei in der Siegfeldstraße. Auf der anderen Seite der Gebr. Wingendorff, etwas zurückliegend, war der Lebensmittelhändler Paul Lohmar. An der Ecke zur Mühlenstraße befand sich das Zigarren- und Zigaretengeschäft Görting.

Wenn jemand noch mehr dazu weiß, möge er gerne dies den 65er Nachrichten zukommen lassen.

Noch eine Anmerkung: Kann sich noch jemand daran erinnern, dass die Frankfurter Straße im Dritten Reich Hindenburgstraße hieß? Ich habe 69 Jahre in Siegburg gewohnt.

Hans Schiefen, Hennef-Söven

Fotoerinnerung



Die SSV-Mannschaft der ersten Stunde - Wer kennt die Personen auf dem Bild?

Eingereicht von Hildegard Knott, Siegburg

Fotoerinnerung



Die Abtei auf dem Michaelsberg

Eingereicht von Wolfgang Wolf, Sonnenrain, Sankt Augustin

Ein Besuch in Königsberg – 70 Jahre nach dem Krieg

Dieses Mal berichte ich über eine Reise nach Königsberg (Kaliningrad), Tilsit und Insterburg im Juni 2014. Zuerst sind wir nach Riga (Lettland) geflogen und von dort mit einem Leihwagen über Taurage (alte deutsche Grenze) und Litauen nach Tilsit gefahren. Hier mussten wir das Auto stehen lassen, weil die Autovermietung nicht erlaubte, mit dem Wagen nach Russland einzureisen.

Also gingen wir zu Fuß über die Grenze Litauen/Russland. Die Grenze bildet der Fluss Memel, der 900 km lang ist und bei Minsk entspringt. Die Brücke, die die Deutschen gesprengt hatten, ist wieder aufgebaut und auf dem Brückenbogen ist die Königin Luise wieder zu sehen. Auch sonst findet man im Stadtbild von Tilsit deutsche Baukunst.

Tilsiter Käse wird hier nicht mehr hergestellt. Er kommt heute nach Originalrezept aus der Schweiz. 1944 gab es hier 38 Sägewerke, heute gibt es keine mehr. Nachdem wir auf der russischen Seite der Memel waren, wurden wir von einem Geschäftspartner mit seinem Mercedes-Bus aus den 1960er Jahren abgeholt. Auf den Straßen sieht man kaum russische Fahrzeuge, sondern Mercedes, BMW, Audi. Die Bagger auf der Autobahnstrecke nach Königsberg kommen aus Schweden, die LKW aus den USA.

Von Weitem sahen wir eine große Bauruine. Vor etwa 50 Jahren sollte hier auf dem ehemaligen Schlossplatz die Stadtverwaltung von Königsberg einziehen. Von den Königsbergern wird diese Betonruine „Monster“ genannt. Der Dom, ganz aus Backstein, ist vollkommen aufgebaut. Er dient heute als Museum und Konzertsaal. Überall findet man die deutsche Sprache, auch beim „Kant“-Denkmal neben dem Dom.

Für Touristen gibt es einen Markt und eine wunderschöne Uferpromenade am Fluss Pregolja. Dort findet man schöne Restaurants, in denen man gut speisen kann. Wir besichtigten das Bernsteinmuseum und einen Bunker aus dem Jahr 1939. Dort ist ein Bild zu sehen, wie General Otto Lasch am 9. April 1945 die Kapi-

tulationsurkunde unterschreibt. Er wurde wegen der Kapitulation von Hitler wenige Tage vor dessen Selbstmord noch zum Tod durch Aufhängen verurteilt, geriet in russische Kriegsgefangenschaft und konnte 1955 nach Deutschland zurückkehren.

Lasch lebte dann in Bad Godesberg und schrieb das Buch „So fiel Königsberg“.

Albert Lüghausen, Siegburg

Fotoerinnerung



Abtei mit viel Grün

Eingereicht von Hans Walter Ahr, Siegburg

Fotoerinnerung



Blick vom Brückberg auf Siegburg, 1891

Eingereicht von Helmut Bleifeld, Bacharach

90 Jahre SKM Siegburg Geschichte und Gegenwart

Der SKM Siegburg – Katholischer Verein für soziale Dienste im Rhein-Sieg-Kreis e.V. – kann im Jahr 2015 auf sein 90jähriges Bestehen zurück blicken. Eine Jubiläumsfeier ist gemeinsam mit von Klienten, Ehrenamtlichen und Mitarbeitern am Freitag, 25. September 2015, auf dem Siegburger Marktplatz geplant.

SKM Bundesverband – 1912 gegründet

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts haben sich engagierte Katholiken sozialen Problemen gestellt, wobei es insbesondere um die „Betreuung gefährdeter und verwahrloster Jünglinge und Knaben“ ging. Der SKM wurde nicht „von oben“, von der verfassten Kirche eingesetzt, sondern war und ist ein freier Zusammenschluss von Menschen, die sich bürgerschaftlich engagieren. Er gibt sich seinen Auftrag selbst, ist als Verein nach BGB verfasst und orientiert sich an den Prinzipien der katholischen Soziallehre.

Der SKM Bundesverband wurde 1912 in Essen aus einer Laienbewegung als „katholischer Männerfürsorgeverein“ (KMFV) gegründet und 1962 umbenannt in Sozialdienst Katholischer Männer (SKM). Ein Meilenstein in der Geschichte des Verbandes war die von vielen Ortsvereinen geforderte Öffnung der Mitgliedschaft für Frauen im Jahr 1980. Damit verbunden war auch die Änderung des Verbandsnamen in „SKM – Katholischer Verband für soziale Dienste in Deutschland - Bundesverband e.V.“. Im Jahr 1994 hat sich der SKM Rhein-Sieg-Kreis dieser Namensänderung angeschlossen, die offizielle Bezeichnung lautet seitdem „SKM – Katholischer Verein für soziale Dienste im Rhein-Sieg-Kreis e.V.“

Bundesweit umfasst der SKM 120 Vereine auf Orts- und Diözesanebene. Im Erzbistum Köln sind 15 Ortsvereine im „SKM – Katholischer Verein für soziale Dienste im Erzbistum Köln e.V.“ zusammengeschlossen. Vorsitzender des Diözesanvereins ist seit 2014 Georg Becker, stellvertretender Vorstandsvorsitzender des SKM Rhein-Sieg-Kreis.

Selbstverständnis

Der SKM ist verankert im christlichen Glauben. Die Arbeit geschieht in der Überzeugung, dass

jeder Mensch in seiner Person und Würde einmalig, unverwechselbar und wertvoll ist. Eine gute fachliche Arbeit, die den Menschen in seiner Person und Würde ansieht, wird als diakonisches Handeln verstanden. Es ist ein Anliegen des SKM, allen Menschen am Rande der Gesellschaft, die materielle oder psychosoziale Not leiden, zu helfen. Nach unserer Devise: „Keiner wird abgewiesen“, stehen Frauen und Männer, Kinder, Jugendliche und Familien sowie Alte und Kranke gleichermaßen im Blick, und zwar unabhängig von Religion und Herkunft.

Einordnung in die Caritas und freie Wohlfahrtspflege

Der SKM ist ein Fachverband im Deutschen Caritasverband. Der Diözesan-Caritasverband Köln vertritt als Spitzenverband die Interessen des SKM auf Landesebene, zum Beispiel in der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege.

Arbeitsweise/Grundsätze

Wichtiges Prinzip ist die partnerschaftliche Zusammenarbeit von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern, was sich durch alle Strukturebenen zieht. Während die Hauptamtlichen die fachliche Kompetenz und Kontinuität sichern, ergänzen und unterstützen die Ehrenamtlichen die Fachdienste.

Im Jahr 2015 bietet der SKM 46 Einrichtungen in sieben Fachbereichen an. Neben 88 hauptamtlichen Mitarbeitern sind ca. 520 Ehrenamtliche im Einsatz.

Gemäß dem Leitbild „GEMEINSAM“ heißt es: Not sehen und anfangen etwas zu tun, gefolgt von Überlegungen zu Struktur und Finanzierung. Die Hilfeleistung soll unmittelbar, schnell, ortsnah und unbürokratisch erfolgen.

SKM Siegburg/Rhein-Sieg-Kreis – Vorgeschichte

Mit seiner Arbeit zugunsten gefährdeter Menschen und solcher, die der Zuwendung und Hilfe durch andere bedürfen, steht der SKM in Siegburg in einer jahrhundertealten Tradition praktizierender Nächstenliebe, die bis in das 11. Jahrhundert zurückreicht. Damals wurde auf dem Michaelsberg die Benediktinerabtei gegründet und mit dieser die Grundbedingungen für das Werden der Stadt geschaffen. Kranken-

Nostalgisches

pflege und Waisenfürsorge, schon früh verbunden mit den entsprechenden Einrichtungen, umschreiben Aufgabenfelder, deren sich Mönchsgemeinde und die christlich geprägte Bürgerschaft Siegburgs von je her angenommen hatten.

Caritas - Soziale Dienste - Fürsorge - Wohlfahrt – Armenpflege:

Dies sind Begriffe, die zu unterschiedlichen Zeiten, mit teilweise unterschiedlichen Vorstellungsinhalten dennoch das Gleiche bezwecken oder angestrebt haben:

"die Zuwendung zum hilfsbedürftigen Menschen - die Nächstenliebe".



Vorstand und Geschäftsführung des SKM im Jahr 1995

(v.l.n.r. Manfred Jüngst, Heinz-Gerd Wiemar, Georg Becker, Kreisdechant Robert Kreuzberg, Diakon Horst Geuß, Clemens Bruch, Stefan Groß, Paul Brachthäuser, Franz Armin Kremers, Rolf Ley, Helmut Auerbach, Dechant Johannes Schwickerath – es fehlt: Leo Krieger)

Gründungsphase 1925 bis 1932

Der 14.11.1925 gilt als Gründungsdatum des „Katholischen Männerfürsorge-Vereins (KMFV) Siegburg“, des späteren Sozialdienstes Katholischer Männer (SKM). An diesem Tag wurde der neu gebildete Vorstand aufgestellt und die Meldung vom Schriftführer und stellvertretenden Vorsitzenden, Gerichtsassessor Peter Gerhards, an den Zentralvorsitzenden des KMFV, Dechant Ostermann in Lünen/Westfalen, geschickt. Zur Gründungsversammlung hatte der Siegburger Dechant und Pfarrer von St. Servatius, Kaspar Heppekausen, in das alte Servatiushaus an der Elisabethstraße eingeladen. Von den zwölf Mitgliedern des ersten Vorstandes, die alle dem „Vinzenzverein St. Servatius“ angehörten, haben neun an der Gründungsversammlung teilgenommen. Alle Beteiligten wirk-

ten bereits ehrenamtlich im sozial-caritativen Bereich der Pfarrgemeinde.

Grundlage für die Gründung waren u. a. das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz von 1924 und das Jugendgerichtsgesetz von 1923, das Jugendgerichte als besondere, dem Amtsgericht angegliederte Schöffengerichte einführte. Diese Gerichte hatten bei jugendlichen Straftätern zu prüfen, ob Erziehungsmaßnahmen erforderlich und ausreichend sind und entsprechend von Strafe abgesehen werden konnte. Die Chancen, die beide Gesetze der freien Fürsorgearbeit boten, sollten auch in Siegburg fachkundig umgesetzt werden. So wurde Amtsgerichtsrat Dr. Karl Bücklers Vorsitzender des KMFV Siegburg und neben dem stellvertretenden Vorsitzenden, Gerichtsassessor Peter Gerhards, verfügten auch die übrigen Vorstandsmitglieder über fachspezifische Kenntnisse: Kreisarzt Dr. Hans Schmitt, Studienrat Josef Cordier, Rektor Adolf Gödderz, Lehrer Alfred Knebel, Justizrentmeister Hans Willmeroth, die Notariatssekretäre Hugo Steinhaus und Josef Steinkrüger, Oberlandmesser Josef Düker und Schuhmachermeister Mathias Bergmann.

Zu diesen „tätigen“ Mitgliedern, die ihre Fürsorgearbeit ehrenamtlich versahen, traten noch 46 „außerordentliche“ Mitglieder, die durch Beitragszahlungen das Wirken der Aktiven unterstützten, aber auch praktische Hilfe z. B. als Vormund leisteten. Neunmal kamen die Helfer im Laufe des Jahres zusammen, um ihre Arbeit zu besprechen und neue „Fälle“ zu verteilen. Die Zahl der „Schützlinge“ betrug im Jahr 1927 laut Jahresbericht 54, davon 14 Kinder, 20 Jugendliche, 9 Heranwachsende und 11 Erwachsene.

1927 wurde der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Gerichtsassessor Gerhards, Vorsitzender und 1928 übernahm der Geheime Justizrat Riekelen den Vorsitz. In den folgenden Jahren bis 1932 weitete sich die Arbeit des KMFV ständig aus. 1929 wurde die amtliche Fürsorge für widerruflich entlassene Fürsorgezöglinge, die in ihrer eigenen Familie oder in Dienststellen lebten, übernommen. Ab 1931 beteiligte sich der Verein an der „Fürsorgearbeit für Trinker“ und die Gefängnisfürsorge wurde ausgeweitet. Hierbei hatte insbesondere der Siegburger Gefängnispfarrer Stephan Berghoff bei seinen Rundfunkvorträgen die Zusammen-

arbeit zwischen Gefängnisseelsorge und dem KMFV der Öffentlichkeit bewusst gemacht.

Im Jahresbericht 1931 wird aber erwähnt, dass die vielfältigen Arbeiten offenbar an der Substanz des Vereins gezehrt haben. Vielleicht waren es aber auch die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise und/oder Vorboten für die heraufziehenden „dunklen Wolken“ der Nazizeit. Denn laut Jahresbericht nahmen die Gerichte den Verein weniger in Anspruch und es wurden insgesamt weniger „Fälle“ übertragen. Dieser quantitative Rückgang veranlasste seinerzeit Geschäftsführer Gödderz zu der Bemerkung: „Es hat dies unsere tätigen Mitglieder etwas verstimmt, indem sie darin eine Nichtachtung ihrer idealen Bereitschaft erblicken. Der Grund ist uns unbekannt.“

Schwierige Zeiten von 1933 bis 1949

1933 meldete der KMFV Siegburg der Vereinszentrale in Düsseldorf, dass die Zahl der außerordentlichen Mitglieder von 24 auf null gesunken war. Kann für den relativ starken Rückgang der „Inaktiven“ um 1930 die beginnende Weltwirtschaftskrise nur mutmaßlich als Erklärung herangezogen werden, so lässt der totale Verlust an außerordentlichen Mitgliedern im Jahr 1932 keine andere Deutung zu. Zur Jahreswende 1931/1932 hatte die Krise ihren Höhepunkt erreicht, ablesbar an der Zahl der Arbeitslosen. Das dadurch verursachte Massenelend ließ in Deutschland die Wohlfahrtsarbeit zusammenbrechen. Politisch bedingt war zu diesem Zeitpunkt der Niedergang der Arbeit des KMFV in Siegburg noch nicht.

Dies änderte sich bald! Am 20.11.1933 richtete der Schriftführer des Vereins, Rektor Gödderz, der vorzeitig in den Ruhestand versetzt war, einen indirekten Hilferuf an die Vereinszentrale. Äußerer Anlass war die Entschuldigung für das Fehlen eines Siegburger Vertreters auf einer wichtigen Veranstaltung in Düsseldorf. U.a. schreibt Gödderz: „Unsere Mittel sind gänzlich erschöpft. Mitglieder haben wir alle verloren. Es gibt nur noch fünf aktive Helfer, die alle Unkosten des Vereins decken müssen. Aber wie lange noch? Aber einige Wenige wollen mit durchhalten!“

Diese Momentaufnahme aus dem Vereinsgeschehen des ersten Jahres unter der nationalsozialistischen Diktatur spiegelt eine Situation

wider, die in einem sechsjährigen Auf und Ab zum vollständigen Erlöschen der kirchlichen Fürsorgearbeit in Siegburg führen sollte. Während die katholische Kirche vor der Machtergreifung Hitlers am 30.1.1933 den Nationalsozialismus wegen der weltanschaulichen Gegensätze verurteilt hatte, nahm sie das Verbot der Mitgliedschaft in der NSDAP zurück, als das Regime auf dem „Weg der Scheinlegalität“ zur staatlichen Obrigkeit geworden war, der man nach christlicher Staatsauffassung den staatsbürgerlichen Gehorsam schuldete. Der dadurch für manchen gläubigen Christen vorprogrammierte Gewissenskonflikt musste für das katholische Vereinsleben und Verbandswesen Verwirrung und nicht selten Ratlosigkeit stiften. Die Kirche versuchte sich anfangs zu arrangieren und hatte gehofft, der NS-Staat würde abgeschlossene Verträge wie das Reichskonkordat vom Juli 1933 einhalten, in dem katholischen Organisationen und Verbänden eine Art Bestandsgarantie zugesichert worden war. Doch sah sie sich in dieser Hinsicht bald getäuscht. Der Totalitätsanspruch der Partei setzte sich mit allen Mitteln immer mehr durch, engte das Wirken der Kirche ein und verbannte sie nach und nach aus der Öffentlichkeit. Für das kirchliche Vereinswesen war es verhängnisvoll, dass die Nationalsozialisten ein Verbot der Doppelmitgliedschaften in NS-Organisationen und konfessionellen Verbänden erließen. Angesichts einer solchen Situation war es für die früher außerordentlichen Mitglieder des KMFV geradezu unmöglich, sich nach der allmählichen Besserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse wieder dem Verein zuzuwenden.

Hauptamtliche Kraft als Ansprechpartner

Um eine „Neubelebung“ zu erreichen, wurde Ende 1933 die als hauptamtliche Kraft beim Katholischen Frauen-Fürsorge-Verein Siegburg angestellte Fürsorgerin, „Fräulein“ Elisabeth Kurze, neben der Frauenfürsorge auch Ansprechpartnerin für die Männerfürsorge. Von dieser „Neubelebung“ war jedoch, wenn überhaupt, nur kurzzeitig etwas zu spüren. Denn der Nationalsozialismus war unaufhörlich auf dem Vormarsch.

So wurde als Zweigorganisation der NSDAP eine eigene staatliche Organisation gegründet, die „Nationalsozialistische Volkswohlfahrt“ (NSV), die die Führungsrolle in der freien Wohlfahrtspflege anstrebte. So trat sie zunächst der

„Deutschen Liga für freie Wohlfahrtspflege“ bei, in der alle großen deutschen Wohlfahrtsverbände, wie der Caritasverband mit seinen Fachverbänden, zusammengeschlossen waren. Kurze Zeit später wurde diese „Liga“ als Dachorganisation aufgelöst und noch im Jahr 1933 wurde die „Reichsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege“ als neue Dachorganisation gegründet, in der neben Caritas, Innere Mission und Rotes Kreuz die NSV „mitwirkte“, in Wirklichkeit jedoch dominierte. Faktisch wurden damit alle behördlicherseits festgestellten Fürsorgefälle am KMFV vorbei der NSV zugeleitet.

Die Leitung des KMFV durchschaute diese Zusammenhänge offensichtlich nicht, denn der Anfang 1935 - während der zweiten Phase des Gleichschaltungsprozesses der freien Wohlfahrtspflege - von Geschäftsführer Gödderz aufgestellte und vom Vorsitzenden Riekelen unterschriebene Jahresbericht 1934 enthielt u. a. folgende Formulierung:

„Tatkräftiges Eingreifen der Regierung hat zur Beruhigung der Bevölkerung beigetragen, so dass wir für das kommende Jahr in unserer Arbeit Förderung erhoffen.“ Diese Einschätzung sollte sich innerhalb eines halben Jahres als trügerisch erweisen.

Nur noch zwei alte Herren

Nachdem schon im Juni 1935 die letzten Finanzmittel des Vereins aufgezehrt waren, so dass der Bezugspreis für das Vereinsblatt in Höhe von RM 1,50 nicht mehr aufzubringen war, schrieb Geschäftsführer Gödderz im Juli an die Vereinszentrale, laut Mitteilung des Bürgermeisters habe die NSV eine „Jugendleitung“ in Siegburg eingerichtet; diese solle „die bisher uns überwiesenen Aufgaben übernehmen. Damit sind wir also ausgeschaltet.“ Ende 1935 folgte ein weiterer Hilferuf aus Siegburg an die Vereinszentrale.

Seit sechs Monaten sei dem Verein kein amtlicher Fall übertragen worden; die bisherigen aktiven Helfer hätten ihre Mitarbeit eingestellt. „Wir sind heute nur noch zwei alte Herren“. Da der Vorsitzende mit seinen mehr als 70 Jahren für die praktische Arbeit nicht mehr in Frage komme, „sehen wir uns daher veranlasst, die Vereinigung aufzulösen“. Jetzt meldete sich die Zentrale postwendend. Trotz der „augenblicklichen Schwierigkeiten in Siegburg“ komme eine

Auflösung der Ortsgruppe z. Zt. nicht in Frage. Es schwebten Verhandlungen „zur Sicherung einer guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen den anerkannten Organisationen der freien Wohlfahrtspflege, die wohl auch bezüglich Siegburgs zu einem befriedigenden Ergebnis führen würden“.

Mit den erwähnten anderen Organisationen war aber offensichtlich nur der Katholische Frauen-Fürsorge-Verein gemeint, der dank seiner hauptamtlichen Geschäftsführerin, Fräulein Kurze, noch arbeiten konnte. Im Jahresbericht 1935 wiesen Riekelen und Gödderz u.a. darauf hin, dass sich alle Angaben auf die erste Jahreshälfte bezögen; „von da an stockt der ganze Betrieb“. Und sie fügten hinzu: „Die Helfer verließen uns, Aufgaben blieben aus, und damit war unser Schicksal besiegelt. Nach eingezogenen Erkundigungen ist für uns in der alten Form eine weitere Betätigung ausgeschlossen. Da wir beide, Vorsitzender und Geschäftsführer, an Jahren vorgeschritten sind und uns den Aufgaben, wie sie die Umgestaltung des ganzen Geschäftsgangs wohl erfordert, nicht mehr als gewachsen erachten, so erklären wir hiermit unseren Rücktritt.“

Beschattet von der Gestapo

Eine Auflösung des KMFV erfolgte jedoch seitens der Zentrale nicht, was offensichtlich auf einen Lagebericht des Landrates des Siegburgkreises, Dr. Ludwig Buttlar, zurückzuführen ist. Danach war „die religiöse Betätigung der Bevölkerung in Siegburg immer noch außergewöhnlich stark. Die Aktivierung des religiösen Lebens ist in den Kirchen beider Richtungen in einem unerwartet großen Ausmaß gelungen. Die in den letzten Wochen in allen katholischen Kirchen Siegburgs abgehaltenen Fasten-predigten wiesen eine Frequenz auf, die kaum noch zu überbieten ist. Alle Kirchen waren regelmäßig brechend voll.“ Formell bestand der KMFV somit weiter, und zwar unter der Geschäftsführung von Fräulein Kurze vom Frauen-Fürsorge-Verein. Hinter dieser Lösung stand auch Dechant Heppekausen. Im Jahr 1937 wurde dann sogar – ebenfalls mit Hilfe von Dechant Heppekausen und von Diözesan-Caritasdirektor Dr. Becker (1942 Nachfolger von Dechant Heppekausen als Pfarrer von St. Servatius) - der Chemiker Dr. Reinhold Boxler als neuer Vorsitzender „gefunden“, der die praktische Vereinsarbeit mit neun Helfern Mitte 1937 wieder aufnahm, u. a. wur-

den 25 Schützlinge betreut. Nach dem erfolgreichen Jahr 1937 brachten die Folgejahre verstärkt Schwierigkeiten, was auch auf den Weggang von Fräulein Kurze zurückzuführen ist, die am 1.5.1938 in die Fürsorgearbeit der Stadt Hamburg wechselte. Als sie 1946 wieder nach Siegburg zurückkehrte, diesmal zum Jugendamt des Siegkreises, gab sie die Beschattung durch die Gestapo als Grund für den damaligen Wechsel an.

Fürsorgearbeit kommt zum Erliegen

Die Pfarrchronik von St. Servatius berichtet, dass der KMFV im Jahr 1939 seine Arbeit habe einstellen müssen. Ein ausdrückliches Verbot

bzw. eine Auflösung des Vereins erfolgten jedoch nicht. So lässt sich nur vermuten, dass der mutige Einsatz einiger weniger beherzter Männer für die katholische Männerfürsorgearbeit durch den Ausbruch des Krieges zum Erliegen kam und erst im Jahr 1950 wieder aufgenommen wurde.

Fortsetzung folgt

Der Bericht beruht auf Ausführungen von Dr. Heinrich Linn in der Festschrift zum 70jährigen Bestehen des SKM im Jahr 1995

Georg Becker, Siegburg

Suchanfrage



Wer erkennt sich oder eine andere Person auf dem Foto wieder und noch keinen Kontakt zum Organisationsteam „Klassentreffen Jahrgang 1941 Humperdinckschule“ hat?

Dann bitte melden bei:

Helmut Bleifeld
Am Molkenborn 4, 55422 Bacharach
Tel.: 06743/919050
Mailadresse: helmut@bleifeld.de

Erinnerungen

Es war Anfang der 50er Jahre. Ich arbeitete damals als Säuglingsschwester im Neugeborenenzimmer im alten Wöchnerinnenheim des Städtischen Krankenhauses Siegburg, Ringstraße, Ecke Humperdinckstraße. Die Entbindungsstation befand sich im 2. Stockwerk.

Eines Tages kamen drei Frauen und zwei Männer die Treppe hoch. In der Mitte stützten sie eine hochschwangere Frau. Einen Aufzug gab es in diesem Gebäude nicht. Es waren Zigeuner – fahrendes Volk, wie man sie auch nannte. Sie lagerten unter der Siegbücke zwischen Siegburg und Siegburg-Mülldorf (heute Sankt Augustin-Mülldorf). Unsere damalige Hebamme wollte die junge Frau in Empfang nehmen und mit ihr in den Kreißsaal gehen, denn die Geburt stand offensichtlich kurz bevor, doch die Begleitung wollte mit in den Kreißsaal und weigerte sich, die hochschwangere Frau der Hebamme zu überlassen. Auch unsere Stationsärztin Frau Dr. Helge gr. Kruse und der Oberarzt Dr. Ferdi Klein richteten mit ihren Erklärungen über Infektionsschutz nichts aus. Nun wurde telefonische Verbindung mit unserem Chefarzt Herrn Dr. Theo Rienhoff aufgenommen. Dieser gab seine Zustimmung und übernahm somit die Verantwortung.

Damals gab es strenge Vorschriften. Kreißsaal und Kinderzimmer durften außer dem Dienstpersonal niemand betreten. Diese Schutzmaßnahmen hatten noch lange Zeit ihre Berechtigung. Die beiden Begleiterinnen gingen nun mit in den Kreißsaal. Kurze Zeit darauf wurde ein Mädchen geboren. Es war eine kleine Schönheit, große Augen, schwarze Haare und einen leicht gebräunten Teint. Alle Neugeborenen haben ihre besonderen Schönheiten und sind einmalige Wunder, doch dieses kleine Geschöpf fiel besonders durch seine Hautfarbe auf. In der Zeit des Wochenbettaufenthaltes blieb Tag und Nacht eine Person bei der Wöchnerin im Zimmer und wurde von unserer Stationschwester „Luana“ mitverpflegt. Auch ich im Kinderzimmer stand tagsüber permanent unter Beobachtung!

Am Tag der Entlassung war die Kindtaufe in der Krankenhauskapelle. Ich machte die Kleine fertig, mit Taufkleidchen und Spitzenmützchen.

Diese Sachen hielten wir immer bereit, mit rosé oder hellblauem Unterkleid.

Draußen vor dem Kinderzimmer wartete der ganze Clan, der von Köln angereist war. Die Stammesmutter ordnete an, dass ich die Kleine zur Kapelle trug und auch während der Taufzeremonie hielt. Es war für mich eine sehr emotionale Angelegenheit mit vielen Gesängen, die in der Hauptsache der Mutter Gottes gewidmet waren. Das Kind wurde auf den Namen „Artemis“ getauft - griechische Göttin der Jagd, Natur und Jungfräulichkeit! Danach ging es zurück zur Station. Die kleine Artemis wurde nun für den Heimweg angekleidet und den glücklichen Eltern übergeben.

Die Stammesmutter zog nun aus ihrem weiten Ärmel einen größeren Geldschein und wollte damit meine Arbeit bezahlen. Das gleiche geschah mit Schwester Luana. Diese machte ihr aber begreiflich, dass die Bezahlung im Büro zu entrichten sei. Bevor nun der ganze Clan von uns Abschied nahm, bat ich die Stammesmutter, mir meine Zukunft aus der Hand zu lesen. Da sagte diese und nahm mich in den Arm: „Schwester, Sie belüge ich nicht!“ Ich aber war für alle Zeit von Wahrsagern, Handlesern und dergleichen geheilt!

Die Ordensschwestern des Siegburger Krankenhauses leiteten über viele Jahrzehnte diese städtische Einrichtung. Sie gehörten dem Orden der Aachener Franziskaner an, deren Gründerin Franziska Schervier war. Mutter „Franziska“, wie man sie nannte. Diese gründete 1846 den Orden zu einer klösterlichen Gemeinschaft. Die „Armen Schwestern vom Heiligen Franziskus“, der offizielle Name der Kongregation. Ihr Lebensmotto war: Den Armen, Kranken, Obdachlosen, Hungernden und Unterdrückten mit ihrer tätigen Liebe und Hilfe bei zu stehen. Die Ordensgründerin lebte von 1819 – 1876. Nach diesem Vorbild handelten auch die Ordensschwestern des Siegburger Krankenhauses. Sie leiteten mit viel Liebe und Engagement diese Einrichtung. Viele karitative Aufgaben übernahmen sie. Einige Schwestern waren als Hilfen und Krankenpflegerinnen in den Pfarreien tätig. Im und nach dem Krieg unterhielten sie eine Suppenküche, deren Ausgabe in einer Baracke zwischen der Kapelle und dem Krankenhausgebäude stattfand. Diese Einrichtung

war für viele Arme und Hungernde eine Quelle des Überlebens. Auch wurde eine Siegburger Jüdin vor dem Abtransport in ein Konzentrationslager gerettet! Die Ordensschwestern hielten sie über eine Zeitlang versteckt! Nach dem Krieg gründeten sie eine Krankenpflegeschule, die heute noch Bestand hat.

Weiterhin leiteten sie den Kindergarten der Pfarrei Sankt Servatius. Dieser war nach dem Krieg der einzige, der geöffnet hatte. Er befand sich Ecke Friedensplatz/Elisabethstraße.

Die Kapelle gehörte zum Krankenhaus und wurde von Schwestern versorgt. Meist war auch ein Krankenhausseelsorger anwesend.



Wöchnerinnenheim (ehem. Kolpinghaus); Parterre HNO, 1. OG Gynäkologie, 2. OG Geburtsabteilung



Das alte Krankenhaus Siegburg



Schwester Helene

Helene Klug, Lohmar

Fotoerinnerung



Markt mit ehemaligem Hotel Reichenstein und Blick in die Holzgasse

Eingereicht von Hermann Abel

Die Fahrt zur Lehrstelle

Im Alter von 15 Jahren suchte ich eine Lehrstelle, um den Beruf als Elektroinstallateur zu erlernen. Zu dieser Zeit wohnte ich in Oberscheid. Peter Dölger, ein enger Freund meines Vaters, kam in den letzten Jahren zu uns ins Dorf als „Flüchtling“, um den bevorstehenden Angriffen der ausländischen Truppen, die man aus westlicher Richtung erwartete, zu entgehen.

Peter Dölger hatte in Rheidt einen Elektroinstallationsbetrieb. Er war wie mein Vater Elektromeister und meine Sehnsucht, in die gleichen Fußstapfen zu treten, war so groß, dass ich zu ihm in die Lehre kommen wollte. Das größte Problem aber war die Anreise von Oberscheid nach Rheidt am Rhein.

Es gab keine akzeptable Möglichkeit, denn es fehlte an allem. So blieb nur die Reise mit dem Fahrrad, dabei fehlten uns aber die Reifen. Als Ausweg fand ich, die Reifen durch einen Wasserschlauch zu ersetzen, der über die Felgen des Fahrrads gezogen wurde.

Dabei machte die Verbindung der beiden Schlauchenden besondere Probleme, weil diese mit Drahtklammern zusammengehalten werden mussten.

Mit diesem „Fahrzeug“ begann ich die Fahrt von Oberscheid über folgende Strecke: Scheiderhöhe-Altenrath auf nichtbefestigten Waldwegen entlang der Agger, Richtung Lohmar nach Troisdorf, dann weiter über Oberlar-Eschmar nach Mondorf zum Endziel meiner Lehrfirma in Rheidt.

Neben der unbequemen Härte des Wasserschlauchs rissen die Verbindungsclammern, die die beiden Enden des Schlauches verbanden, immer wieder aus, so dass ich streckenweise nur auf dem nackten Felgen fahren konnte.

Diese Tour habe ich zwei oder drei Mal gemacht und dann die Lehrstelle aufgeben müssen.

So war es in der Nachkriegszeit. Um eine Lehrstelle zu erhalten, suchte man nach jeder nur möglichen Lösung.

Albert Blum, Siegburg

Die Ansiedlung des OBI-Marktes

Als im Sommer des Jahres 1999 der Haushalt für das nächste Jahr aufgestellt werden musste, war uns schon bald klar, dass wir im nächsten Jahr den Haushalt nicht ausgleichen konnten. Und als ich im November dieses Jahres den neuen Etat im Rat einbrachte, musste ich ihn mit einem Defizit von über sieben Millionen DM vorlegen. Das war ein gewaltiges Minus.

Nur ganz wenige Eingeweihte wussten jedoch, dass bei gutem Verhandlungsgeschick und etwas Glück der Haushaltsausgleich für das kommende Jahr noch zu erreichen war. Ich musste nur ein Grundstück verkaufen, das Grundstück der alten Siegburger Kläranlage. Diese Liegenschaft lag seit dem Neubau der Kläranlage zusammen mit der Stadt Sankt Augustin auf deren Gebiet fast unbenutzt da. Die ehemaligen Klärbecken waren zu einer Rückhalteanlage für Regenwasser umgenutzt worden, damit das so vorgereinigte Regenwasser aus den Stadtteilen Brückberg und Nordstadt in die Sieg abgeschlagen werden konnte. Auf diesem ca. 20.000 m² großen Gelände lagerten in einem kleinen Bereich die Grünabfälle des Baubetriebsamtes.

Nach Auskunft der Fachverwaltung war die Liegenschaft wegen der eingelagerten Klärschlämme nicht nutzbar. Auch diesmal war ich nicht bereit, das Urteil der Fachverwaltung anzuerkennen und mir zu eigen zu machen. Ganz im Gegenteil: Ich bot dieses Grundstück für teures Geld der Firma OBI an, die unbedingt in Siegburg einen neuen Baumarkt errichten wollte.

Als wir der Firma zusicherten, die Anbindung an dieses Gelände mit einer neuen Straße zu verbessern, biss sie an, und bezahlte uns letztendlich den von mir geforderten Betrag von 500 DM pro Quadratmeter, also insgesamt 10 Millionen DM. Mit diesen 10 Millionen hatte ich nicht nur meinen Haushaltsausgleich für das kommende Jahr erreicht, sondern wir konnten auch eine neue Anbindung an die Firma und damit eine Entlastungsstraße für die gesamte Stadt bauen.

Rolf Krieger, Bürgermeister a. D.

Häuser der unteren Mühlenstraße

Nachdem Herr Paul Gockel in Heft 171 die mittlere Mühlenstraße beschrieben hat, will ich heute die untere Mühlenstraße zum Abschluss nehmen.

Seine Schilderungen reichten bis an den Mühlengraben und da bis Schmiede-Meister Roland. Hier beginne ich.

Der Senior Roland beschlug noch Pferde mit neuen Hufeisen. Da haben wir Pänz oft zugehört, es qualmte und stank fürchterlich, wenn die Eisen angepasst wurden. Soweit zu Herrn Roland.

Bleiben wir auf der Seite. Anschließend befand sich ein Lebensmittelgeschäft, dass von zwei Schwestern betrieben wurde, die einer Sekte angehörten. Diese Sekte wurde später durch ein berüchtigtes Lager in Süd-Amerika bekannt. Man hörte viel Ungereimtes, aber nichts Gutes. Dann kam die Metzgerei und Gastwirtschaft Hagen, die beides in einem Haus betrieben. Daneben war der Damensalon Schenkelberg. Weiter geht zum nächsten Haus, Lebensmittelladen Katefeld (?). Dann kam die Weinhandlung Rimmel, daneben das Gasthaus Selbach, der auch noch einen kleinen Getränkeladen betrieb. Ehe man in die Gaststätte kam, musste man durch einen Vorraum. Dort war ein kleines Schiebefenster, wo man Getränke für den Außerhausverkauf kaufen konnte (üblich in vielen Wirtschaften in Bayern). Wir nannten den Wirt den Selbachs Möp. Später wurde das Lokal von der Familie Frischen (?) übernommen, die später eine Wirtschaft beim „Korn Hagen“ übernahmen.

Nun gehen wir zurück bis zum Mühlengraben und kommen auf die andere Straßenseite. Zunächst ist dort ein Weg, der entlang des Mühlengrabens führte. (Auf der anderen Seite des Mühlengrabens befindet sich die „Kälke“, wo die Schlosserei Jansen war.) Heute ist dort ein vornehmes Lokal. Nun weiter zum ersten Haus.

Dort war das Tabakwarengeschäft Hack (de ale Hacks hatte nee Vollbart). Sein Enkel Willi wurde später ein berühmter Pianist (Violine), den man scheinbar in der Siegburger Kulturszene vergessen hat? Neben dem Tabakladen hatte zeitweise der Frisör Mikus einen Laden. Eine leere Baustelle und ein Wohnhaus folgten. Dann kam das Lebensmittelgeschäft Siebert

(Herr Siebert war leicht gehbehindert). Es folgte im nächsten Haus das Farbwarengeschäft vom „Schmitte Hetti“. Ich glaube, sie hatte einen kleinen Hund, an dem sie sehr hin. Es folgte die Metzgerei Lichtenberg im Nachbarhaus. Als letztes kommen wir zum „Konsum“, einem Rundum-Laden. Außer Lebensmittel gab es auch Petroleum (in kleinen Mengen), den man zu dieser Zeit zum Befüllen von Lampen brauchte. Anfangs befand sich dieser Laden auf der anderen Seite Anfang Siegfeldstraße. Dann kam der Kaiser-Wilhelm-Platz. Dem gegenüber waren Wohnhäuser und auch noch ein kleiner Lebensmitteladen. Der Eckpunkt Mühlenstraße/Frankfurter Straße war mit einer der ersten Shell-Tankstellen bestückt. Die Brüder Brodesser betrieben außerdem ein Fuhrgeschäft. Meine Schilderungen betreffen die 20er und 30er Jahr. Wer mehr weiß, melde sich bei den 65er Nachrichten.

Erich Sieben, Siegburg

Fotoerinnerung



Restauration Wilh. Jungbluth in der Mühlenstraße

Eingereicht von Doris Faßbender, Siegburg

Von Sensburg nach Siegburg

„Bilder, die langsam verblassen“, nannte Marion Gräfin Dönhoff, die langjährige Chefredakteurin und Herausgeberin der ZEIT, eines ihrer bekanntesten Bücher über Ostpreußen. Ostpreußen, genauer Masuren (heute: Mazury), noch genauer: Allenstein/Olsztyn (Geburtsort) und Sensburg/Mr¹gowo (Ort seiner Kindheit und Jugendjahre), ist auch die erste Heimat von Siegfried Platz, der nach Krieg und Vertreibung seine zweite Heimat in Siegburg fand.

Die Kinder- und Jugendzeit von Siegfried Platz war hart, so hart, wie man es sich heute nicht mehr vorstellen kann. Er kam am 7. Februar 1926 als vierter Sohn der Eheleute Martha und Max Platz in Allenstein zur Welt. Sein Vater war dort Bäckermeister mit eigener Bäckerei. Wer die Geschichte ein wenig kennt, weiß, dass die Hyperinflation des Jahres 1923 ihre Fortsetzung fand in der Weltwirtschaftskrise von 1929. Fernsehfilme erwecken heute den Eindruck, die 1920er Jahre seien „golden“ gewesen, doch das geflügelte Wort von den Goldenen Zwanzigern betraf nur eine kleine Oberschicht, die vom wirtschaftlichen Aufschwung nach 1924 vor allem in der Reichshauptstadt, in Berlin, profitierte – für das Gros der Bevölkerung galt dies nicht. Auch für die Familie Platz in Allenstein nicht: Die elterliche Bäckerei musste geschlossen werden und die Familie verzog nach Sensburg. Eine Zeit großer Not begann. Die ganze Familie, immerhin sieben Personen, musste von neun Mark Fürsorge in der Woche leben. Ein Brot kostete damals 38 Pfennige. Schuhe kannte der kleine Siegfried Platz nicht – oder nur im Winter. Vom Frühjahr bis zum Herbst lief er barfuß.

Wer Masuren kennt, weiß, wie schön Sensburg ist – von Seen umgeben und deshalb im Sommer ein wahres Wasserparadies. Für „Klein-Siegfried“ war die Jugendzeit deshalb trotz der bitteren Armut eine schöne Zeit. Von 1940 bis 1943 erlernte Siegfried Platz in Sensburg das Tischlerhandwerk. Den Meister machte er allerdings erst 1964 vor der Handwerkskammer zu Köln. Beschäftigt war er zu dieser Zeit bei der Siegburger Tischlerei Wingendorff. Die Fa. Wingendorff, die ihren Sitz seit 1820 in Siegburg hat, wird übrigens in wenigen Jahren auf ihr 200-jähriges Firmenjubiläum zurückblicken.

1943, mit 17 Jahren, meldete sich Siegfried Platz zur Kriegsmarine. Dies war das Jahr – wiederum für die historisch Interessierten – als Großadmiral Erich Raeder von Admiral Karl Dönitz abgelöst wurde. Vielleicht glaubte auch Siegfried Platz, den Admiralsstab im Tornister zu haben.

In Den Helder an der Nordseeküste am Rande des IJsselmeers erlebte Siegfried Platz das Kriegsende. Erst im Juli 1945 fuhren er und die anderen mit ihren Schiffen nach Wilhelmshaven und wurden dort von den Resten der deutschen Kriegsflotte mit Flaggen und Spalier gefeiert – sie waren die letzten Deutschen, die von einer Feindfahrt zurückgekommen waren. Die Nachkriegszeit war von Hunger und Entbehrungen gekennzeichnet. Siegfried Platz wechselte von Gefangenenlager zu Gefangenenlager – 1947 wurde er entlassen und erhielt eine Zuzugsgenehmigung nach Siegburg.

Er begann seine berufliche Nachkriegslaufbahn in einer Tischlerei, die einem vertriebenen Königsberger gehörte, um sodann für viele Jahre in der Tischlerei Wingendorff zu arbeiten. Diese Tätigkeit war unterbrochen von einer Beschäftigung bei der nicht mehr bestehenden Cantulia Akkordeonfabrik. Wer von den heutigen Siegburgern erinnert sich noch an Cantulia? Seit 1880 wurden unter dem Markennamen Cantulia im thüringischen Altenburg Akkordeons und Bandoneons gefertigt. Im Jahr 1937 erfolgte eine Neugründung als Akkordeon-Fabrik in Siegburg. Gründer war Walter Neuerburg, der jüngere Sohn des gleichnamigen Besitzers der Kölner Zigarettenfabrik Haus Neuerburg. Standort war das heutige Siegwerk. Vor dem Krieg wurden weltweit bis zu 5.000 Akkordeons jährlich verkauft. Während des Zweiten Weltkriegs blieb die Fabrik geschlossen, doch bald danach konnte die Produktion wieder aufgenommen werden und erreichte 1953 mit monatlich 1.400 Stück ihren Höchststand. Damals arbeiteten 250 Mitarbeiter bei Cantulia, doch 1957 erwarb Hohner die Firma und stellte den Betrieb ihres größten Konkurrenten am 31. Dezember 1957 ein. Von 1970 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1985 arbeitete Siegfried Platz im Siegburger Krankenhaus.

Das 50jährige Meisterjubiläum von Siegfried

Platz am 14. Oktober 1964 und die Verleihung des Goldenen Meisterbriefes an ihn bieten Gelegenheit, auf ein Stück Siegburger (und deutscher) Geschichte zurückzublicken. Nein, die Aufnahme in Siegburg war, um der Wahrheit die Ehre zu geben, nicht nur freundlich. Die Alt-eingesessenen verhielten sich gegenüber den „Imis“ durchaus reserviert. Doch durch seine aufgeschlossene Art hatte er sich bald Freunde gemacht. Heute ist Siegfried Platz Siegburger mit Herz und Seele mit vielen Freunden und Bekannten.

Sensburg ist die Heimatstadt seiner Jugendjahre – Siegburg seine heutige Heimatstadt.

Wilhelm Keuer, Unkel

Über das alte Siegburg mit seinen Stadttoren

Rudolf Heinekamp versucht uns die Stadt vor Augen zu führen, soweit es nach den vorhandenen Spuren noch möglich ist. Dieselbe legte sich im Halbkreis um den von Westen nach Norden her sanft ansteigenden Siegburg, bei dem jetzigen Wasserwerk der königlichen Gefangenenanstalt beginnend und am „Holzthore“, da wo der Weg zum Kleiberg führt, gen Osten endigend. Ein Hauptweg verband diese beiden Punkte und bildete mit seinen Häusern eine Art Basis, auf welcher sich die weiteren Ausbaue ansetzen konnten. Der Marktplatz nahm die höchste Stelle des Bogens ein und wurde vermutlich erst jetzt mit Wohnungen umstellt, denn die Bauernhöfe, welche später noch den alten Namen führten, lagen in der Holz- und Mühlengasse, zwei auch in der Nähe des Tierbungerts und einer in der Sackgasse (jetzt Sternegasse). Dem Markt gegenüber wurde das „Kölnthor“ angelegt, während das „Grömmelzthor“ noch eine Zeitlang auf sich warten ließ. Der Driesch war, wie schon der Name sagt, ein ödes Terrain und die Aulgässer wohnten näher am „Holzthore“, sodass sie dieses benutzen konnten. Um die Mauer der Stadt lief in ansehnlicher Breite und Tiefe ein Graben, der aus der Quelle vom Tönnisberg her mit Wasser versehen wurde. Über denselben führten drei Zugbrücken, an der Außenseite durch

Brückenhöpfe befestigt und rechts und links mit Mauern eingefriedigt. Hier musste jedermann haltmachen, der als Unbekannter oder mit zollpflichtigen Waren versehen in die Stadt eintreten wollte. Man nannte diese Räume Hammey, d.h. Hemmung. Die Ringmauer war durch hohe Türme gekräftigt etwa 6 Meter hoch. Vor der Brustwehr nach innen zu lief ein aus zwei vortragenden Steinen gebildeter Mauergang, der später bei Verwitterung und zur größeren Befestigung der Mauer durch einen Bogengang ersetzt wurde. Auf denselben gelangte man durch Stufen, vielfach auch Leitern, welche zu dem Zweck in Bereitschaft gehalten wurden. Die Thortürme waren viereckige Bauten, zum Teil mehrere Stockwerke hoch und mit Verteidigungsmitteln versehen. Nach dem ältesten Stadtsiegel zu schließen, führten sie einen Zinnenkranz um den Fuß der Helmspitze. Das Mühlenthor ist späteren Ursprungs durch die Anlage von Mühlen veranlasst worden. Seitdem hieß der Ausgang an der Südseite des Berges „Das Alte Thor“.

Der Berg selbst war ebenfalls mit einer schwachen Mauer umgeben und dadurch durch unbefugtes Betreten geschützt. Der Aufstieg zu demselben führte durch die Berggasse und hatte ein Gitterthor neben dem ein Pförtner Wache hielt. Die Straßen der Stadt führten alle den Namen „Gassen“ und wurden von den anstoßenden Eigentümern benannt. Das städtische Gemeindehaus, domus publica, lag unten am Markt, an der Stelle des jetzigen Gymnasiums, und hatte hinter sich einen großen Raum, auf dem man Palisadenhölzer und dergleichen aufbewahrte. Es wurde später in Stein aufgeführt, vermutlich zu der Zeit, in der auch die Kirche einen Um- und Anbau erfuhr, denn es hatte einen Saal mit gothischen Fenstern. Die Kirche wurde allmählich alt, aber genügte noch den damaligen Verhältnissen. Dürfte ich eine Vermutung wagen, so war sie aus einem Baptisterium entstanden und ursprünglich Johannes dem Täufer geweiht. Derselbe hatte noch im 15. Jahrhundert einen Altar in der Kirche und wurde hier mit großer Auszeichnung verehrt. Wann die Reliquien des heiligen Servatius in ihr niedergelegt sind und dieser als Patronus angenommen worden ist, lässt sich nicht mehr mit voller Sicherheit ermitteln. 1125 n. Chr. war ihr Pastor Ewerwinus.

Eingereicht von Karl Heinz Müller, Lohmar-Heide

Mein erster Besuch beim Zahnarzt

Wir wohnten damals zusammen mit Tante Else, Onkel Otto und Cousine Inge im Haus meiner Großeltern in der Bonner Straße 48.

Damals, das waren die späten 40er Jahre der Nachkriegszeit.

Schräg gegenüber in Richtung Innenstadt befand sich in Haus Nr. 45 die Praxis des Dentisten Vetter.

Die Berufsbezeichnung Dentist gab es in Deutschland bis 1952. Dentisten waren Zahnheilkundler ohne akademische Ausbildung und beruflich vergleichbar mit den heutigen Zahntechnikern. Nach Besuch einer Dentisten-Schule und erfolgreichem Abschluss durften Dentisten dann auch Patienten behandeln.

Dentist Vetter hatte im straßenseitigen Kellerraum eine Werkstatt (Labor) eingerichtet, in dem Gebisse angefertigt, bearbeitet und gesammelt wurden – frei nach der Hoffnung, dass sich irgendwann ein entsprechender Kunde findet.

Durch die etwas matten Scheiben konnten wir dem Gebissmeister bei der Arbeit unbeobachtet zusehen. Herr Vetter war so sehr mit den künstlichen Beißerlein beschäftigt, dass er die Spinkser an den Fensterecken nicht wahrnahm.

Den Behandlungsraum (Praxis) direkt über dem Labor erreichte man über einige Steinstufen. Zahnexperte Vetter hatte ein sichtbar ausgeprägtes Handicap, eine Körperbehinderung, die ihm bei uns Pänz den Spitznahmen „Windstärke 12“ einbrachte.

Tatsächlich glichen die Bewegungen von Herrn Vetter einer Person, die mit orkanstarkem Sturm zu kämpfen hatte. Sein Gang war ungleichmäßig springend, hüpfend. Seine Arme fuchtelten unkontrolliert in der Luft herum.

Die Ursache für das Leiden von Dentist Vetter war nicht genau bekannt. Man sprach von Folgen eines Schlaganfalles, aber auch von medikamentösen Nebenwirkungen.

Kurzum, „Windstärke 12“ war der nächstgelegene Zahnklempner.

Als eines schönen Tages ein bei mir schon längere Zeit lockerer Zahn seinen Standort nicht verlassen wollte, ergab es sich zufällig, dass meine Mutter mal schnell wegen eines vorgespilten eigenen Zahnproblems den Rat eines Fachmannes einholen wollte.

Misstrauisch aber gleichzeitig neugierig begleitete ich meine mutige Mutter auf die andere Straßenseite und ins Wartezimmer des Peinigers. Es dauerte nicht lange, da öffnete „Windstärke 12“ mit den Armen in der Luft ruderd die Türe. Es sah so aus, als ob der Herr über alle Gebisse

dieser Welt gleich vom Boden abheben und in die Luft steigen würde.

Die Verunsicherung in mir wuchs, tausende Gedanken marterten mein kleines Hirn.

Hilflos blickte ich mich im Wartezimmer um. Benommen zerrte mich Mutter, am Ärmel fassend, in die Folterkammer. Ohne große Begrüßung wurde ich von magischen Kräften auf den Behandlungsstuhl gedrückt.

„Nur mal nachsehen, ob alles in Ordnung ist“, hörte ich meine Mutter sagen. Schon nahte Onkel Doktor mit verstärkten Luftkampfbewegungen. Was hatte er da auf dem Rücken zu verbergen? Dadurch, dass er nur einen Arm für das Gleichgewicht frei hatte, kam er ungestümer als vorher auf mich zu. Plötzlich sah ich etwas in der nicht mehr so ganz verdeckten Hand blitzten: Eine Zange!!!, schoss es mir durch den Kopf. Der will mir den Zahn ziehen und dann so eins von den Gebissen aus dem Keller in den Mund schaffen!

Blitzschnell sprang ich vom Behandlungsstuhl, tauchte unter dem nun vorgestreckten Arm des Meisters durch, riss die Türe des Behandlungszimmers auf, rannte durch das Wartezimmer, die Stufen hinunter und über die Bonner Straße, die damals glücklicher Weise wenig belebt war und versteckte mich in der Hofeinfahrt unseres Nachbarn Reusch.

Es dauerte nicht lange, da verließ auch meine Mutter, weniger hastig als ich, den Ort des Grauens. Ihre suchenden Blicke schweiften die Straße entlang. „Wo steckt der Angsthase“, dachte sie. Jetzt kochten in mir Wut und Rache zugleich. Sie hatte mich in den Hinterhalt gelockt, hatte mir meine Freiheit geraubt und dem Peiniger ausgeliefert. Jetzt such' mal schön!“

Leider kam es nicht zur großen Suchaktion. Mutter öffnete die Haustüre und entschwand meinen zornigen Blicken.

Als mir der Magen knurrte, verzog sich so langsam der Zorn.

Über Nachbars Garten schlich ich mich vorsichtig von der Rückseite in unser Wohnhaus. Zum Glück war die Kellertüre nicht versperrt. Im Hausflur hörte ich, wie sich Mutter mit meinen beiden Brüdern unterhielt. Es klang nicht so, als ob sie den Verlust ihres weiteren Sohnes bedauern würde.

Das Tellerklappern ließ mich wieder auf den Boden der Realität zurückkommen.

Der Hunger hatte mich und meine Rachegefühle besiegt.

Den Zahn habe ich mir dann selbst gezogen – verständlicher Weise bei Windstille!

Helmut Bleifeld, Bacharach

Gold gab ich für Eisen



20 Mark Goldmünzen des Kaiserreiches



Eisenmedaille für Goldmünzen

Wenn man die Kommodenschubladen der Großeltern durchstöbert, fallen einem nicht nur alte Familienbilder in die Hände, sondern auch Merkwürdigkeiten, wie die abgebildete Postkarte. Der schwarz-weiß-rot umrahmte Text stammt dem Inhalt nach aus der Zeit des ersten Weltkrieges 1914-18 und entbehrt nicht einer guten Portion Zynismus, mit dem man wohl besonders die kargen Ersparnisse der weniger Begüterten aus deren Taschen ziehen wollte. Wären alle Bürger der frechen Aufforderung nachgekommen, gäbe es heute sicher nur wenige Sammlermünzen aus der Kaiserzeit. Man kann annehmen, dass derartige Postkarten an die Haushaltungen verteilt wurden, die vorliegende hat jedenfalls keine Postbeförderung durchgemacht. Außer der Verlagsangabe (Curt Stockhausen, Nürnberg) und der lapidaren Bemerkung „Sendet Liebesgaben, namentlich auch Bücher! Näheres durch das Rote Kreuz“ auf der Rückseite der Postkarte befinden sich keine weiteren Hinweise auf die Urheber des Textes und der Karte.

Karl Dieter Seidel beschreibt in einem Aufsatz in einer Fachzeitschrift die damalige Situation: „Die Goldmünzen verschwanden sofort bei Kriegsausbruch aus dem Zahlungsverkehr. Wenn, wurden sie mit einem höheren Wert als ihrem Nennwert gehandelt oder in Zahlung gegeben. Immerhin sah sich der Staat veranlasst, mit Bekanntmachung vom 23. November 1914 den Agiohandel mit Reichsgoldmünzen zu verbieten. Eine Zwangseinziehung der Goldmünzen durch den Staat erfolgte aber nicht. Das

Volk wurde jedoch zum Goldopfer aufgerufen. Wer seine Goldmünzen spendete, erhielt die bekannte eiserne Medaille mit der Aufschrift 'Gold gab ich für Eisen'."



Die Postkarte aus Omas Kommodenschublade

Text der Postkarte in lesbarer Form:

Eine Sünde am Vaterland

begeht jeder, der Goldgeld zurückhält und nicht sofort zum Umtausch gegen gleichwertiges Papiergeld abliefern. Das Gold muss der Reichsbank und damit der nationalen Wirtschaft zur Erhaltung der Produktion in Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie zur Verfügung gestellt werden.

Den Goldschatz der Reichsbank zu stärken ist **die heiligste Pflicht für jeden** der dazu in der Lage ist. Jedes einzelne Goldstück trägt hierzu bei. Bedenken Sie, dass die Reichsbank hierfür den dreifachen Betrag an Papiergeld ausgeben darf, dass sie dadurch in der Lage ist, in der Höhe des dreifachen des Goldvorrates unserm wirtschaftlichen Leben finanzielle Hilfe zu leisten. Könnte sie das nicht, so würden viele Unternehmungen in Handel, Industrie und Landwirtschaft in Geldschwierig-

Nostalgisches

keiten geraten.

Hundert Tausende Arbeiter würden brotlos werden.

Ohne die genügend große Goldreserve der Reichsbank verliert dieselbe das Vertrauen, besonders im Auslande.

Die Folge davon ist,

dass die Valuta (der Umwechslungswert des Geldes) sinkt, dass alle im Auslande gekauften Waren, Nahrungsmittel etc. viel höher bezahlt werden müssen, wodurch eine enorme Teuerung derselben entsteht, unter der

alle Menschen zu leiden haben.

Wenn Sie Geld an unsere armen Soldaten, die sich in feindlicher Gefangenschaft befinden, schicken, so wird denselben infolge der niederen Valuta ein erheblicher Teil desselben abgezogen.

Noch viele gewaltige Schäden würden entstehen,

zumal unsere Feinde kein Mittel unversucht lassen, uns wirtschaftlich zu Grunde zu richten, da sie uns militärisch nicht besiegen können. Das angesammelte Gold aber ist der sichere Felsen, der uns gegen die feindliche Tücke den wirksamsten Schutz gewährt.

Das Gold ist für die Reichsbank und unseren wirtschaftlichen Sieg

genau so notwendig wie die Soldaten für unser Heer.

Auch nach Friedensschluss ist noch monatelang ein starkes Bedürfnis nach Gold vorhanden. Nur mit Gold können wir die uns fehlenden Waren und Rohmaterialien für Industrie und Landwirtschaft nach Friedensschluss billig und schnell aus dem Auslande erhalten.

Darum heraus mit jedem Goldstück!

Für Erinnerungs- und Gedenkgoldstücke (Kaiser Friedrich, Goldgulden, Ehren- und Gedenkmünzen) vergütet Ihnen die Reichsbank den Goldwert und gibt Ihnen außerdem eine Bescheinigung, bei deren Rücklieferung

Sie nach dem Kriege dieselben Goldstücke zurückerhalten können.

Sie können also die bisher keinen zinstragenden Werte bis dahin nutzbringend verwenden.

Ferner erhalten Sie ein Gedenkblatt

von der Reichsbank, wenn Sie mindestens 200 Mark in Gold an eine öffentliche Kasse abliefern.

Mehr als 5 Milliarden Mark Gold sind zu deutschen Münzen ausgeprägt worden, aber erst die Hälfte ist abgeliefert worden.

Säumen Sie darum nicht länger,

versündigen Sie sich nicht weiter an den wichtigsten Interessen unseres Vaterlandes. Jede Bank-, Post- und Eisenbahnkasse, Sparkasse etc. Besorgt den Umtausch und die Ablieferung an die Reichsbank.

Bei direkter Zusendung an eine der Reichsbankanstalten durch die Post erfolgt Portovergütung und kostenlose Rücksendung des Gegenwertes.“

Hermann Josef Gerlach, Lohmar

Fotoerinnerung



Jakobstraße 1956/57

Eingereicht von Christel Göbel

Fotoerinnerung



Sportplatz Am Klinkenberger Hof, Siedler-treffen, 1965/66

Eingereicht von Irene Renn, Oberwambach

Teil XXVIII Erinnerungen und Erlebnisse mit dem Schubertbund

Südafrika.

Ich möchte zunächst einen kurzen Überblick über den Ablauf unserer 18-tägigen Reise geben.

Donnerstag, 19.10.1995:

Die Sänger trafen sich am Nordfriedhof zur Abfahrt des Busses nach Düsseldorf.

Von dort aus startet die SA 205 zum Flug nach Johannesburg.

Freitag: Nach einem Flug von etwa zehn Stunden erreichten wir morgens Johannesburg. Eine Stadtrundfahrt endete gegen Mittag am Sandton Hotel. Mittag- und Abendessen sowie Übernachtung im Hotel. Gegen 17.00 Uhr Abfahrt mit dem Bus nach Pretoria zum dort stattfindenden Konzert mit dem A-Cappella-Chor Pretoria in der Pro Arte Schule.

Samstag: Tag war zur freien Verfügung. Abends Konzert mit dem RAU-Chor.

Sonntag: Stadtrundfahrt in Johannesburg mit Ausblick aus dem 50. Stock des Carlton Centre. Weiterfahrt nach Pretoria mit Stadtbesichtigung und Mittagessen. Abendessen und Übernachtung im Sandton Hotel.

Montag: Abfahrt ins östliche Transvaal. Mittagessen in Dullstrom, danach Fahrt ins Feriendorf Blyde River Canyon, dort Übernachtung im Hotel.

Dienstag: Besuch der Aussichtspunkte am Canyon und Fahrt in den Krüger-Nationalpark. Mittagessen in Skukuza, anschließend Safari und Fahrt zu einem Rastlager mit Übernachtung.

Mittwoch: Englisches Frühstück, Frühsafari und Wildbeobachtungen.

Abends traditionelles Barbecue in einem Rastlager mit Übernachtung.

Donnerstag: Frühsafari und Rückfahrt nach Johannesburg zum Flughafen.

Abflug mit SA 357 nach Kapstadt, Imbiss an Bord. Ankunft in Kapstadt und Transfer zum Green Market Holiday Inn Garden Court mit Übernachtung.

Freitag: Besuch des Tafelberges und Fahrt

über Hout Bay zum Reservat am Kap. Blick auf das Kap der Guten Hoffnung, von dort aus nach Paarl zu einem Besuch einer Weinkellerei der KWV und natürlich auch ein Kurzauftritt des Chores mit anschließender Weinprobe. Abendessen im Laborie Restaurant der KWV und zurück zum Hotel.

Samstag: Englisches Frühstück. Vormittags Stadtrundfahrt in Kapstadt mit Besuch des Museums und Fahrt nach Stellenbosch. Besuch der historischen Universität. Nachmittags Abholung durch die Gastgeber am Konservatorium der Uni.

Stellprobe und danach Konzert in der Endler-Hall der Uni Stellenbosch.

Sonntag: Frühstück und Mittagessen privat. Abfahrt der Busse nach Kapstadt.

Stellprobe im Kirchensaal der evangelischen Kirchengemeinde Sankt Martini in Kapstadt, mit anschließendem Konzert. Der Abend bei den Gastgebern.

Montag: Fahrt von Franshoek über Villiersdorp nach Worchester und weiter über Montagu nach Oudtshoorn. Besuch der Straußenfarm Highgate und typisches Abendessen. Übernachtung im Oudtshoorn Holiday Inn Garden Court.

Dienstag: Fahrt über George und Knysna nach Plettenberg Bay und weiter entlang der Gartentrasse durch den Tzitzikamma Wald nach Port Elizabeth. Mittagessen unterwegs an der Mündung des Storms River. Nach der Ankunft Abendessen und Übernachtung im King's Beach Holiday Inn Garden Court.

Mittwoch: Orientierungsfahrt durch Port Elizabeth zum Flughafen. Abflug mit der SA 620, Imbiss an Bord. Ankunft in Durban gegen Mittag. Vom Flughafen aus Stadtrundfahrt mit Besichtigung des Indischen Marktes und endend am North Beach Holiday Inn Garden Court an der Strandpromenade.

Donnerstag: Tag zur freien Verfügung - Shopping usw.

Freitag: Vormittag zur freien Verfügung. Nachmittag Stellprobe und abends Konzert im ASOKA Theater, gemeinsam mit dem Männerchor Durban.

Samstag: Englisches Frühstück und Vormittag zur freien Verfügung.

Nostalgisches

Nachmittags Transfer zum Flughafen. Abflug nach Johannesburg, dann Weiterflug nach Frankfurt.

Sonntag: Abflug nach Flughafen Köln/Bonn und Ankunft in Siegburg gegen 10:00 Uhr.

Nun möchte ich etwas über Land und Leute berichten.

Südafrika verfügt über eine förmlich überquellende Flora und Fauna.

Von über 25.000 existierenden Pflanzen gehört eine große Anzahl zu den Sukkulente.

Sie speichern die Flüssigkeit in ihren Wurzeln oder Stängeln. Auch der als Affenbrotbaum bekannte Baobab, der in der Trockensavanne von Transvaal häufig vorkommt, gehört zu dieser Art.

Im subtropischen Klima der südlichen Kapprovinz dagegen wachsen über 500 Orchideenarten. Afrika ist auch ein wildreicher Kontinent. In keinem afrikanischen Land lebt eine solche Anzahl von Wild und Vögeln wie in den Nationalparks und Wildschutzgebieten in Südafrika. Das südafrikanische Nationaltier ist der Springbock und als Vogel haben sich die Einwohner den Paradieskranich ausgesucht. Beim Wild sind uns allerdings bekannter das Nashorn, der Kudu und die Elenantilopen. Bei den über 900 Vogelarten ist es der größte, allerdings flugunfähige Strauß. Es gibt zwei Amtssprachen: Afrikaans, das sich aus dem Holländischen des 17. Jahrhunderts entwickelt hat und Englisch. Die Schwarzen sprechen ihre eigenen Sprachen, doch können die meisten von ihnen auch Afrikaans oder Englisch, in Namibia auch Deutsch. Der überwiegende Teil der Bevölkerung sind Christen (80 %); meist Protestanten der niederländisch-reformierten Kirche. In der Minderheit sind die Katholiken. Die in Südafrika angesiedelten Inder gehören meist dem hinduistischen Glauben an. Es herrscht Religionsfreiheit. Es leben ca. 29 Millionen Menschen in Südafrika. Etwa die Hälfte davon wohnt in den Städten. Die Bevölkerungsdichte beträgt im Durchschnitt 26 Einwohner/km². In Deutschland 223/km². Die Kapprovinz ist bekannt durch den Weinanbau, den Jan Riebeeck eingeführt hat. Südafrika gehört zu den großen Woll- und Persianerproduzenten und im Hochland werden Merino- und Karakulschafe gezüchtet. Bedeutung hat auch der Anbau von Obst und Getreide. Die reichen Rohstoffvorkommen sind der Grund für die Be-

deutung des Bergbaus und der Industrie. In den Minen des Witwatersrand (Umgebung von Johannesburg) werden etwa 64 % des Goldes der westlichen Welt gewonnen. Das „Große Loch“ der Diamantenstadt Kimberley ist die größte von Menschenhand geschaufelte Grube der Welt. In 25 Millionen Tonnen Boden befinden sich drei Tonnen Diamanten.

Speisen: Besonders in Durban kann man verschiedene Curry-Gerichte genießen, die mit vorzüglichem Reis von den dort lebenden Indern bestens zubereitet werden. Bier wird auf deutsche und englische Art gebraut.

Kapstadt ist die zweitgrößte Stadt in Südafrika mit über 2,5 Mio. Einwohnern.

Das Kap wird jährlich von ca. 25.000 Schiffen umfahren und dient den Seeleuten auf dem Weg nach Asien als Versorgungsstelle mit Wasser, Fleisch, Gemüse und Obst.

Die größte Hafenstadt und eine bedeutende Industriestadt (größter Zuckerumschlagplatz) ist Durban mit ca. 1 Mio. Einwohnern.

Die in Durban lebenden Inder (ca. 500.000), tragen mit ihrer bunten Kleidung, den Restaurants und dem Markt wesentlich zum Bild der Stadt bei. Mahatma Gandhi lebte hier als Rechtsanwalt von 1893 bis 1914. Die größte Stadt ist jedoch Johannesburg mit ca. 1,6 Mio. Einwohnern (einschl. Soweto ca. 3,5 Mio.). Millionen Schwarzen ist die Stadt unter der Bezeichnung „Egoli“ (Gold) bekannt. Die Stadt ist buchstäblich auf Gold gebaut. Hier stehen auch die meisten Wolkenkratzer.

Pretoria (820.000 Einwohner) ist auch als Jacaranda-Gartenstadt bekannt. An die 60.000 dieser Bäume säumen die Stadt jedes Jahr zur Blütezeit Oktober bis November und verwandeln die Stadt in ein blau-lila Blütenmeer. Port Elizabeth (620.000 Einwohner) erstreckt sich nahezu 16 km lang entlang der Küste der Algoa Bay (bekannter Ferienort).

Stellenbosch (zweitälteste Stadt) ist bekannt durch den Weinanbau.

Der Aufenthalt und die Erlebnisse in Südafrika bleiben unvergesslich.

Eingereicht von Edmund Heines

Ein nicht alltägliches Ereignis

Teil II – (Teil I siehe Ausgabe Winter 2014/15)

Ein besonderes Erlebnis in unserer Jugendzeit war der Bau einer neuen Eisenbahnbrücke über den Mühlengraben im Jahre 1952.

In der Zwischenzeit war der Heizer in den Kran eingestiegen. Die geöffnete Einstiegstür erlaubte uns einen Einblick in den sehr beengten Heizraum, wo der Heizer mit dem Vorheizen des Kessels beschäftigt war, was sehr viel Zeit in Anspruch nahm. Währenddessen hatte das Montagepersonal mit dem Ausladen und Verteilen des erforderlichen Materials und der Werkzeuge begonnen, welches zur Demontage der alten bzw. Montage der neuen Brücke benötigt wurde.

Auf den ersten Blick glaubte man an ein großes Durcheinander bei so vielen Leuten und der großen Menge an Material und Werkzeugen. Die Männer bildeten allerdings eine eingespielte Mannschaft aus Gleisbaufacharbeitern und Stahlbauschlossern, die für solche Aufgaben spezialisiert waren.

Zunächst wurde der Gleisoberbau der Brücke, einschließlich der Laufgänge, die sich zu beiden Seiten der Brücke befanden, demontiert. Die Demontage der Laufgänge war notwendig, weil beim Abtransport der alten Brücke eine bestimmte Breite nicht überschritten werden durfte.

Mittlerweile hatte sich auch der Kranführer eingefunden und kletterte in seinen Führerstand. So ein Dampfkran war natürlich nicht vergleichbar mit einem modernen Hydraulikkran von heute. Heizer und Kranführer mussten zusammen ein gut funktionierendes Team bilden.

Der Heizer hatte während des Betriebes für einen konstanten Dampfdruck zu sorgen. Das war sehr wichtig. Wäre z.B. nach dem Aufnehmen einer Last der Dampfdruck gefallen, hätte der Kranführer die Last zwangsläufig irgendwo absetzen müssen, was dann unter Umständen zu erheblichen Folgeschäden hätte führen können.

Der rundum verglaste Führerstand war denkbar einfach eingerichtet. Der Kranführer saß auf einem hölzernen, ungepolsterten Klappsitz vor einer Reihe von großen Handhebeln mit Feststellern, womit er durch Anziehen oder Lösen derselben die Seiltrommeln steuerte oder das Schwenkwerk bediente. So konnte er die am

Kranhaken hängende Last entweder heben, senken oder drehen. Zu seiner Linken befand sich der Hebel des Hauptdampfventils, womit die Dampfmaschine betätigt wurde.

Wenn der arme Mann den ganzen Tag auf einem solchen Sitz verbracht hatte, konnte er die Nachtstunden wahrscheinlich nur noch bäuchlings liegend verbringen.

Nachdem nun der Dampfkran betriebsbereit war, konnten die Arbeiten beginnen. Zunächst kam die Rangierlok mit einem 4-achsigen Flachwagen, der zwischen Kran und Lokomotive gekoppelt wurde und schob das Ganze langsam bis zur Brücke. Dort hatte man bereits vorgearbeitet und zu beiden Seiten des Gleises je zwei Schotterbettungen mit mehreren Lagen Hartholzschwellen angelegt, auf denen die ausgeschwenkten Stützen des Kranfahrgeräts aufgesetzt wurden. Danach wurde der Kranausleger aufgerichtet. Während des Aufrichtens wurde der schwere Doppelhaken des Auslegers abgesenkt und auf jeder Seite mit zwei dicken Stahltrossen belegt, die bereits an der Brücke angeschlagen waren. Zuvor wurde nochmals überprüft, dass auch keine Verbindungen mehr zwischen der Brücke und den beiden Uferseiten bestanden.

Wir Jungens hatten in der Zwischenzeit einen Stellungswechsel vorgenommen und saßen am Hang des Fußweges, der vom Mühlenplatz zum Kleiberg führt. Von dort aus hatten wir einen wunderbaren Überblick über das gesamte Geschehen.

Nachdem der Bahnmeister alles überprüft hatte, gab er mit seiner Trillerpfeife das Signal zum Anheben. Die Dampfmaschine des Krans begann nun heftig zu arbeiten, mit den typischen Geräuschen, ähnlich der einer Lokomotive. Dicke weiße Dampfwolken, vermischt mit schwarzem Rauch quollen aus dem Schornstein. Langsam strafften sich die dicken Stahltrossen und die Brücke wurde Zentimeter für Zentimeter angehoben. An den beiden Brückenenden hatte man lange Seile befestigt, die von jeweils sechs Mann straff gehalten wurden, um zu verhindern, dass die Brücke während der Schwebephase in Schwingung geriet und ausgerichtet blieb.

Wir standen da mit offenem Mund und staunten, als der Dampfkran diese Riesenlast immer höher hob, sie rückwärts schwenkte, um sie dann auf dem angekoppelten Flachwagen abzusetzen. Dieser Vorgang war Millimeterarbeit

Nostalgisches

und verlangte größte Aufmerksamkeit. Laute Kommandos erschallten, die immer wieder Korrekturen durch den Kranführer und die Sicherheitsmannschaften forderten.

Endlich saß die Brücke in der richtigen Position. Die Stahltrossen wurden gelöst und mit dem Ausleger zur Seite geschwenkt. Nun ging man daran, die zerlegten Teile der Laufgänge aufzuladen. Das Ganze wurde dann mit einer großen Anzahl von Laschen, die als Transportsicherung dienten, mit dem Flachwagen verbunden. Nachdem das alles geschehen war, wurde der Flachwagen abgekoppelt und mit Hilfe der Rangierlok zunächst auf das Rangiergleis der Chemie-Faser AG verlegt, welches sich neben dem oberen Ende des Pilgrimsweges befand. Dort war auch die bereits vorgefertigte neue Brücke abgestellt worden.

In der Zwischenzeit waren Monteure damit beschäftigt, die alten Brückenlager gegen neue auszutauschen und diese auszurichten. Brückenlager haben die Aufgabe, Kräfte die aus dem Eigengewicht der Brücke und den Verkehrslasten entstehen, auf die Stützpfiler oder den Unterbau zu übertragen. Diese teilt man in feste bzw. bewegliche Lager (Rollenlager) ein. Sie sind aber so gestaltet, dass sie Bewegungen der Brücke ermöglichen, die z.B. durch Dehnen oder Schrumpfen bei wechselnden Außentemperaturen entstehen.

Diese Arbeiten erforderten einige Zeit. Währenddessen wurde der Flachwagen mit der neuen Brücke, die ebenfalls wieder mit einem grünen Schutzanstrich versehen war, mit Hilfe der Rangierlokomotive langsam zur Entladeposition geschoben, wo sich der Lokführer mit drei kurzen Tönen aus der Dampfpeife zurückmeldete.

Als die Brückenlager montiert waren, wurden sie durch den Bahnmeister nochmals vermessen. Zuletzt erfolgte noch die Abnahme durch Beamte des Eisenbahn Bau- und Betriebsamtes.

Nun kam der entscheidende Moment, das Einsetzen der neuen Brücke. Die ganze Prozedur erfolgte jetzt in umgekehrter Reihenfolge. Lösen der Transportsicherungen, Anschlagen der Stahltrossen und Sicherheitsleinen. Langsam hob der Dampfkran die neue Brücke an und schwenkte sie über die vorhandene Lücke zwischen den Stützpilelern.

Dieser Vorgang erforderte jetzt die volle Konzentration des Kranführers und des Bahnmeisters. Zentimeter um Zentimeter senkte sich

das tonnenschwere Bauteil. Immer wieder erfolgten Korrekturen, die durch Zurufe oder Handzeichen übermittelt wurden. Man konnte die Anspannung aller Beteiligten spüren. Hoffentlich wurde kein Fehler bei der Fertigung der Brücke gemacht, das hätte sonst fatale Auswirkungen gehabt. Die Spannung stieg umso stärker, je näher sie ihrer endgültigen Position kam. Als sie nur noch wenige Zentimeter über den Brückenlagern schwebte, kamen Monteure, um sie mit Hilfe von meterlangen Montiereisen seitlich in die richtige Lage zu drücken. Dann erfolgte das Absenken. Der Bahnmeister überprüfte nochmals alle Brückenlager, mit dem Ergebnis, dass die Brücke jetzt passgenau auf den Lagern ruhte.

Erleichterung machte sich breit. Die Männer klopfen sich gegenseitig auf die Schultern. Alles hatte vorzüglich geklappt.

Mittlerweile war es Abend geworden. Die Monteure gingen nun daran, die Werkzeuge und das nicht mehr benötigte Material einzusammeln und im Werkstattzug zu verstauen, um sich dann dem wohlverdienten Feierabend zu widmen.

Am nächsten Tag wurden noch die Restarbeiten erledigt, wie das Verlegen der Hartholzschwellen und die Montage der Schienen, einschließlich des Entgleisungsschutzes. Die Gleisverbindungen zu beiden Seiten des Ufers wurden wieder hergestellt und vermessen. Zum Schluss erfolgte noch die Montage der neuen Laufgänge und der Geländer zu beiden Seiten der Brücke. Das Montagepersonal räumte danach die Baustelle frei und machte alles zum Abtransport bereit.

Gegen Abend war es dann soweit. Als erstes rollte, gezogen von der Rangierlok, der schwere Dampfkran mit seinem Tross heran, um die Brücke einer ersten Belastungsprobe zu unterziehen, die mit zum Endabnahmeprogramm des Eisenbahn Bau- und Betriebsamtes gehörte. Als letztes folgte der Werkstattzug mit der angehängten alten Brücke. Bereits zum Wochenbeginn wurde die Strecke freigegeben und der planmäßige Personen- und Güterverkehr konnte wieder aufgenommen werden.

Für uns Jungens war das ein beeindruckendes Erlebnis gewesen, das uns Perspektiven für unsere Zukunft eröffnete. Nur konnten wir uns noch nicht entscheiden, ob wir lieber Lokomotivführer oder Dampfkranführer werden wollten.

Wolfgang Schmitz, Siegburg

BUNTE BLÄTTER

DER SONDERTEIL DER **65er** NACHRICHTEN

Die Stunde Null schlug um 6 Uhr

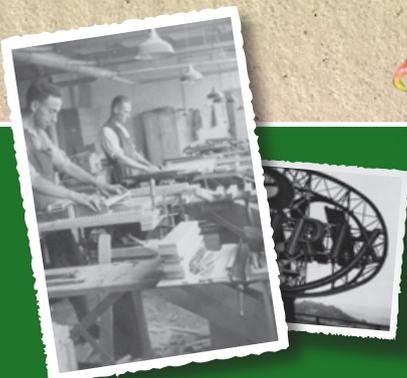
IM GEDENKEN. Siegburg vor 70 Jahren

Blutige Bombardements, die im Monat März vor allem Wolsdorf Tod und Zerstörung bringen und dann einen Monat später, am 9. April, die „Stunde Null“, als amerikanische Truppen über die Sieg und die Brücke in der Alleestraße in die City vorrücken und die Terrorherrschaft der Nazis brechen.

Hier die wichtigen Daten Siegburger Geschichte im Zeitraffer, dazu Erinnerungen von Augenzeugen. Wolsdorf gedachte vor einigen Tagen seiner März-Toten von 1945 mit Gottesdienst, Gedenzug und Kranzniederlegung an der seinerzeit zerstörten Hubertuskapelle.

Bürgermeister Franz Huhn betonte: „Den Frieden gibt es nicht umsonst, er erfordert unsere Initiative. Aufeinander zugehen, einander zuhören, miteinander Gemeinschaft gestalten. Hier müssen wir ansetzen.“ Liesel Schäfer, die das Inferno als Kind überlebte, sprach ein Gebet. ■

Fotos: Andrea Korte-Böger



**SIEGBURGER ARBEITS-
WELT ANNO DAZUMAL**
Der General-Anzeiger
sucht Zeitzeugen
für Gesprächsrunde

So richtig
nett ...
... wird es
jetzt im Set!



AKTIONS-SET I 250 € sparen*

19er TEMPUR® Matratze nach Wahl
+ TEMPUR® Aktionsrahmen (manuell verstellbar)
in den Größen 90/100 x 200 cm



plus

**TEMPUR®
Aktions-Wochen
bis 30.04.2015 bei:**

AKTIONS-SET II 500 € sparen*

19er TEMPUR® Matratze nach Wahl
+ TEMPUR® Aktionsrahmen (2-motorig)
in den Größen 90/100 x 200 cm



plus

INHAUSEN

WOHNEN ■ SCHLAFEN ■ LEBEN

Inhausen Wohnen Schlafen Leben

Cecilienstraße 8 | 53721 Siegburg

Telefon: 0 22 41 / 59 62-0

E-Mail: info@inhausen.de

www.inhausen.de

*Weitere Details im teilnehmenden Fachhandel.
Nicht mit anderen Aktionen kombinierbar.

Das barrierefreie Bad

Fällt Ihnen im Alter alles schwerer? Das muss nicht sein!
Ebenerdige Duschen und altersgerechte Badgestaltung
bieten Ihnen mehr Lebensqualität und Sicherheit.
Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns!



ODENTHAL
SANITÄR · HEIZUNG · KLIMA

Odenthal Haustechnik GmbH
Wilhelmstraße 169
53721 Siegburg
Telefon: 0 22 41 / 96 90 5-0
E-Mail: mail@odenthal-shk.de
www.odenthal-shk.de

Realisation: www.schaab-pr.de

Siegburger Kriegschronologie 1945

1. März

Die öffentlichen Protokolle weisen aus: In den Monaten Januar und Februar gibt es in Siegburg jeweils 133 Mal Luftalarm. Das heißt: Die Sirenen heulen im Schnitt viermal täglich. Im März wird nicht mehr gezählt.

6. März

Amerikanische Truppen befreien die Domstadt aus der Herrschaft der Nazis, die über ihren Berliner Wehrmachtbericht widerwärtig tönen: „Der Trümmerhaufen Köln wurde dem Feind überlassen.“ Über den Rhein von Bonn dringt derweil auch nach Siegburg ein stark wachsender Strom Flüchtiger: Versprengte Soldaten, entkommene Zwangsarbeiter.

9. März

Um 9.15 Uhr lösen zehn Sprengbomben einen Großbrand auf dem Phrix-Gelände aus, 90 Minuten später fallen bei einer zweiten Angriffswelle 22 Bomben. Zwei Tote. Gegen Mittag das Inferno: Um 11.50 Uhr werden in der Wolsdorfer Straße zwei und in der Marienhofstraße fünf Häuser zerstört. An der Ecke Jakobstraße/Wolsdorfer Straße trifft eine Bombe den Saal Kemp (Foto links), in dem gerade ausländische Fremdarbeiter untergebracht sind, 34 Menschen, darunter zehn Frauen und ein Säugling, sterben. Gegen 12.30 Uhr treffen



weitere schwere Bombenangriffe Wolsdorf, töten zahlreiche Menschen, zerstören die meisten Häuser.

Horst Jubelius bekommt im Keller der Jakobstraße 5 (Foto unten) den Schrecken des Krieges mit voller Wucht zu spüren: „Da drin saßen wir zu sechst, als die Bomben heulten.“ Bei jedem Treffer vibriert die Erde. Die todbringenden Flugobjekte schlagen vor und in der Jakobstraße 3 ein, drei Menschen sterben. Das Haus der Familie Jubelius fällt ebenfalls in sich zusammen. Die Kellerdecke mit mächtigen Holzbalken hält stand. Dennoch versperrt ein riesiger Schuttberg den Ausgang, die Familie ist lebendig begraben. „Nach zwei Stunden hatte man uns ausgebuddelt. Ich stieg zuerst aus dem Loch, war unendlich froh, wieder Tageslicht zu sehen.“ 100 bis 200 Menschen werden an den beiden Tagen



sterben. In den Mittagsstunden werden Häuser in der Bertramstraße, Auf der Papagei und in der Kronprinzenstraße getroffen. Auch Am Hülsenhof gibt es Einschläge, um 17.44 Uhr trifft eine Bombe das Lazarett auf der Abtei. Auch in der Alfredstraße lösen Brandbomben Feuer aus.

PE
SEIT 1919 | BESTATTUNGSHAUS
Peter Esser

BESTATTUNGEN
TRAUERBEGLEITUNG
BESTATTUNGSVORSORGE
(Beratung und Planung)
EIGENE ABSCHIEDSRÄUME
ALTERNATIVE BEISETZUNGEN
(Michaelsgarten/Friedwald)
ÜBERNAHME ALLER
FORMALITÄTEN

**Beisetzung im
Michaelsgarten**

**NICHT ANONYM,
ABER PFLEGEFREI.
HÜGELGRAB?
HOCHBEET-GRAB?
PARTNER-GRAB?**
Fordern Sie unsere kostenlose Info-Broschüre an!
Wir beraten Sie gerne.

Aulgasse 25-29
53721 Siegburg

Hauptstraße 59
Siegburg-Kaldauen

Telefon 0 22 41-6 25 11
(Tag & Nacht)
info@bestattungen-esser.de
www.bestattungen-esser.de

10. März

Im Felsenkeller der Restauration Gumpert, in den Wolsberg getrieben, finden zahlreiche Menschen nach schrecklichen Bombentreffern den Tod. Sie werden verschüttet. Knapp überlebt die damals achtjährige Liesel Schäfer, sie erzählt: „Hier hatten wir uns mit einem Eisenbett und einigen Decken eingerichtet. Unmittelbar unterhalb des Siegblicks stand die Flak und schoss ununterbrochen in Richtung Buisdorf. Viele Soldaten waren im Einsatz. Das ganze Gelände bis zu unserem Bunker war mit Schützengräben verbunden. Die Feldküche der Soldaten stand über dem mittleren Bunker und machte kräftig Qualm. Alle Soldaten, die Essen fassen wollten, mußten nun durch die Schützengräben in Richtung Wolsberg laufen. Das blieb den Amerikanern nicht verborgen. Sie mussten zu dem Schluss kommen, dass hier eine größere Einheit stationiert sein müsste. Nun nahm das Schicksal seinen Lauf. In der Decke des Gewölbes war ein großer Einlass, der mit einer Eisentür von außen verschlossen wurde. Durch die Druckwelle, die unmittelbar nach der Zerstörung der beiden vorderen Keller auftrat, war für uns der Ausgang versperrt.“

Es gab ein langes Schweigen, bis meine Mutter das Wort ergriff und zu uns sagte, wir sind verschüttet. Der Staub war nicht zu beschreiben und sehen konnten wir auch nichts mehr. Als sich der Staub etwas gelegt hatte, sahen wir den Himmel durch das Kellergewölbe, Licht schien durch. Da wussten wir, dass es eine Rettung für uns gab. Die Eisentür war durch den Luftdruck weggeflogen.



Das war unsere Rettung. Aus den vorderen Kellern hat keiner überlebt.“ (Foto: Standort Gumpert heute)

14. März

Der Zufluss der Sieg in den Mühlen-graben wird abgeriegelt. Zahlreiche Bombentreffer haben Ufereinfassungen zerstört, Wasser läuft in Keller.

18. März

Das in der Abtei untergebrachte Lazarett auf dem Michaelsberg wird geräumt. Die meisten Verwundeten werden nach Arnshausen verlegt. Bis zuletzt hatten die Ärzte in den Kellern operiert. Kurzzeitig quartiert sich der Siegburger Nazi-Stadtkommandant ein, verschwindet aber schnell wieder wegen des anhaltenden Artillerie-Beschusses. Schock in der Pfarrgemeinde St. Anno, wo während einer

Morgenmesse ein Artilleriegeschoss einschlägt und acht Menschen tötet. Auch der Turm wird von Panzergranaten getroffen, mutige Helfer verhindern, dass er abbrennt. Jetzt wollen die Nazis den Turm sprengen, der höchste weithin nach dem Kölner Dom. Pfarrer Krämer bringt die örtlichen Machthaber nach vielen Mühen von ihrem verrückten Plan ab.

21. März

Die Amerikaner erreichen Menden, die Nazis sprengen kurz zuvor die Siegbrücke. Am Flussufer der Kreisstadt liegen deutsche Soldaten.

30. März

Nazi-Chefagitator und Propaganda-Großmaul Joseph Goebbels empört sich über Siegburger Hausfrauen und schreibt in seinem Tagebuch: „In Siegburg beispielsweise hat eine Frauendemonstration zur Stadtkommandantur stattgefunden, die eine Niederlegung der Waffen und die Kapitulation verlangte. (...) Der Bericht geht davon aus, dass im Westen eine Demoralisierung größeren Stils eingesetzt hat...“

8. April

Die amerikanischen Truppen stehen an der Sieg. Doch am Uhlrather Hof stehen noch deutsche Batterien. Der

Ein Service unseres Hauses...



... eine kostenlose und unverbindliche Bewertung Ihrer Immobilie.

Vereinbaren Sie jetzt Ihren individuellen Termin und erfahren Sie von unseren Spezialisten den aktuellen Marktwert Ihres Hauses.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Siegburg

Telefon +49-(0)2241-253570

www.engelvoelkers.com/siegburg · Makler



ENGEL & VÖLKERS®

Eisenbahndamm zwischen Siegburg und Troisdorf ist als Verteidigungslinie ausgebaut. Die Lebensmittelrationen werden auf ein Drittel herabgesetzt. Unter den Trümmern zerstörter Häuser liegen Tote. „Achtung, Flecktypusgefahr! Betreten für Soldaten verboten“ steht auf Warnschildern. Das Trommelfeuer geht die ganze Nacht. Siegburg ist an vielen Stellen nur mehr ein Trümmerhaufen, die Menschen hocken verängstigt in den Kellern. (Foto: Bombenruinen in der Gneisenaustraße)



9. April

Es ist ein Montag und Siegburg erlebt das Ende des Zweiten Weltkriegs, die Befreiung vom Nazi-Terror. Die amerikanischen Truppen erobern die Stadt. Die „Stunde Null“ schlägt um 5.55 Uhr. Captain William B. Forse gibt seinem seit Wochen auf der Buisdorfer Seite der Sieg in der Nähe des Wehres liegenden Kampfzug 303 der 97. Infanteriedivision das Kommando zum Fertigmachen. „Die GI's stülpen die Helme auf, drücken die Zigarettenskippen ins taunasse Erdreich und legen die Sicherheitsflügel der Sturmgewehre herum“, beschreibt ein Chronist die entscheidenden Minuten vor dem Sturm. Punkt 6 Uhr dann das Kommando: „Go on boys!“ Nur Augenblicke später stürmen die Soldaten, sie stammen zumeist aus Amerikas Süden, an der Siegburger Seite aus ihren mit Stahlplatten gesicherten Booten, springen ins knietiefe Wasser und suchen am Ufer erste Deckung. Für die vorrückenden GI's, deren Division 1943 in Texas zusammengestellt worden war, ist es zunächst mehr als der Kampf um eine Stadt: „97th buttons up the Ruhr pocket“, die „97. knöpft die Ruhrtasche auf“, hat Captain Forse seinen Soldaten als Devise mitgegeben: In diesem Ruhrkessel hat die 1. und 9. amerikanische Armee die noch kämpfenden deutschen Einheiten unter Generalfeldmarschall Model eingeschlossen, und die südliche Grenze des im Norden bis Dortmund reichenden Kessels bildet die Sieg. Würde Siegburg genommen, verkürze dies den Krieg, glauben die Soldaten und rechnen mit entsprechend hartem Widerstand. Doch die meisten deutschen Wehrmachtsangehörigen haben, so schreibt später der in der Nähe Siegburgs als Soldat stationierte Schriftsteller Heinrich Böll, „nur noch einen Gedanken: „Schluss mit dem Unsinn!“ So dringen die amerikanischen Soldaten rasch von der Sieg am Wolsberg vorbei in Richtung Innenstadt vor, kämpfen sich mit Granaten und Maschinenpistolen Straße um Straße weiter. Die Infanteristen stürmen über die steile Seite des Michaelsbergs, rücken auf Markt und Holzgasse vor. Nach fünf Stunden sind bereits zwei Drittel Siegburgs besetzt. Doch im Zentrum leisten Reste der dritten Grenadierdivision, verstärkt durch Volkssturm und Hitlerjungen, härtnäckigen Widerstand, feuern aus Häusern, hinter Hecken und Zäunen.

10. April

Bis in den Vormittag ziehen sich einzelne Gefechte hin. Tragödie in den gleichermaßen letzten Minuten des Kriegs in Siegburg: Als Peter Zerwas, Hausmeister des

Die Stille stellt keine Fragen,
aber sie kann uns auf
alles eine Antwort geben.

Ernst Ferstl

TRAUERBEGLEITUNG BESTATTUNGSVORSORGE BESTATTUNG AUF ALLEN FRIEDHÖFEN:

ROSENGARTEN | FRIEDWALD | MICHAELSGARTEN



www.bestattungen-arz.de

Tag und Nacht erreichbar

0 22 41-6 27 20

mail@bestattungen-arz.de

Siegburg, Aulgasse 124
Kaldauen, Mühlenhofweg 1
Lohmar, Hauptstraße 79

neben der Krankenhauskapelle an der Ecke Humperdinckstraße/Ringstraße stehenden alten Kolpinghauses mit Hilarius Schmitz aus dem Gebäude den anrückenden Amerikanern entgegenlaufen und um Schutz bitten will, erschießen Nazi-Heckenschützen beide.

Die Siegburger Traditions-gaststätte Gumpert lag auf dem Areal Hubertusstraße 53/53 a und war vor und während des Zweiten Weltkriegs eine beliebte Tanzgaststätte für die Siegburger. Vor dem Ersten Weltkrieg lockte Wirt Max Gumpert in Annoncen („Sonntags ständige Wagenfahrten“) zum Besuch seiner Ausflugsrestauration, damals „Sieglinde“, am Wolsberge. Mit eigenem Fuhrwerk wurden die Gäste vom Bahnhof abgeholt und für 20 Pfennig zur Hubertusstraße 53 nach Wolsdorf kutschiert. Unter schattigen Bäumen an schöner Außengastronomie bot Gumpert allen Ausflüglern jeden Sonntagmorgen bereits ab 5 Uhr Bouillon, Kaffee, Milch, Tee, Schokolade und Kakao. Dazu wurden „diverse Schnittchen verabreicht“. Die „Sieglinde“ wurde am 13. Juni 1909 eröffnet. Ständig gab es im Lokal - vor allem zur Wolsdorfer Kirmeszeit - Preisegel, Konzerte und Vogelschießen der Schützen. Später wurde die Gaststätte in „Hubertushof“ umbenannt und in den 1970er Jahren geschlossen. ■



SIEGBURGMED – DAS FACHARZTZENTRUM

FÜR IHRE GESUNDHEIT



INDIVIDUELL. PARTNERSCHAFTLICH. KOMPETENT.

IHRE ANSPRECHPARTNER FÜR GESUNDHEIT, FRÜHERKENNUNG UND WOHLBEFINDEN IN SIEGBURG

SIEGBURGMED repräsentiert den Zusammenschluss von Fachärzten und Gesundheitsdienstleistern aus Siegburg und dem rechtsrheinischen Einzugsgebiet mit insgesamt 11 Fachabteilungen.

DIREKTKONTAKT ZU UNSEREN ANGEBOTEN:



ARBEITSMEDIZIN

Privates Institut für Arbeitsmedizin (PIA)
02241 265 29-0
arbeitsmedizin@siegburgmed.de



GYNÄKOLOGIE

Praxis für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
02241 265 39-0
gynäkologie@siegburgmed.de



HALS-, NASEN-, OHRENHEILKUNDE

Privatpraxis, ambulante Operationen,
ästhetische Medizin
02241 265 35-0
hno@siegburgmed.de



KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE

Ambulante Betreuung von Kindern und
Jugendlichen bis 21 Jahren
02241 265 24-0
kjp@siegburgmed.de



KARDIOLOGIE | ANGIOLOGIE

Praxis für Herz- und Gefäßerkrankungen
02241 265 33-0
kardiologie@siegburgmed.de



NEUROCHIRURGIE

Gemeinschaftspraxis mit standort-
übergreifendem Wirbelsäulenzentrum
02241 265 34-0
neurochirurgie@siegburgmed.de



NUKLEARMEDIZIN

Schwerpunkt: Schilddrüsen- & Skelettdiagnostik
02241 265 37-0
nuklearmedizin@siegburgmed.de



ORTHOPÄDIE | UNFALLCHIRURGIE

Praxis für Orthopädie, Unfallchirurgie
und Sportmedizin
02241 265 42-0
orthopaedie@siegburgmed.de



APOTHEKE
02241 265 23-0
 apotheke@siegburgmed.de
 www.apotheke-im-siegburgmed.de

SANITÄTSHAUS
 rahm Zentrum für Gesundheit
02241 265 26-0
 siegburgmed@rahm.de | www.rahm.de

Wir stellen uns in den Dienst unserer Patienten und wollen ein verlässlicher Gesundheitspartner in der Region sein. Das Gesundheitskonzept basiert auf dem kooperativen Gedanken einer fachübergreifenden, hochwertigen und patientenorientierten medizinischen Versorgung. Die Behandlung von komplexen Krankheitsbildern wird nur dort erfolgreich umsetzbar sein, wo medizinische Kompetenzen gebündelt ineinandergreifen.

Unser Ziel ist ein koordiniertes und auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmtes Therapiekonzept.

Dieses Leitbild wird durch unserer Logo der medizinischen Klammer sichtbar: Der Patient soll im Mittelpunkt unseres

ärztlichen Handelns stehen. Wir bieten Medizin aus einer Hand und unter einem Dach. Neben der ärztlichen Versorgung haben wir auch kompetente Partner aus dem Bereich der medizinischen Dienstleistungen einbinden können.

Dadurch wird unser Anspruch einer Rund-um-Versorgung weiter verbessert und den Patienten kurze Wege ermöglicht.

SIEGBURGMED – nur 100 m vom ICE-Bahnhof entfernt. Die Tiefgarage befindet sich im Haus.



PNEUMOLOGIE

Praxis für Innere Medizin, Lungen- und Bronchialheilkunde

02241 265 28-0

pneumologie@siegburgmed.de



UROLOGIE

Praxis für Urologie, medikamentöse Tumorthherapie und Andrologie

02241 265 36-0

urologie@siegburgmed.de



ZAHNHEILKUNDE

Zahnheilkunde, Kieferorthopädie, Implantologie

02241 265 38-0

zahnheilkunde@siegburgmed.de



ERNÄHRUNGSBERATUNG

Ernährungs- und Allergieberatung

02241 265 22-0

ernaehrungsberatung@siegburgmed.de



HÖRAKUSTIK

Meisterbetrieb für moderne Hörtechnik

02241 265 27-0

hoerakustik@siegburgmed.de



LOGOPÄDIE

Praxis für Sprach-, Sprech-, Stimm-, Schluck- und Hörstörungen

02241 265 21-0

logopaedie@siegburgmed.de



PFLEGEDIENST

Ambulante Krankenpflege Hamacher GmbH

02241 265 25-0

pflegedienst@siegburgmed.de | www.hamacher-gruppe.de



PHYSIOTHERAPIE | ERGOTHERAPIE

Sieg Reha GmbH

02241 97 15 91-0

siegburg@siegreha.de | www.siegreha.de

Zeitzeugen für GA-Gesprächs- runde gesucht

Siegburger Arbeitswelt anno dazumal

Dass die Phrix-Werke in Siegburg ihre Tore geschlossen haben, ist schon eine Weile her.

Anfang der 70er Jahre machte der Chemiebetrieb dicht, und 1600 Mitarbeiter verloren ihre Stelle. Der markante Turm des Werks geländes prägt nach wie vor die Silhouette Siegburgs, und auch der Name „Phrix“ ist immer noch präsent. Doch wie gestaltete sich dereinst der Arbeitsalltag in der Zellwolle-Fabrik, bei der so viele Siegburger in Lohn und Brot standen? Dieser Frage will der General-Anzeiger in seiner Reihe „GA-Zeitzeugengespräche“ nachgehen, die er anlässlich der 950-Jahrfeier der Stadt 2014 unter dem Motto „So hab ich's gesehen“ ins Leben rief. Bei der nächsten Gesprächsrunde, die für den 27. Mai im Stadtmuseum vorgesehen ist, soll die Siegburger Arbeitswelt von anno dazumal im



Mittelpunkt stehen. Dabei geht es um die „Phrix“, aber auch um andere Siegburger Unternehmen. Vor allem um solche, die inzwischen von der Bildfläche verschwunden sind. In einer moderierten Talkrunde berichten Zeitzeugen, wie sie damals die Arbeit und ihr Umfeld erlebten – in einer Zeit, in der Computer in Betrieben und Büros noch nicht omnipräsent waren. Die Siegburger Wirtschaftsgeschichte bietet viele Ansatzpunkte. Wer kennt beispielsweise noch die Spirituosenfirma H. Richarz & Heinen am Haufeld? Wer kann noch etwas über die Produktion in der Akkordeonfabrik „Cantulia“ berichten? Einige der Quetschkommoden, die einst in der Stadt hergestellt wurden, sind heute im Stadtmuseum ausgestellt. Sie liegen in einer Vitrine zwischen der Wund- und -Kindercreme „Ilbora“ und den Suppenwürfeln von „Siego“, die ebenfalls einen Bezug zur Kreisstadt haben.

Der General-Anzeiger sucht zum Thema **„Siegburger Arbeitswelt anno dazumal“** Zeitzeugen, die aus erster Hand berichten können. Wer etwas beitragen kann, melde sich bei der Redaktion des GA: Markt 45a, 0 22 41-1 20 12 00 oder siegburg@ga-bonn.de. ■



**Das Leben genießen.
Mit allen Sinnen.**

Das Team von Hörgeräte Baschlebe unterstützt Sie gerne dabei. Wir freuen uns auf Sie!



Carsten Baschlebe



Claudia Raarf



Anja Jäckel-Krause



**Hörgeräte
Baschlebe**

Hörgeräte Baschlebe
Kaiserstraße 54
53721 Siegburg
Tel.: 02241/957152
www.baschlebe.de

KOSTENLOSES PROBETRAGEN • HAUSBESUCHE • LEIHGERÄTE • REPARATURWERKSTATT • ZUBEHÖR • TINNITUSTHERAPIE



**Kümpel
BESTATTUNGEN**

www.bestattungshaus-kuempel.de

Tel.: 022 41-51 288
Tag & Nacht erreichbar




ALTE LOHMARER STRASSE 6 | 53721 SIEGBURG | DIREKT AM NORDFRIEDHOF
Eigene Trauerhalle | Alle Bestattungsarten auf allen Friedhöfen | Inhaber William Busse jun.

Anzeigen

WOHNQUALITÄT IM HERZEN DER STADT

KREISSTADT **SIEGBURG**
SENIORENZENTRUM SIEGBURG GMBH



DAS ZUHAUSE VON MORGEN PLANEN

Das Seniorenzentrum Siegburg bietet Ihnen eine Vielzahl von Dienstleistungen, die von der stationären über die ambulante Pflege bis hin zum Wohnen im Seniorenzentrum und einem behüteten Bereich alles umfasst. Unser Haus befindet sich am Rande der Siegburger Innenstadt (300 Meter bis zur Fußgängerzone und zum Markt) und wird zur Zeit durch unseren Neubau in unmittelbarer Nähe (Heinrichstraße) erweitert. Machen Sie sich selbst ein Bild von unseren Einrichtungen und lernen Sie uns unverbindlich kennen.



Seniorenzentrum Friedrich-Ebert-Straße

- Stationäre Pflege mit 206 Betten
- behüteter Bereich
- Wohnen im Seniorenzentrum:
40 kleine und 12 große Apartments
- Kurzzeitpflege
- Ambulante Pflege

Seniorenzentrum Heinrichstraße

- Stationäre Pflege mit 80 Betten:
Wohnen in Wohngruppen
- 11 Apartments im Staffelgeschoss
- 12 Plätze Seniorentagespflege
- Kindergrößtagespflege

Seniorenzentrum Siegburg GmbH

Friedrich-Ebert-Str. 16
53721 Siegburg
Telefon: 0 22 41/25 04 0
Telefax: 0 22 41/25 04 25 05
E-Mail: info@seniorenzentrum-siegburg.de

Informieren Sie sich über uns und unser neues Haus in der Heinrichstraße unter: www.seniorenzentrum-siegburg.de

www.siegburg.de

Realisation: www.schaab-pr.de, Siegburg

APOTHEKE IM SIEGBURGMED

Das Plus für Ihre Gesundheit

Wilhelmstr. 55-63
53721 Siegburg
Fon 0 2241 265 23-0
Fax 0 2241 265 23-44
apotheke@siegburgmed.de

www.apotheke-im-siegburgmed.de

Öffnungszeiten
Montag-Freitag
8.00-19.00 Uhr
Samstag
9.00-14.00 Uhr



Diabetiker-Schuhe ☎ 02241-57878

Mit Rezept kann ein Teil der Kosten von Ihrer Krankenkasse übernommen werden.
Wir beraten Sie gerne bei einer kostenlosen Tasse Kaffee. Rufen Sie uns an!

Modernstes computerunterstütztes Fußscan-System

Einlagen, Kompressionsstrümpfe, Fuß- u. Kniebandagen,
Orthop. Maßschuhe, Orthop. Veränderungen an Normalschuhen, Schuhreparatur



ORTHOPÄDIE-SCHUHTECHNIK **Hlurenbach** Am Krankenhaus Siegburg, Ringstr. 42 Mo.-Fr. 9:00 - 18:00 Uhr - Parkhaus nebenan!

Anzeigen

PC- und Internet-Anwendungen effektiv lernen!

Hallo liebe Seniorinnen und Senioren,
Sie möchten gerne lernen, mit einem Computer
umzugehen oder im Internet zu surfen oder
zu chatten?

**Sie haben Berührungsängste?
Sie meinen zu alt zu sein? Gibt es nicht!!**

Ich helfe Ihnen beim Start der Computer- und
Internet-Anwendungen nach Ihren Wünschen
und komme auch gerne zu Ihnen nach Hause!
Auch beim Kauf eines PC und der Installation so-
wie bei Problemen eines bereits vorhandenen PC
stehe ich Ihnen selbstverständlich zur Verfügung.

**Nur Mut!
Ein Anruf zur Terminvereinbarung genügt!**

Comp-/-S Computer- & Internet-Service
Renate Ballensiefen
Hohenzollernstraße 5, 53721 Siegburg
Tel.: 0 22 41/95 83 30 Fax: 0 22 41/95 83 31
E-Mail: r.ballensiefen@comp-i-s.de
Internet: www.comp-i-s.de

**Immer schön
den Durchblick
behalten!**



Mielke
GLAS- & GEBÄUDEREINIGUNG

HEINZ MIELKE Rembrandstraße 43 • 53844 Troisdorf
Tel. 0 22 41/40 41 84 • Mobil: 0171/5 74 39 54
info@fensterputzer-mielke.de • www.fensterputzer-mielke.de



Der Wahnbachtalsperrenverband versorgt heute ca. 800.000 Einwohner in der Region
Bonn/Rhein-Sieg/Ahr mit qualitativ hochwertigem Trinkwasser im Härtebereich "weich".



WAHNBACHTALSPERRENVERBANDSiegelsknippen • 53721 Siegburg • Telefon: 02241 128-104 • info@wahnbach.de